

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4627) vierteljährlich 2,10 M., für 2 Monate 1,40 M., für 1 Monat 70 Pfg. exkl. Postgebühren.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21. — Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig. — Telefon 2721. — Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die bespaltene Zeilzeile oder deren Raum mit 25 Pfg. für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Beitrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Aufgebundene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. (Postamt) 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

Unkenrufe.

Leipzig, 15. März.

Die neuerliche Unterhaltung des Großherzogs von Hessen mit den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten, die sozialistische Wählerfolge in Waldheim, in Bremerhaven und an anderen Orten sind keine Ereignisse, von denen man eine Störung im Laufe der Dinge, im Gang der Menschheitsentwicklung zu befürchten hätte. Die Mittwelt hat sich längst an dergleichen gewöhnt, und daß man im übrigen die wachsende Macht, die Fortschritte und Erfolge der Sozialdemokratie als etwas Selbstverständliches hinnimmt, beweist am besten, daß diese Bewegung keine „vorübergehende Erscheinung“ ist. Man hat sich an die Sozialdemokratie gewöhnt, und ihre Existenzberechtigung zu bestreiten, fällt längst keinem vernünftigen Menschen mehr ein. Allerdings braucht sich die Sozialdemokratie keine Sorge darüber zu machen, wie weit sie von den anderen Parteien „anerkannt“ wird; sie kann den Platz und die Position, die sie sich errungen, nötigenfalls mit dem Elbogen behaupten, und das genügt. Unverbesserlich in ihrem ererbten Hass gegen die Sozialdemokratie sind lediglich einige Junker, deren Verstand mit dem der „väterlichen Ohren“ ungefähr auf demselben Niveau steht; sodann eine Anzahl „Scharfmacher“, gierige Kapitalisten, die ihre Profiteure unangenehm durch die sozialdemokratische Bewegung bedroht sehen, und die in dem Aberglauben leben, die Sozialdemokratie könne das Verhältnis von Kapitalprofit und Arbeitslohn für absehbare Zeit hinaus zu ihren Gunsten figurieren. Diese beiden Gruppen suchen die sozialistische Wählerfolge der jüngsten Zeit wieder auszunutzen und können auch ihren Unmut über das Verhalten des Großherzogs von Hessen nicht unterdrücken. So wenig Bedeutung wir nun der Unterredung des Großherzogs mit den sozialistischen Abgeordneten an sich beilegen — sie ist ein einfacher Akt gegenseitiger Höflichkeit — so spaßhaft nimmt es sich aus, wenn die Junker- und Scharfmacherblätter nun die Gefahren des Umsturzes von Thron und Altar so schwarz als möglich an die Wand malen, weil der Inhaber eines Thrones nicht die gewöhnlichen Vorurteile gegen die Sozialdemokratie in sich trägt.

So ertönt nun wieder von jener Seite der Ruf nach „vorbeugenden Maßregeln gegen die Umsturzgefahr“. Natürlich haben die Hamburger Nachrichten, die Post und andere reaktionäre Blätter dabei nichts anderes im Auge, als eine womöglich verschärfte Neuausgabe des Sozialistengesetzes. Eine andere Weisheit gibt es auf dieser Seite nicht, denn das geheuchelte „Wohlwollen“ für die Arbeiter, das in der Wirklichkeit nur der Förderung der Ausbeutung

und Entrechtung des Proletariats gewidmet ist, wird von niemandem ernst genommen. Aber auch das Geschrei nach Ausnahmegesetzen nimmt außer der gekennzeichneten Richtung niemand mehr ernst, nicht einmal mehr die Nationalliberalen. Ein Versuch, ein neues Sozialistengesetz zu machen, wird kaum mehr unternommen werden; man hat sich mit dem alten die Finger auch gar zu sehr verbrannt.

Ja, „die Weltgeschichte kann nicht stille stehen“.

Noch nicht ein Vierteljahrhundert ist verfloßen, seitdem der gepriesene „Herkules des Jahrhunderts“ die bekannten Attentate benutzte, um ein Ausnahmegesetz zu machen, das die Arbeiterbewegung niederwerfen sollte. Er hatte dabei freilich, wie er cynischerweise später selbst eingestand, die Absicht, die Arbeiter durch Härte und grausame Anwendung des Sozialistengesetzes und durch Provokationen jeglicher Art zur Verzweiflung und zum Barrikadenbau zu treiben. Dann hätte er eine Schlächterei nach dem Muster der blutigen Maiwoche von 1871 veranstaltet, allein dieser frevelhafte Plan scheiterte an der festen Haltung der deutschen Arbeiter, welche die Bismarckschen Tücken durchschauten.

Obgleich das Sozialistengesetz mit einem grandiosen Mißerfolg ausging, ward es doch von den feilen Blättern, von Staatsmännern, Philosophen, Dichtern, kurzum von dem größten Teil der sogenannten gebildeten Welt als ein Ausfluß höchster Staatsweisheit gepriesen und die geschwollenen Angstmeier aller Länder feierten den „genialen Staatsmann“, der noch zur rechten Zeit der „Hydra des Umsturzes“ die Köpfe abgeschlagen habe. Und zwölf Jahre später verzehrte dieser Staatsmann mit samt der häßlichsten Ausgeburt seiner Politik über Bord, rettungslos, auf Rimmerwiederkehr!

Warum wir an alles dies erinnern?

Run, weil die heutigen Unkenrufe der Reaktionäre noch einem neuen Ausnahmegesetz völlig ausstichlos sind und weil damit der jämahlliche Bankrott der großen Bismarckschen Völkerdressurkunst konstatiert wird. Die Geschichte rächt schnell die Fehler der Gewaltmenschen. Was früher furchtbar und schrecklich erschien, das erscheint im Spiegel der historischen Kritik gar oft abgeschmackt und lächerlich. Noch einige Jahrzehnte und Bismarck, sowie sein famoser Vetter Buttkamer, werden von der historischen Kritik nur noch als höhere Polizeibüttel behandelt werden, wenigstens in Bezug auf ihr Verhalten gegen die Arbeiterbewegung. Und giebt es etwas Lächerlicheres, als wenn man geistige Strömungen, die aus den ureigensten Lebensinteressen der Völker entspringen, mit dem gewöhnlichen Knüttel des Hinterwäldlers totschlagen will?

Zwölf Jahre ist das Sozialistengesetz tot. Erst glaubte man durch seinen Bestand und durch seine „schneidige“ An-

wendung die Arbeiterbewegung aus ihrer Bahn drängen zu können; dann hoffte man, die Bewegung werde im Sande verlaufen, wenn man ihr vollständig freie Bahn lasse. In beiden Fällen hat man sich getäuscht; die Bewegung ist in aufsteigender Linie geblieben und hat den Siegeslauf über die ganze Kulturwelt angetreten. Der sozialistische Grundgedanke durchdringt das ganze Leben der Völker und giebt dem Zeitalter sein eigentümliches Gepräge.

Wir werden die Zeit bald kommen sehen, da halbsozialistische Experimente von oben herab unternommen werden — einzelne sind auch schon dagewesen — um die Bewegung so von ihrer Bahn abzulenken.

Das Christentum wurde zwar auch verfälscht, als man es zur Staatsreligion erhob; man wußte wohl ab von den einfachen und menschenfreundlichen Lehren seines Stifters; die Staatsreligion wurde zu einem Jügel für die Völker, welche das Christentum hatte heben sollen.

Aber der Sozialismus hat etwas ganz anderes als das Christentum. Das Christentum änderte weder etwas an der Produktionsform noch an der Klassenherrschaft. Die Sklaverei ward vom Christentum nicht abgeschafft und der christliche Feudalismus erfand Formen der Unterdrückung, welche die antike Sklaverei in manchem Punkte überboten.

Der Sozialismus gestaltet die Produktionsweise um und daraus muß der Fortschritt kommen, den keine Macht mehr aufhalten kann.

Der Bankrott der alten Staatsweisheit ist ein vollständiger und muß es sein, denn sie ist mit der fortschreitenden allgemeinen Bildung nicht mehr in Einklang zu bringen.

Die herrschenden Gewalten sind bemüht, dem Volke die Dosen von Bildung, die sie nun einmal nicht verweigern können, möglichst kümmerlich und abgeschwächt zuzumessen. Aber sie können nicht verhindern, daß die allgemeine Bildung sich ausbreitet und vertieft. Die politischen Kämpfe tragen viel dazu bei. Eine Zeit der sozialen Umwälzung, wie es die unsrige ist, verträgt eine „Stillstandspolitik“ à la Metternich nicht mehr. Und doch hat Bismarck diese Metternichsche Weisheit aus dem Vundestag mit herüber genommen und hat die Deutschen beinahe dreißig Jahre lang damit drangsalirt.

Die Kurzsichtigen jubelten ihm zu. Heute sind fast allen die Augen aufgegangen und wenn der prächtige Chorus der Junker und Scharfmacher nach der alten Polizeiwirtschaft heult, so lachen wir, denn

Ihres Bellens lauter Schall beweist nur, daß wir retten.

Senilleton.

Nachdruck verboten.

Ehepaar Orlov.

Von Maxim Gorki.

Uebersetzt von Michael Feofanoff.

„In dem engen, mit allerhand altem Hausgerät vollgestapelten und mit hölzernen, vor Alter schief gewordenen Wirtschaftsräumen bebauten Hofe des alten und schmutzigen Hauses, das dem Kaufmann Petunnikow gehörte, ertönte fast jeden Sonnabend vor dem Abendgottesdienste aus beiden Fenstern des Kellergeschosses wütendes weibliches Geschrei:

„Halt! Halt! Du Säufer, Satan!“ schrie mit einer tiefen Kontra-Altsstimme ein Weib.

„Laß los!“ antwortete der Tenor eines Mannes.

„Ich laß Dich nicht, laß Dich nicht, Du Ungeheuer!“

„Unsiinn! Wirk! Du loßlassen!“

„Schlag mich tot — ich laß Dich nicht!“

„Du? Bi—gst, Du Heberin!“

„Himmel! Er mordet mich . . . Himmel!“

„Läßt Du los!“

„Schlag mich ganz tot, hau mich ganz zu schanden, Du Bestie!“

„Wart's mir ab . . . nicht alles auf einmal!“

Bei den ersten Worten solch eines Dialogs schon stürzte Senjka Gzischik, ein Lehrling des Malers Suezlov, Hals über Kopf aus einer kleinen Bretterbude auf dem Hofe, wo er tagsüber Farben rieb, und brüllte mit blühenden schwarzen Mäusauglein aus vollem Halse:

„Die Schuster Orlovs prügeln sich! Seht mal!“

Ein leidenschaftlicher Liebhaber von allerlei Vorfällen, lief Gzischik an die Fenster der Orlovschen Wohnung, legte sich mit dem Bauch auf die Erde, beugte seinen verwühlten frechen Kopf mit dem lebhaften, mageren Fränschen, das mit Ocker und Mumie beschmiert war, nach unten und schaute mit gierigen Augen in das dunkle und feuchte Loch, wo es nach Schimmel, Schusterpech und nach schweißigem Leder roch. Dort wälzten sich zwei Gestalten räkelnd, stöhnend, schimpfend und wütend auf dem Boden.

„Du wirft mich noch totschlagen . . .“ warnte feuchend das Weib.

„I—thut nichts!“ beruhigte sie überzeugt und mit nachdenklicher Wut der Mann.

Es ertönten schwere, dumpfe Schläge auf irgend etwas Weiches, Seufzer, Winseln, angestrengtes Nechzen eines Menschen, der eine schwere Last wendet.

„Ach Du! Wie er ihr eins mit dem Leisten giebt!“ illustrierte Gzischik den Gang der Ereignisse im Keller, und das um ihn versammelte Publikum — die Schneider, der Gerichtsbote Lervzenko, der Harmonikaspieler Stiskjakow und andere Liebhaber von Gratis-Bergnügungen fragten Senjka in einem fort, vor Ungebuld rissen sie ihn an den Beinen und an den Höschen, die non fetten Farben durchtränkt waren.

„Nun? Was ist jetzt los? Was macht er mit ihr?“

„Er sitzt ritklings auf ihr und drückt ihr die Frage auf die Diele . . .“ berichtete Senjka, wöllüftig unter den wahrgenommenen Eindrücken sich krümmend.

Die Umstehenden beugten sich, von dem heißen Verlangen erfüllt, selbst alle Einzelheiten des Kampfes zu schauen, ebenfalls zu den Fenstern Orlovs hinunter, und obgleich sie schon von jeher die Handgriffe Gzischka Orlovs, die er im Kriege mit seiner Frau angewandt, kannten, staunten sie:

„Ach, Teufel! Hat er sie zerschlagen!“

„Die Nase ist ganz blutig . . . es fließt nur so!“ teilte Senjka, sich verschluckend, mit.

„Herr du meine Güte!“ riefen die Weiber aus. „Ach, Ungeheuer, Schinder!“

Die Männer sprachen mehr objektiv.

„Er wird sie unbedingt totschlagen . . .“ jagten sie. Der Harmonikaspieler erklärte im Tone eines Propheten:

„Denk an mein Wort — er wird sie mit dem Messer aufschlitzen! Einmal wird er müde, so in dieser Weise sich mit ihr abzugeben, und wird plötzlich diesem ganzen Tanz ein Ende machen!“

„Er ist fertig!“ teilte halblaut Senjka mit, sprang von der Erde und flog wie ein Ball von den Fenstern weg zur Seite in eine Ecke, wo er einen neuen Beobachtungsposten einnahm, denn er wußte, daß Gzischka Orlov gleich auf dem Hofe erscheinen mußte.

Das Publikum ging schnell auseinander, da es dem wütenden Schuhmacher nicht unter die Augen geraten wollte; jetzt, nach Beendigung der Schlacht, bekehr er in ihren Augen jedes Interesse, und außerdem war er nicht ungefährlich.

Gewöhnlich war schon keine lebende Seele außer Senjka mehr auf dem Hofe, wenn Orlov aus seinem Keller erschien. Schwer atmend, in zerrissenen Hemde, mit verwühltem Haare, mit Schrammen auf dem beschwizigen und erregten Gesichte; überblickte er finstern mit blutunterlaufenen Augen den Hof und ging langsam, mit den Händen auf dem Rücken, zu dem alten Schlitten,

Politische Uebersicht

Auf eigenes Risiko.

Uns wird geschrieben: Heiß war im Jahre 1897 der Kampf um die Militärvorlage, bis endlich der Widerstand der Reichstagsmehrheit vor „vertraulichen“ Aufklärungen der Regierung kapitulierte. Die Vorlage wurde bewilligt — und der Schein der konstitutionellen Regierung war gerettet. Aber nur der Schein: denn nicht nur die Regierung, sondern auch König Krupp hatte die Vorlage schon vorher so bestimmt beschlossen, daß letzterer, als noch die parlamentarischen Kämpfe tobten, ja als sie kaum begonnen hatten, die durch die Vorlage erforderlich werdende Neuausrüstung der Artillerie unter Hochdruck fertig stellen ließ. Bei ununterbrochenem Betrieb, Tag und Nacht, Sonn- und Feiertag, wurde in den Kanonenfabrikationswerkstätten geschmiedet; von einzelnen Leuten wurden 18 Schichten und mehr in 12 Arbeitstagen geleistet, um die noch nicht bewilligten Gewehre und Geschütze unter der Bezeichnung Material-Reserve, fertig zu stellen. Als später diese Ingelegenheit im Reichstage zur Sprache kam, wurde man mit der gar nicht üblen Ausrede abgepeist: die Regierung könne Krupp doch nicht daran hindern, auf eigenes Risiko, vor Bewilligung der bezüglichen Vorlage, die Fertigstellung des eventuell erforderlichen Geschützmaterials vorzunehmen. Vom Standpunkt des Staatsinteresses sei das sogar zu begrüßen, denn infolge des Vorgehens der Firma Krupp sei die Neuausrüstung der Artillerie nicht durch lange Lieferungsfristen hinausgeschoben worden. Solche „Belehrung“ des Reichstags war wirklich nicht übel, nur muß man die feine Nase der Firma Krupp bewundern, mit der sie im voraus, gewissermaßen gegen den Wind erodiert hat, welche Ansprüche, und zwar bis in die geringsten Details hinein, in technischer und in Beziehung auf das Material seitens der Militärverwaltung gestellt werden würden. Auch muß Krupp mit dem „eigenen Risiko“ wohl an eine bestimmte Frist gebunden gewesen sein, wenn anders die geradezu unheimliche Hast, mit der die Fertigstellung der „Material-Reserve“ betrieben wurde, nicht unbegreiflich erscheinen soll.

Der Reichstag nahm damals die Erklärung von dem „eigenen Risiko“ gläubig hin. Dafür sorgte eine ausschlaggebende Partei — das Centrum — die die Metamorphose von einer militärisch-technischen zu einer militärischen Partei ja längst vollzogen hat. Diese Partei war es auch wieder, die die neue Triphylade mit einem Vertrauensvotum quittierte. Durch die Veröffentlichung des vertraulichen Erlasses über die „Zukunft“-Flottenvorlage hatte der Reichstag den unabweislichen Nachweis in der Hand, daß er bei der letzten Flottenvorlage hinter das Licht geführt worden war. Trotzdem wird diese Mehrheit auch wieder die neuen Röhre, die bereits in Sicht sind, durch den Bewilligungsbescheid begünstigen lassen. Mehr ist auch nicht notwendig, das weiß die Firma Krupp schon wieder so sicher, daß sie, wie üblich, auf „eigenes Risiko“ in beschleunigter Eile die Neuausrüstung der Panzerkähne ausgenommen hat. Die militärisch-technische Reichstagsmehrheit wird bei nächster Gelegenheit gewiß nicht verfehlen, der Firma Krupp des Vaterlandes Dank abzusprechen für den von neuem bewiesenen patriotischen Eifer, für die Uneigennützigkeit, mit der die Firma auf „eigenes Risiko“, und zwar wie damals wieder in rasender Eile, unter Aufsichtnahme von Sonn- und Feiertagen, die noch gar nicht bewilligten, nein, noch nicht einmal geforderten Geschütze anfertigen läßt, lediglich von der aus „nationalen Gefühlen“ geborenen Vorfrage getrieben, das Vaterland werde die neuen Waffen früher benötigen, als sie ohne das „eigene Risiko“ der Firma Krupp fertiggestellt werden können.

Und das Risiko der Firma erscheint durchaus nicht gering. Ganz neue Typen werden gebaut, z. B. 17 cm- und 19 cm-Geschütze, die jetzt zum ersten Male fertig gestellt werden. Ferner werden für die „Neuausrüstung in Sicht“ gebaut 28 cm-Geschütze, denen bisher als bedeutend züchtigerer 21 cm-Geschütze vorgezogen wurden. Die Röhre der jetzt gebauten 28 cm-Geschütze sind von außerordentlicher Länge, es soll die mit diesem Geschütz erreichte Zielfähigkeit noch über die bisher mit dem 21 cm-Geschütz erreichte hinausgehen. Es ist derselbe Typ der bei Armierung der Sachsenklasse Verwendung fand. Ferner werden jetzt 15 cm- und 12 cm-Rafemattengeschütze gebaut. Diese erhalten eine bisher überhaupt noch nicht zur Verwendung gelangte Lafette. Letztere besteht aus einem einfachen starken, zweibeinigen Gußständer. Der Ständer

bildet nur noch den Stützpunkt der Wiege für den Rohrrücklauf. Es werden jetzt sämtliche Geschütze mit Wiege und Rohrrücklauf gebaut. Diese Konstruktion kommt auch zur Verwendung bei den Haubitzen, die Krupp für die Neuausrüstung herzustellen jetzt ebenfalls auf „eigenes Risiko“ unternommen hat. Als Neuerung ist ferner noch zu registrieren die Konstruktion des Unterbaues bei den 17 cm-Geschützen. Der ganze Unterbau besteht nämlich aus gepreßten Teilen.

Im Anschluß hieran dürfte es interessanter zu erfahren, daß mit der Neuausrüstung wahrscheinlich noch eine neue Lafette eingeführt wird. Mit dieser, Verschwindelafette genannt, befindet man sich zur Zeit allerdings noch im Stadium der Versuche, doch sollen die gewonnenen Resultate außerordentlich befriedigend sein. Das Geschütz mit der Verschwindelafette erhält Aufstellung hinter einer Schanze und ragt, schußfertig, nur wenig über die Schanze hervor. Sobald ein Schuß heraus ist, springt nicht nur das Rohr mit der Wiege zurück, sondern auch die ganze Lafette fällt, ähnlich wie ein Klappstuhl zusammen. Durch die Schanze gedeckt, kann das Geschütz wieder geladen werden, und der Angriff auf die Bedienungsmannschaft ist nur noch mäßig mit Haubitzen, welche die Geschütze nicht in horizontaler Richtung, sondern im Bogen auf das Ziel werfen. Nach dem Angeführten muß man wiederum die „feine Nase“ der Firma Krupp bewundern, die in der Kenntnis dessen, was durch die allerdings sicher erscheinende Triphylade notwendig wird, eine fast unheimlich erscheinende Sicherheit bekundet. Die Reichsregierung müßte sich eigentlich gedrängt fühlen, mit der neuen Flottenvorlage auch gleich den Antrag einzubringen, der Firma Krupp für ihr selbstloses patriotisches Verhalten ein Patent auszustellen, auf Grund dessen der Firma die alleinige Entscheidung in Bezug auf artilleristische Bewaffnung der deutschen Land- und Seemacht übertragen wird. Dem Kriegsminister würden mit Erteilung eines solchen Patentes für die Zukunft die Sorge um vertrauliche Erlasse genommen und der Reichstag wäre ein für allemal nutzloser Verhandlungen über Panzerplatten, Kanonen etc. enthoben. Denn daß die diesbezüglichen Beratungen bezüglich überflüssig gewesen sind, haben die vorerwähnten Arbeiten der Firma Krupp, die doch zum Schluß Recht behält, auf das eindringlichste bewiesen.

Deutsches Reich.

Parlamentarische.

Aus dem preussischen Landtage.

H. Berlin, 14. März. Das Abgeordnetenhaus hat heute zunächst die Berichte der Wahlprüfungskommission entgegengenommen und die Wahlen der Abgeordneten Oslander (nat.-lib., 7. Marienwerder) und Mische (nat.-lib., 6. Westb.) für gültig erklärt, dagegen beschloß es, über die Wahl des Abg. von Allen (kon., 6. Schleswig-Holstein) Beweiserhebungen zu veranstalten. Es sollen bei dieser Wahl Beeinflussungen vorgekommen sein, die selbst dem Dreiklassenparlament zu stark sind.

Hierauf setzte es die Beratung des Kultussekretärs mit dem Kapitel Elementarschulwesen fort. Es kamen fast ausschließlich Centrumsvorreden zu Wort. Abg. Geisler (Centr.) besprach die Ausbildung der Volksschullehrer und warnte davor, ihre Ausbildung von den Präparandenanstalten und Seminaren auf die höheren Schulen und Universitäten zu verlegen. Abg. Wellstein (Centr.) eiferte gegen die Simultan-schulen. Sein Parteigenosse Fallin verlangte dringend die Vorlegung eines allgemeinen Volksschulgesetzentwurfs auf konfessioneller Grundlage und protestierte, ebenso wie nach ihm Abg. Noeren (Centr.) gegen die Erteilung von Religionsunterricht an polnische Kinder in deutscher Sprache. Minister Studt legte demgegenüber nochmals den bekannten Standpunkt der preussischen Regierung in der Polenfrage dar.

Die gelegentliche Äußerung des Abg. Fallin, daß die Polenpolitik der Regierung radikale Sozialdemokraten erzeugt, ist wohl auf den Vorrang zurückzuführen, den dieser ober-schlesische Abgeordnete über die Erfolge unserer Partei in seiner Heimatprovinz empfindet.

Die Fortsetzung der Beratung des Elementarschulwesens findet heute abend statt. Abend-sitzungen, in denen erfahrungsgemäß selbst wichtige Fragen nur oberflächlich behandelt werden, dienen dem Zunkerparlament zur Beratung des Elementarschulwesens — ein Beweis dafür, wie wenig Bedeutung die Zunker der Volksschule beimesse!

der mit den Rufen nach oben bei der Holzschene lag. Manchmal pfiß er fast dazu und schaute sich nach allen Seiten um, als wolle er alle Bewohner des Petunifowschen Hauses zum Kampfe auffordern. Dann setzte er sich auf die Schlittenkufen, wuschte sich mit dem Hundesärmel den Schweiß und das Blut vom Gesichte ab, blieb unbeweglich in einer müden Stellung und betrachtete dumpf die schmutzige Wand des Hauses, deren Verwurf abgefallen und die mit vielfarbigen Streifen bezogen war — die Maler bei Suczow hatten die Angewohnheit, bei ihrer Rückkehr von der Arbeit die Pinsel an diesem Teil der Wand zu reinigen.

Orlow war ungefähr dreißig Jahre alt. Das bronzene, nervöse Gesicht mit seinen Zügen war von einem kleinen, dunklen Schnurrbart, der seine vollen roten Lippen scharf schattierte, verziert. Ueber der großen knorpeligen Nase wuchsen die Brauen fast zusammen; unter ihnen hervor schauten die stets unruhig flackernden schwarzen Augen. Das vorne verwühlte, gefräufelte Haar fiel nach hinten auf den braunen, muskulösen Hals. Er war von mittlerem Wuchse, ein wenig gebeugt von seiner Arbeit, muskulös und heißblütig. Lange saß er erwartungsvoll auf dem Schlitten, betrachtete die bemalte Wand und atmete tief mit der gesunden, braunen Brust.

Die Sonne ging schon unter, aber auf dem Hofe war es schmil; es roch nach Delfarbe, Teer, Sauerkohl und nach allerlei Moder. Aus allen Fenstern der beiden Etagen des Hauses ertönten auf den Hof hinaus Gesang und Schelten, zuweilen lugte auf einen Augenblick irgend eine abgemagerte Physiognomie, an einen Fensterposten gelehnt, auf Orlow herab und verschwand lächelnd.

Die Maler kommen von der Arbeit; beim Vorüber-

gehen an Orlow sehen sie ihn schielend an, tauschen Blicke untereinander, lassen ihren kranken kostromaschen Dialekt über den Hof schallen und zerstreuen sich. Der eine geht in die Badestube, der andere in die Schänke. Von oben aus der zweiten Etage kriechen die Schneider auf den Hof hinunter — ein halb angezogenes, rhachitisches und krummbeiniges Volk — beginnen die Maler aus Kostroma wegen ihrer wie fallende Erbsen klingenden Rede zu foppen. Der ganze Hof füllt sich mit Geräusch, mit kackem und lebhaftem Lachen und Scherzen. . . . Orlow sitzt in seinem Winkel, schweigt und blickt niemand an. Niemand nähert sich ihm und niemand wagt, über ihn zu scherzen, denn man weiß, daß er jetzt — ein reisendes Tier ist.

Er sitzt ganz von einer dumpfen und schweren Wut umfungen, die ihm die Brust drückt und das Atmen erschwert. Seine Nasenflügel zucken zuweilen raubgerig, die Lippen verziehen sich und entblößen zwei Reihen von starken und großen gelben Zähnen. Es wächst irgend etwas Formloses und Dunkles in ihm, rote trübe Flecken schwimmen vor seinen Augen, Gram und Branntweindurst faugen an seinem Innern. Er weiß, daß es ihm leichter werden wird, wenn er trinkt, aber vorläufig ist es noch hell und er schämt sich, bei solch einem abgerissenen und zerzausten Aussehen über die Straße, wo alle ihn, den Grigorij Orlow, kennen, in die Schänke zu gehen.

Er kennt seinen Wert und will nicht zum allgemeinen Gelächter ausgehen, aber nach Hause, um sich anzukleiden und zu waschen, kann er auch nicht gehen. Dort auf der Diele liegt die zerfallene Frau, und sie ist auf jeden Fall widerlich.

Sie stöhnt dort und er fühlt, daß sie eine Märtyre-

* Berlin, 15. März. Ihre Zolldemonstration im preussischen Landtage haben die Zunker bis nach Otern verschoben. Kommt Zeit, kommt Rat! —

Nach der Neuen Politischen Korrespondenz nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß der Ministerialdirektor Wirtl, Geh. Oberregierungsrat Dr. Schwarzkopff vom Kultusministerium der Nachfolger des Ministerialdirektors Dr. Klinger als Leiter des Volksschulwesens sein wird. Dr. Schwarzkopff befindet sich jetzt im geistlichen Departement und hat u. a. die Obliegenheit, alle neuerbauten Reichs-Kirchen einweihen zu helfen. Die Frommen im Lande mögen diese Tätigkeit als eine passende Vorbereitung für seine künftigen Obliegenheiten betrachten.

„Gegen den Willen der Mehrheit des Reichstages kann die Regierung keine neuen Handelsverträge abschließen — es sei denn auf dem Wege des Bruches der Verfassung.“ In diese Worte faßt die Deutsche Tageszeitung all ihre Hoffnungen und Pläne für die Zukunft zusammen. Die Haltung des Staatssekretärs von Richthofen in der Gemütsfrage hat sie so schwer gereizt, daß sie nun ihre Karten völlig aufdeckt.

Herr Dertel rechnet damit, daß der neue Zolltarif nicht zu stande kommt. Lebt dann der Reichstag die Erneuerung der Handelsverträge ab, so tritt der alte autonome Tarif ohne jede Ermäßigung in Kraft.

Dieser alte Tarif enthält aber für landwirtschaftliche Produkte niedrigere Sätze, als sie unter Umständen aus Handelsvertragsverhandlungen auf Grund des neuen Tarifs hervorgehen würden. Die Landwirtschaft hat nicht den geringsten materiellen Vorteil davon, wenn sie den Regierungskursverwurf bewirkt, um später die Handelsverträge zu Fall zu bringen. Ganz abgesehen davon, daß ein solcher handelspolitischer Wirrwarr alle Zweige der Volkswirtschaft gleichmäßig schädigen würde. Die Politik der Agrarier — wenn sie wirklich zur Durchführung gelangt — wäre nichts anderes, als eine Politik der Bosheit.

Die Haltung der Deutschen Tageszeitung beweist deutlich, daß die Agrarier und die mit ihnen liebgehabten Parteien, also alle „staatszerhaltende“ Parteien, heute die destruktivsten Elemente im deutschen Reich geworden sind.

Polizei und Arbeiterorganisation in Preußen. Der Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands mit dem Sitz in Hannover führt schon seit Jahr und Tag einen hartnäckigen Kleinkrieg mit der hannoverschen Polizei. Diese verlangt von dem Vorsitzenden des Centralverbandes die Einreichung einer Liste aller Verbandsmitglieder — der Verband zählt 36 000 Mitglieder in 335 Zahlstellen — und zugleich verlangen die hannoverschen Ortspolizeibehörden von den Bevollmächtigten der Zahlstellen vollständige Mitglieder-verzeichnisse und die Mitteilung etwaiger Änderungen. Der Vorsitzende des Verbandes, Genosse Frey, hat der ersteren Zustimmung gegenüber den Beschwerdeweg bis in die oberste Instanz verfolgt; allein das Oberverwaltungsgericht hat die Forderung des Polizeipräsidenten sanktioniert. Die Polizei fühlte sich durch diese Entscheidung moralisch gekränkt und verlangte nun von dem Vorsitzenden alphabetisch geordnete Mitgliederverzeichnisse der einzelnen Zahlstellen, diese selbst wieder in alphabetischer Reihenfolge zusammengestellt und zugleich ein Verzeichnis der Bevollmächtigten der Zahlstellen unter Angabe des Domizils. Der Polizeipräsident erhielt, entsprechend dieser Aufforderung, 12 Pfund Listen, genau nach Zahlstellen geordnet. Dem Eifer und dem Wissenstriebe der hannoverschen Polizei genigte jedoch dieses Resultat noch lange nicht. Sie fand bei peinlichem Studium der Mitgliederlisten, die sorgsam nach Vor- und Zunamen, Stand und Wohnung jedes Mitglieds zusammengestellt waren, daß darin einige Zahlstellen fehlten, deren Bevollmächtigte der Aufforderung auf Einreichen der Mitgliederlisten nicht nachgekommen waren. Es waren dies meist Bevollmächtigte aus Bundesstaaten, in denen eine gesetzliche Verpflichtung zum Einreichen der Mitgliederlisten nicht besteht. Auch diese wollte der lange Arm der hannoverschen Polizei zu preussischem Polizeigehorsam heranziehen. Der Verbandsvorsitzende erhob abermals Beschwerde und diese schwebt nun wieder vor dem Oberverwaltungsgericht.

Man muß der Gerechtigkeit des Verbandsvorsitzenden alle schuldige Anerkennung widerfahren lassen, und wir wundern uns nur, daß er den Placereien der Polizei so lange stille gehalten hat. Wenn er nicht ein diebisches Vergnügen daran fand, die Polizei sich im Schweiß ihres Angesichts mit dem stumpfsinnigen Studium von 12 Pfund Mitgliederlisten abzugeben zu lassen, so konnte er doch der ganzen Schikane sehr einfach dadurch entgehen, daß er den Sitz der Verbandzentrale von

rin ist und daß sie ihm gegenüber recht hat — das weiß er. Er weiß auch, daß sie thatsächlich recht hat, er aber schuldig ist, und das vermehrt noch seinen Haß gegen sie, weil mit diesem Bewußtsein zu gleicher Zeit in seiner Seele ein dunkles wütendes Gefühl kocht, das stärker ist, als das Bewußtsein. Es ist alles verworren und bedrückend in ihm und er ergiebt sich willenlos der Schwere seiner innerlichen Empfindungen, da er sich in ihnen nicht zurecht finden kann und da er weiß, daß schon eine halbe Flasche Schnaps ihm Erleichterung schafft.

Da kommt der Harmonikaspieler Kischakow. Er trägt einen Rock ohne Kermel, eine Besrufawsta, aus Plüsch, ein rotes seidenes Hemd, Pluderhosen, die in stuberhafte Stiefel gesteckt sind. Unter dem Arme hat er eine Harmonika in einem grünen Säckchen, das schwarze Schnurrbartchen ist wie ein Pfeil gedreht, die Mütze legt auf die Seite geschickt und das ganze Gesicht leuchtet vor Berwegenheit und Freude. Orlow liebt ihn wegen dieser Berwegenheit, wegen seines Spiels und wegen seines lustigen Charakters und bereidet ihm um sein leichtes, sorgenloses Leben.

„Gratuliere zu dem Siege, Griska,“

„Gratuliere zu dem Siege, Griska,“

„Und zu der zerkrachten Wade!“

Orlow ärgert sich nicht über ihn wegen dieses Scherzes, obgleich er ihn schon fünfzigmal gehört hat, der Harmonikaspieler sagt es ja auch nicht aus Bosheit, sondern einfach, weil er zu scherzen liebt.

(Fortsetzung folgt.)

der gütlichen Stadt Hannover weg verlegte und die freieren Einrichtungen eines anderen Bundesstaates in Anspruch nahm. Dadurch hätte er auch im Interesse der hannoverschen Polizei selbst gehandelt: er hätte diese staatsbehaltende Einrichtung wieder einer nützlicheren Aufgabe eingeweiht. Muß denn die Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiterverband gerade seinen Sitz in Hannover haben? Es handelt sich doch bei diesem Polizeirecht nicht um eine grundsätzliche Rechtsfrage für die Gewerkschaften überhaupt, die einmal auf dem Zustanzweg ausgetragenen polizeilichen Stachelkraut thut man gar nicht die Ehre an, sich an ihm die Kleider zu zerreißen. Man weicht ihm einfach aus.

Ueber die Diätenvorlage für die Mitglieder der Zolltariffkommission weiß die Rheinisch-westfälische Zeitung nachfolgendes zu erzählen. Eine außerordentliche Sitzung des Bundesrats war auf Montag anberaumt worden, um über den Antrag, betreffend Diäten für die Zolltariffkommission, zu beraten. Der Reichsanzeiger meldete fälschlich in seiner Montagsausgabe, daß diese Sitzung stattgefunden habe. Thatsächlich war sie im letzten Augenblick abgelaufen worden, denn die Vorlage war aus nicht bekannt gewordenen Gründen noch nicht wieder aus dem kaiserlichen Zivilkabinett an den Reichskanzler zurückgelangt. Am Dienstag wurde dann die Vorlage in einer Viertelstunde kurzerhand erledigt. Es bestätigte sich, daß darin ein Pauschquantum von je 2400 Mk. ausbezahlt wird, im ganzen also, da die Zolltariffkommission 28 Mitglieder zählt, eine Summe von 67 200 Mk. Da die Mitglieder der Zolltariffkommission mehrfach wechseln werden, so soll diese Gesamtsumme dem Reichstagspräsidenten zur Verteilung an die einzelnen, in den Kommissionen vertretenen Fraktionen überwiesen werden, die sie weiter verteilen werden.

Fidele Beichte. Der Organist des Rabaus in der Münchener Hochschule-Veranstaltung, der Centrumsabgeordnete Dr. Zimmermann, legt nunmehr in den Münchener Neuesten Nachrichten ein burschliches Geständnis ab. Er entleert alle Geheimnisse seines frommen Herzens und giebt unumwunden zu, daß die Veröffentlichung der Münchener Post, wonach er die Sprengung der Versammlung angeraten habe, seine Gedanken ganz richtig getroffen habe. Das interessante Beichtkind ist dabei gar nicht zerstückeltes Gemüts; im Gegenteil thut er sich ganz gewaltig etwas zu Gute auf seinen „kleinen Spitzbubenstreich“; er gesteht sich als Strategie der gruppenweisen Vertretung christlich-sozialistischer Maßregeln und sonstiger geistlicher Waffen. Zimmermann bekennt sich Herr Dr. Zimmermann offen und ehrlich zu seiner Politik des Rabaus und er tritt dadurch in wohlthuenden Gegensatz zu den Redaktionen der bayerischen Centrumsblätter, die in den letzten Tagen mit ausgeblasener sittlicher Entschlossenheit den Vorwurf, als hätten ihre Besinnungsgeoffenen die Versammlung absichtlich gesprengt, zurückzuweisen versucht hatten. Demen hat das Beichtkind kräftig in ihr heuchlerisches Handgemerk gepöpselt.

Der Press-Attac. Die deutsche Presse wußte dieser Tage mit offiziellem Entzücken eine Intrigue gegen den deutschen Botschafter in Washington, Herrn v. Holleben, zu signalisieren. Als man genauer zusah, war der intrigante Bösewicht ein — früherer Press-Attac der deutschen Volkspartei, der gewisse wichtige Vertrauensstellungen zwischen Herr und Diener nun mit Vollenverzicht dazwischen benutzte, um von seinem ehemaligen Brotherrn Geld zu erpressen. Der Herr hat in der Zwischenzeit ein etwas bewegtes Leben geführt; er hat seine früheren Beziehungen in Wien, Stuttgart und anderen Orten zu Geld zu machen gesucht und laucht jetzt wieder in nächster Nähe des Herrn von Holleben, in Newyork, auf. Natürlich sucht ihn jetzt die „ausländische“ Presse als „Revolutionsjournalisten“ und „Korrespondenten sozialdemokratischer Blätter“ nach Kräften von sich abzuschütteln. Damit mag sie bei naiven Gemüthern Eindruck machen. Thatsächlich hat der Vorkfall für die Öffentlichkeit nur von dem Gesichtspunkt aus Interesse, als er wieder einmal zeigt, mit welcher Sorte von „Journalisten“ sich die amtliche Diplomatie behelfen muß. Der „Revolutionsjournalist“ Witte ist vor wenigen Jahren noch Oberoffiziosus in Washington gewesen, und sein Verbrechen ist jetzt, nicht zu begreifen, daß er nichts mehr ist, nachdem ihm seine offiziöse Beamtung genommen worden ist.

Muttersprache, Mutterland. — Die polnische GAZETA Gdaniiska (Danziger Zeitung) berichtet über einen Fall der Bestrafung eines Lehrers, der wohl einiges Aufsehen erregen wird. Der Lehrer Brodnowski hat 80 Mk. Disziplinarstrafe bezahlen müssen, weil er es unbeanstandet ließ, daß sein Dienstmädchen (!) bei der Wasserpumpe polnisch sprach und weil er selbst in der Familie und mit Polen überhaupt polnisch sprach.

Der Fall wird wohl noch im preussischen Landtage zur Sprache kommen. Wie wird Graf Bülow diese terroristische Taktik der Schulbehörde zu rechtfertigen suchen?

Landräthlicher Wahlhandel. Täglich wird von der Einflußnahme der Behörden auf die Reichstagswahl in Rastenburg-Berbnau neues berichtet. In einer Versammlung des katholischen Volksvereins zu Heiligelinde hat der katholische Kaplan nach dem Ostpreussischen Volksblatt berichtet, wie der Landrat v. Schmiedefeld sich bemüht hat, die Stimmen der katholischen Wähler für Herrn v. Kautler zu gewinnen. Wie der Herr Kaplan mitteilte, hat der Landrat einen Brief an den Herr Kautler geschrieben, in dem er die Wahl des konservativen Herrn v. Kautler zu unterstützen, d. h. also seinen Einfluß auf die katholischen Wähler zu Gunsten des konservativen Kandidaten geltend zu machen. Der Herr Prosbt habe darauf geantwortet, der Herr Landrat solle erst dafür sorgen, daß das ihm unterstellte Kreisblatt den katholischen Glauben weniger angreife. Der Landrat habe daraufhin entsprechende Zusicherungen gemacht.

Der Herr Landrat veranlaßte also einen förmlichen Wahlhandel, indem er das ihm unterstellte amtliche Blatt als Zahlungsmittel verwendet, um in der Wahl einen Mann durchzubringen, der der augenblicklich wichtigsten Vorlage der Regierung, dem Zolltarif, durchaus feindselig gegenüber steht.

Die zweite hessische Kammer hat mit großer Mehrheit einen Antrag angenommen, ein Ersuchen an die preussisch-hessische gemeinsame Eisenbahnverwaltung zu richten, auf Verbilligung der Personentaxen, die Wiedereröffnung aller Sonntagstaxen, die Verbilligung der Schülerkarten und Verbilligung der Tarife der Arbeiterfahrkarten hinzuwirken.

In der bevorstehenden Landtagswahl in Nürnberg hat sich am Mittwoch auch eine Wählerversammlung gehalten, indem sie nach einem Vortrage des Genossen Quard über Sozialdemokratie und Gemeindepolitik mit allen gegen zwei Stimmen den von den Vertrauensleuten vorgeschlagenen

Genossen Merkel-Nürnberg als Kandidaten nominirte. Die gegenwärtige Presse, besonders der freisinnige Fränkische Kurier, hatte von einer „großen Mißstimmung“ gegen Merkels Wahl unter den Genossen gefaselt, weil in der Vertrauensmännerwahl der Genosse Sädler-Schweinfurt von 123 Stimmen 43 erhalten hat. Durch das nahezu einstimmige Votum der Wählerversammlung ist die Hoffnung der Gegner auf einen neuen Zwiespalt in der Partei gründlich zu Schanden geworden und zugleich auch bewiesen, daß die Parteigenossen Nürnbergs einig sind, wenn es zum Schlagen kommt.

Kleine politische Nachrichten. Wie aus Guxhaven gemeldet wird, wird der Kaiser am 18. März daselbst eintreffen, um den aus Amerika zurückkehrenden Prinzessin Elisabeth zu empfangen. In Guxhaven wird gelandet, es findet dort ein weiterer Empfang statt. — Daily Telegraph meldet aus Colon: Die Insurgenten haben einen bedeutenden Sieg über die Truppen Castro davongetragen. Die Städte Andalusien und Deobdo sind von den Insurgenten erobert. Die Armee Castros ist auf der Flucht. — Die Bank von Spanien bewilligte der Regierung ein Darlehen von 10 Millionen zur Zahlung des nächsten fälligen Coupons der auswärtigen Schuld.

Oesterreich-Ungarn.

Eine österreichische Handwerkerkammer: Für und gegen Hohenzollern.

Wien, 14. März. In der Specialdebatte über das Unterrichtsbudget im Abgeordnetenhause wies Dr. Esfentols unter Beirufen und Händelschreien der Abgeordneten auf die Stellung hin, die sich Deutschland „unter der Führung des glorreichen Geschlechtes der Hohenzollern“ erzwungen, und führte aus, da die Deutschen in Oesterreich ein integrierender Bestandteil des deutschen Volkes seien, nähmen sie daran teil, gleichviel ob es den Tschechen, Slowenen und Kroaten recht sei, oder nicht. In Oesterreich aber und in der ganzen Welt habe sich der Adel und der Klerus verbunden, um die Westherrschaft für sich zu erzwängen. Ihre Centralanklei sei der Vatikan, daher erkläre sich der jesuitische Geist, der insbesondere in dem Unterrichtsministerium herrsche. Er beschwerte sich über die Schikanen, denen die Protestanten und Alt Katholiken in Oesterreich ausgegesetzt seien. Im Laufe der Debatte wies der Unterrichtsminister die Beschwerden bezüglich der Forderungen protestantischer Geistlicher zurück und erklärte, wenn bei der Verteilung des Staatsbudgets an gewählte ausländische Geistliche streng vorgegangen werde, so geschehe das nicht, um die Protestanten zu kränken, sondern weil manchmal Bedenken vorliegen, daß die Uebertrittsbewegung, wie die Beschwerde führenden selbst zugeben, nicht ohne politische Nebenabsichten sei. Der Abg. Schächinger (Merikal) wendete sich gegen die Ausprägungen Esfentols über die Hohenzollern und sagte, man müsse mit aller Entschiedenheit dagegen protestieren, daß ein Medner von Oesterreichern verlange, sie sollten sich unter der Führung eines fremden Herrschers stellen und ihm dieselbe Liebe und Achtung entgegenbringen, die sie dem Hause Habsburg schuldig sind und auch jederzeit geleistet haben.

Dr. Esfentols ist bekanntlich der Führer der vermurdeten Los von Rom-Bewegung.

Belgien.

Die Sozialisten und das Frauenstimmrecht.

aa. Die politische Situation in Belgien spitzt sich immer mehr zu. In einer gemeinsamen Sitzung der Merikalen Abgeordneten der Kammer und des Senats erklärte Smet de Naeyer, die Regierung werde unter keinen Umständen in die Diskussion über die Verfassungsänderung eintreten, bevor nicht die jetzige Diskussion über die Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts für Provinz und Kommune, und bevor nicht die Budgetberatung beendet sei. Wie der Telegraph bereits gemeldet, hat mittlerweile der Minister diese Erklärung in der Kammer abgegeben, und sie hat dort einen Sturm der Opposition entfesselt. Die Führung bei der Revisionsbewegung liegt natürlich in den Händen der Sozialisten, welche die Liberalen mit sich fortziehen. In der neuesten Nummer des Peuple machen sie den Liberalen klar, daß es jetzt gelte, das Ziel bis ans Ende zu verfolgen. Alle Anhänger der Verfassungsrevision müßten zusammenstehen und der Regierung und der Rechts befechtung machen, daß man in Belgien nicht gegen den Willen des Landes regieren könne, das Verlangen nach dem allgemeinen gleichen Wahlrecht sei im belgischen Volke so stark, daß nicht eher Ruhe und Frieden hergestellt werde, bis dies Verlangen erfüllt sei.

Die sozialistische Föderation von Brüssel hat dieser Tage Stellung zur Lage genommen. Derselbe beantragte, daß den Vertretern der Arbeiterpartei in der Konstituante (die gemeinsame Versammlung von Senat und Deputierten zum Zwecke der Verfassungsänderung) zur Pflicht gemacht werde, daß sie, falls die Merikalen dort den Trick machen sollten, das Frauenstimmrecht zu beantragen, dagegen zu stimmen hätten. Vanderveelde, in Belgien wohl der einflussreichste Vertreter der Frauenrechte, wünschte zwar, daß den sozialistischen Vertretern in diesem Falle ihre Stellung vorbehalten bleibe; es wurde jedoch diese Resolution angenommen, welche dem zu Ostern tagenden Parteikongreß unterbreitet werden soll, und welche die Stellung der sozialistischen Partei und deren Vertreter klar vorzeichnet:

„In Erwägung, daß das Programm der Arbeiterpartei die Einführung des Wahlrechts für die Frauen verlangt, aber in Vorbedacht des Umstandes, daß durch die Forderung der sofortigen Erfüllung dieses Rechts für die gesetzgebenden Körperschaft nichts anderes erreicht würde, als die unumgänglich notwendige Einheit aller Anhänger der Verfassungsrevision zu gefährden; in Erwägung ferner, daß die Arbeiterpartei von jeher für die Proportionalvertretung als eine notwendige Ergänzung des allgemeinen gleichen Wahlrechts eingetreten ist, sie auch die Einführung des Prinzips derselben in die Verfassung anzunehmen bereit wäre, falls die Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts an diese Bedingung geknüpft würde, erklärt der Kongreß: bei der nächsten Konstituante auf die Forderung des Frauenwahlrechts zu verzichten und bei der Bewegung zu Gunsten der Verfassungsrevision lediglich die Erreichung des allgemeinen gleichen Wahlrechts für die Männer zu verfolgen. Er ist der Meinung, daß, falls die Merikalen in der Konstituante die Einführung des Frauenwahlrechts vorschlagen sollten, es die Pflicht der Abgeordneten der Arbeiterpartei sein würde, gegen diesen Antrag zu stimmen.“

Italien.

Die Regierung und die Sozialisten.

aa. Die Haltung der italienischen Sozialisten schreibt eine Parteikorrespondenz: Wenn die Regierung bei der Wiedereröffnung der Kammer auch die Unterstützung der sozialistischen Partei erhielt, so hatte sie das im wesentlichen den Erfolgen zu danken, die sie im letzten Stadium der Eisenbahnerfrage erzielt hatte. Die Fraktion hatte vor der Kammeröffnung eine Zusammenkunft, in welcher über die Stellungnahme der Partei gegenüber der Regierung beraten wurde. Von Turati las ein Telegramm vor, in welchem

derselbe die Fraktion ersuchte, für die Regierung zu stimmen, um nicht die für die Eisenbahner erzwungenen Erfolge zu gefährden. Der Abgeordnete Nosti, ehemaliger Eisenbahnangeheuer, der mit Turati an den Verhandlungen über die Forderung der Eisenbahner im Ministerium teilgenommen hatte, verteilte dieselbe Auffassung. Er schlug die materiellen und moralischen Erfolge der Eisenbahner nicht gering an und sprach ebenfalls den Wunsch aus, daß dies Ministerium im Auge bleibe, damit es die den Eisenbahnern gemachten Zugeständnisse auch durchführe. Ferri meinte, auch ein Ministerium, welches das gegenwärtige ablöse, werde sich der Pflicht nicht entziehen können, den gemachten Zugeständnissen zur Durchführung zu verhelfen. Die Mehrheit der Abgeordneten schloffen sich der Auffassung Turatis und Nostis an. Prampolini wurde beauftragt, in der Kammer eine dementsprechende Erklärung abzugeben; über diese hat der Telegraph bereits berichtet.

Die Auffassung der italienischen Kammerfraktion erhält eine nicht unwesentliche Stütze durch die Aussprache des Ministers des Innern, Giolitti, zu den schwebenden Tagesfragen, insbesondere zur Frage der Auslandsbewegung. Diese Rede ist im wesentlichen eine Wiederholung der Grundsätze, zu denen sich Giolitti bereits früher einmal, gelegentlich der Landarbeiterbewegung in Italien, bekannt hat. Giolitti erklärte, damals habe man, wie jetzt beim Eisenbahnerausstand, gefürchtet, daß es zu schweren Ruhestörungen kommen werde, ohne daß sich diese Befürchtungen bewahrheitet hätten. Wichtig sei, daß die Ausstände wieder begannen hätten, aber das konnte daher, daß man vor einer großen sozialen Bewegung aller Klassen des Proletariats stehe. Dieselben verlangten einfach bessere Lebensbedingungen, und sie hätten recht, keine Forderungen hätte einen politischen Charakter. (Lebhafte Beifall links.) Ein solche Bewegung werde nur dann gefährlich und drohend werden, wenn die Regierung glaube, sie mit Gewalt unterdrücken zu sollen. Die Pflicht der Regierung sei, unparteiisch zu bleiben, und die Rechte aller zu achten. Daher müsse die Regierung das Recht, in den Ausstand zu treten und die Berechtigung, für dieses Recht Propaganda zu machen, so lange achten, als keine Gewaltthätigkeiten damit verbunden seien, und ebenso müsse sie die Freiheit der Arbeit gewährleisten.

Auch glaubte er, daß, soweit nicht obligatorische Schiedsgerichte gesetzlich eingeführt seien, die Regierung das Recht und die Pflicht habe, ihre von beiden Parteien angegriffenen Vertreter eingreifen zu lassen, um eine friedliche Lösung von Streitigkeiten herbeizuführen.

In weiteren Verlauf seiner Rede betonte Giolitti, daß gegenwärtig Ausstände bei öffentlichen Verkehrsanstalten, wie auch bei Ausständen, die wichtige Interessen der Allgemeinheit nahe berühren, wie Wäderauständen, die Regierung sich zum Einschreiten berechtigt halte und stets nach dem Grundsatz handle, daß Ausstände bei öffentlichen Betrieben die Aufhebung des staatlichen Lebens, die Anarchie bedeuten (Beifall links) und die Teilnahme daran für jeden öffentlichen Beamten ein Verbrechen ist. Es sei das große Ergebnis des Friedenswerkes der Regierung, daß sie vom Proletariat nicht als Feind betrachtet werde. Jetzt, die verlangen, daß die Regierung sich nicht auf die meistbelasteten Klassen stütze, könnten sich nun auf die Ultrakonservativen und Merikalen stützen. (Lebhafte Beifall links.) Giolitti schließt mit der Erklärung, sein Programm sei sorgfältiger Schutz der Ordnung und vollkommene Achtung der Freiheit; wenn er weiter in der Regierung bleiben solle, werde er diesem Programm treu bleiben. (Lebhafte Beifall links.) Der Minister wurde von vielen Abgeordneten am Schluß seiner Rede beglückwünscht. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Großbritannien.

Die Relegationsflotte der Flotte.

London, 14. März. Konteradmiral Lord Charles Beresford sprach in der Handelskammer zu London über die administrative Organisation der Flotte, und verlangte dringend, daß der Admiralität ein Oberbefehlshaber für den Seekrieg beigegeben werden solle, der für die Kriegsbereitschaft der Flotte und dafür verantwortlich ist, daß alle für die Schlagfertigkeit der Flotte nötigen Bedürfnisse von dem Parlamente verlangt werden. Dergleichen forderte er dringend die Erwerbung von Kohlenruben in England und in den Kolonien, damit einer etwaigen Beeinträchtigung der Kohlenversorgung der Flotte durch Ausstände vorgebeugt werde. Als Beispiel für die fehlerhafte Organisation führte Lord Beresford einen Fall von Kohlennot in Gibraltar und Malta an. Er sagte, nach vielen Schwierigkeiten habe er damals festgestellt, wie es um die Vorräte stehe, und habe bei seinem Chef Vorstellungen erhoben. Aber selbst dann habe er damit drohen müssen, daß er, falls seine Vorstellungen keine Beachtung fänden, seine Flagge herunterholen und die ganze Angelegenheit in den Zeitungen veröffentlichen würde.

Rußland.

Russische Sprachpolitik.

Petersburg, 15. März. Ein für ganz Rußland bestimmtes, in Vorbereitung befindliches Volksschulgesetz, auch für nicht-russische Kinder, die den russischen Unterricht genießen, bezweckt, allgemein die russische Sprache als Unterrichtssprache einzuführen. Nur für das erste Jahr soll die Muttersprache eventuell noch in Anwendung sein.

China.

Die Rückgabe von Tientsin.

Die Times melden aus Peking vom 13. März: Heute hat hier eine Versammlung der Gesandten Englands, Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Japans und Rußlands stattgefunden, deren Vertreter die provisorische Verwaltung von Tientsin bilden, um die Antwort in Erwägung zu ziehen, welche auf die Depesche des chinesischen Auswärtigen Amtes erteilt werden soll, in der dieses anfragt, wann die ausländische Verwaltung der Stadt aufgehoben werden soll. Die Versammlung kam zu keinem Beschluß. Die Gesandten waren außer Stande, sich über Tag und Modus der Wiederübergabe der Stadt an die Chinesen zu entscheiden, und beschloffen, die Frage den fremden Garnisonen in Tientsin kommandierenden Generälen vorzulegen. Der deutsche Gesandte sprach seine Vereinnahmung aus, der Aufhebung der ausländischen Verwaltung der Stadt innerhalb angemessener Frist zuzustimmen.

Nach dem Wortlaut des Friedensvertrags sollte Tientsin bereits längst an China zurückgegeben sein. Die Chinesen mügen eigenartige Begriffe von der Vertragstreue der christlichen Mächte bekommen.

Sierau vier Beilagen.

Wer sich billig und gut kleiden will

verabzünne nicht, die grossen Geschäftsräume der Firma

F. Anspach

Reichsstrasse 11, parterre und 1. Etage, Ecke Salzgässchen

Grösstes Special-Geschäft fertiger Herren- und Knaben-Bekleidung

aufzusuchen. — Die zum Verkauf gelangenden Kleidungsstücke sind zum grössten Teil eigener Konfektion, wobei die Garantie für haltbare Stoffe und zweifelloste beste Ausführung gewährleistet wird. Ich empfehle:

Herren-Frühjahrs-Paletots von 8.— Mk. bis 45 Mk.

Herren-Frühjahrs-Anzüge " 10.— " " 50 "

Herren-Havelocks " 8.— " " 20 "

Herren-Hosen in den neuesten Dessins " 2.50 " " 15 "

Konfirmanden-Anzüge " 9.— " an.

Radfahrer-Anzüge in prachtvoller Auswahl von 8 Mk. an.

Piqué- und wollene Westen in den verschiedensten Mustern von 2.25 Mk. an.

Gummi-Mäntel in Paletot- und Raglan-Form zu Originalpreisen.

Meine Special-Abteilung in

Knaben-Anzügen und Paletots

bietet in dieser Saison das Vollkommenste alles bisher Dagewesenen.

Birka 300 verschiedene, entzückende Modelle in allen Variationen füllen das Lager, und mein Prinzip „billig und gut“ kommt hierin besonders zur Geltung.

Meine Maj-Abteilung erfreut sich anerkannter Beliebtheit.

Ich verarbeite nur das beste Material bei civilen Preisen unter Garantie tadelloser Stiche.

Arbeiter-Bekleidung.

f. Anspach

Arbeiter-Bekleidung.

Reichsstrasse 11, parterre und 1. Etage, Ecke Salzgässchen.



Gummi-Waren

aller Art
Carl Klose

Versandhaus
Leipzig, 5 Brühl 5.

Sveben erdienen: 1848
Reichsautorisierter Hauptcatalog.
Auslieferung erfolgt g-g n Freimarkte.
Damen finden separ. Frauenbedienung.

Sofort darauf zu warten.
Herrensohlen u. Absatzklett v. 1.90 an
Damensohlen u. Absatzklett v. 1.50 an
Kindersohlen u. Absatzklett v. 0.80—1.50
Sticker, Schuhveränd. schnell, gut, billig
Gummizüge 1. K.
Dampfschnellschleifer Münzgasse 7.

Rossfleisch-Verkauf.

Täglich frische Sauerbraten u. Rindfleisch.
F. Bratenfleisch per Pfd. 28 Pfg.
W. Thomas, Rabat 58
an der Kirche

Konkursmasse-Ausverkauf.

Die grossen Warenbestände der S. Josephschen Konkursmasse in Plagwitz, bestehend in Herren-, Knaben- u. Arbeiter Garderobe sowie Stoffen u. Schuhwaren, gelangen Wochenlang in L.-Plagwitz, Zschochersche Strasse 53, im Laden, zu den von mir festgesetzten billigen Preisen zum Ausverkauf.
1988] Paul Gottschalk, Konkursverwalter.

Billige Schuhwaren

14 Markthallenstrasse 14.
Diana-Bad, Temperatur des 18°
Schwimmbassin 18°
Damen: Mont. Mittw. Freit. 2-5 Uhr
Dienst., Donnerst., Sonnab. 1/2, 11 Uhr

Selten günstige Gelegenheit

zum Einkauf von

Damenkleiderstoffen u. Unterröcken

bietet der

Total-Ausverkauf

der

Heltzenschen
Wollenweberei

Markt 13, I.

Soziale Rundschau.

Folkswirtschaftliches.

Die Wirkung der Zuckerkonvention auf die Kartelle. Aus Wien wird gemeldet: Einer Mitteilung zufolge...

Sozialpolitisches.

Die Kommission für Arbeiterstatistik hielt am 13. März in ihrer letzten Zusammenkunft die letzte Sitzung ab...

Gewerkschaftliches.

Die Arbeiter von Plume wollen in den Generalstreik einreten. In einer Versammlung beschlossen sie...

Ueber den Generalstreik in Ostpreußen widersprechende Nachrichten. Ursprünglich haben sich dem Ausstand...

Der Krieg in Südafrika.

Die Revanche.

Die englische Presse erkennt einstimmig an, daß Delarey durch die Freilassung Methuens ritterliche Hochherzigkeit bewiesen habe...

Die Freunde Englands haben nun Zeit, sich über das Geschehen der britischen Nation die Köpfe zu zerbrechen...

Das Kesselreiter wird fortgesetzt. Die Bononer Abendblätter berichten aus Heilbronn vom 12. d. s.:

Kleine Chronik.

Leipzig, 15. März.

Theaternachrichten. Im Neuen Theater geht am Sonntag 6. u. 8. u. 10. u. 12. Uhr die Oper Der Freischütz in Szene...

Im Carolatheater giebt Mr. Coquet als einziges Gastspiel den Cyrano von Bergerac...

Montag gelangt im Neuen Theater mit Frau Belagie Greiff-Andriessen als Gast Erikas und Holde zur Aufführung...

Für Dienstag ist im Neuen Theater Die größte Sünde, im Alten Theater Jadviga angelegt.

Der Mittwoch bringt im Neuen Theater die nächste Wiederholung von Felix Weingartners Operntrilogie...

An den übrigen Tagen gelangen im Alten Theater zur Aufführung: Mittwoch Mit-Heidelberg, Donnerstag Jadviga, Sonnabend Das süße Mädel.

Aus dem Kunstverein. Als Porträtmaler bezieht der Münchener Professor Leo Samberger, von dem jetzt eine Reihe von Bildern im Kunstverein ausgestellt ist...

Hierbei wurden neun Buren gefangen genommen, die sich in Höhlen versteckt hatten. Leider gelang es aber der Hauptmacht der Buren unter Klenz zu entkommen...

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Kathenjammerstimmung herrscht in den Reihen der Kartellparteien. Ueber die gegenwärtige steuerpolitische Lage schreiben die Dresd. Nachrichten: „Resignation ist die Quintessenz der augenblicklichen steuerpolitischen Lage...“

Ja, ja! Man kann es sich schon denken, daß es den Kartellbrüder in der gegenwärtigen steuerpolitischen Lage äußerst ungemütlich sein muß. Im Landtage 1897/98 brachte die Zweite Kammer die Steuerreform zu Fall...

Der schwerste Vorwurf trifft aber die Zweite Kammer, weil sie trotz der von Jahr zu Jahr dringender gewordenen Notwendigkeit einer Reform der Steuergesetzgebung diese Reform fortgesetzt verschleppt hat...

Unfähig hat sich der Landtag aber nicht nur in der Lösung der Steuerfrage erwiesen, sondern überhaupt. Früher erhoben die Herrschaften Vorwürfe gegen die Sozialdemokraten...

mit ihren Arbeiten trotzdem nicht vom Fleck. Der Landtag hat in dieser Tagungsperiode vermutlich länger als sonst zu tagen. Unter der Herrschaft des Dreiklassenwahlgesetzes bietet das Leben im Landtage ein Bild vollständiger Stagnation und Verumpfung.

Eine Entschuldigung.

In der Ersten Kammer hielt es der Finanzminister Dr. Mügge für nötig, im Anschluß an die Ankündigung, daß die Regierung gezwungen sei, wegen der Nichtfertigstellung des Einkommensteuergesetzes nach den jetzt geltenden Bestimmungen Zuschläge zu erheben...

Mit dieser Entschuldigung hat die Regierung der Kammer alle Verantwortung abgenommen, obgleich diese längst mit den Beratungen hätte zu Ende sein können.

Der Kampf gegen die Konsumvereine nimmt stellenweise Formen an, die an den ärgsten Terrorismus erinnern.

So wird der Sächsischen Arbeiterzeitung aus Tharandt folgendes berichtet: Dieser Tage ließ der Leiter des Tharandter Forstreviers, Professor Groß, die Waldarbeiter dieses Distrikts im Walde zusammenrufen...

züge blenden. Diese Manier ist ein altes, selten verlassenes, von großen Meistern vergangener Zeiten erprobtes Mittel, dessen Anwendung freilich kaum mehr als das Ideal moderner Porträtmalerei gelten darf...

Von Georg Schwenk-Loschütz ist ein großes allegorisches Bild da, das die Natur verherrlicht oder verherrlichen soll. Seine Stimmung entspricht ungefähr der etwas bombastischen Art, in der der alte Albrecht v. Haller die Alpen besang...

Ein große Kollektion hat A. Schmidt-Nichelsen ausgestellt. Ich habe mich vergebens bemüht, in dieser Masse einen einseitigen persönlichen Zug zu finden...

In den Nebenräumen fallen Aug. Wilh. Umer's Alpenlandschaften durch eine gewisse Eigenart der Darstellung auf. Es handelt sich um Veruche, die Größe dieser Ansichten auf gewisse vereinfachte Ausdrucksformen zurückzuführen...

immerhin interessanter, als viele sonst sehr beliebte Alpenlandschaften, die mehr wie bemalte Photographien aussehen.

Ein holländisches Interieur von J. W. Dreydorff, das sich im Vorzimmer der Ausstellungsräume befindet, soll demnach in die Museumsräume hinüberwandern...

Von Plastiken sei des gebotenen Respektes halber heute nur ein Werk Max Klinger's erwähnt: Der Athlet. Ein nackter, muskelfortger Jüngling, der mit hinter dem Kopf gefalteten Händen leicht und sicher voranschreitet...

Der Berliner Theaterbrief. Aus Berlin wird uns vom 13. März geschrieben: Das Lieberbrecht: Schall und Rauch, neuerdings Kleines Theater genannt, hat einen interessanten Premieren-Abend veranstaltet...

Strindbergs einaktiges Trauerspiel: Das Wand zeigt den Kampf zweier Ehegatten, die nach einem schlichten Neusch der sinnlichen Leidenschaft den allen Schmutz und die selbsterwählenden Gräuel eines tieferen Zusammenlebens durchgeföhrt haben...

halb im Interesse des Ministeriums liegen, zu erklären, inwieweit es mit dieser Maßnahme in Verbindung steht.

k. Bei der Sächsischen Holzberufsgenossenschaft wurden im Jahre 1900 insgesamt 1121 Betriebsunfälle angezeigt, so daß auf 1000 Versicherte durchschnittlich 36,40 Unfälle verzeichnet wurden. Die Zahl der Getöteten betrug 12, die der dauernd Erwerbsunfähigen 217, die der vorübergehend, jedoch länger wie 13 Wochen Arbeitsunfähigen 99. Die Getöteten hinterließen 11 Witwen und 18 Kinder. Die größte Zahl der Unfälle, die entschädigt werden mußten, 221, ereignete sich durch Verfüren und dergleichen von Moloren, Transmissions-, Arbeitsmaschinen etc., 32 verletzten sich durch zu schweres Heben und Tragen, 22 verunglückten durch Unfälle von Gegenständen, 16 durch Fall von Leitern, Treppen etc.

Der Genossenschaft gehörten 2926 Betriebe an, welche 30 797 versicherte Personen beschäftigten. Die von den Unternehmern nachgewiesenen ausgezahlten Löhne und Gehälter betragen 25 1/2 Millionen Mark, so daß auf jeden der durchschnittlich beschäftigten Betriebsbeamten und Arbeiter der Betrag von 821 Mk. kommt. Die erhobenen Umlagen (Beiträge) beziffern sich auf 313 348 Mk., demnach für jeden durchschnittlich beschäftigten 10,17 Mk. An Entschädigungen für Verletzte hatte die Genossenschaft insgesamt 267 741,50 Mk. auszugeben, und zwar 223 521 Mk. Renten an 1846 Verletzte, 14 760 Mk. Renten an 98 Witwen Getöteter, 17 380 Mk. an 161 hinterbliebene Kinder u. s. w. Außerdem hatte die Genossenschaft noch 3259 Mk. für Heilverfahren und 4485 Mk. an Krankenhäuser zu bezahlen. An Verwaltungsaufwand inklusive der Kosten der Unfalluntersuchung, der Feststellung der Entschädigung, der Schiedsgerichtskosten u. s. w. wurden 47 888 Mk. verbraucht.

Penig, 14. März. Ein schneidiger Hausgärtner ist der Schriftsetzer Dreißig hier. Der Mann ist im Nebenamt Lokalreporter des Peniger Amtsblatts, auch Stadtverordneter ist er; in Arbeiterkreisen hat er sich durch seine ruppigen Angriffe auf die Sozialdemokratie bekannt gemacht. In den letzten Jahren ist der Herr Dreißig ein bißchen zahmer geworden, nachdem ihm die Chemnitzer Volksstimme einmal gründlich auf die Finger geklopft hatte. Welch höfliche Umgangsformen diese Peniger Lokalpresse hat, zeigt ein Schriftstück, das der Herr in seinem Hause angeschlossen ließ. Hier die wortgetreue Wiedergabe:

Extrablatt
des Julius Dreißigs Haus- und Hofanzelgers.

Penig, den 17. Februar, mittags 1 Uhr.

Alle Fegeleien,

die in meinem Hause verübt werden, mache ich unter voller Namensnennung der beteiligten Personen von jetzt ab im Tageblatt bekannt. Für besondere Gemeinheiten, mit denen eine Kulturnummer meines Besitzums beabsichtigt ist, enthält der betreffende brutale Salanke eine schwere, des Falles angemessene Tracht Prügel bei der ersten Begegnung. Nur auf diese Weise kann der Frieden in meinem Hause erhalten werden.

Julius Dreißig, verantwortlicher Redakteur.

Verlag von Julius Dreißig in Penig.

Die Volksstimme, die diesen Erlaß des Hausgewaltigen veröffentlicht, meint, bei einem anderen Manne könnte man den Anschlag für einen dummen Witz halten, bei Dreißig sei die Sache aber ernst. Da kann man möglicherweise bald einmal von einer Schlacht im Dreißigschen Hause zwischen Herrn Dreißig und seinen Mietern hören. Wenn nur dann der Hauspacha nicht als der Geschundene abziehen muß.

Rönnigsbrück, 14. März. Ein unangenehmes Nachspiel haben die Unterschlagungen des kürzlich verurteilten früheren Stadtkammerers Ulbricht von hier für die beiden Kassentouren. Sie werden auf Beschluß des Stadtgemeinderates ersahpflichtig gemacht und haben von dem unterschlagenen 13 000 Mk. 8000 Mk. zu ersehen. 5000 Mk. sind durch die Kautions Ulbrichts bereits gebek.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Leuben bei Dresden versuchte der Schuhmachermester E. sich die Pulsadern zu durchschneiden, hierauf durchschlug er sich mit einem Beile die Hirnschale. Er wurde noch lebend aufgehoben. — In einer Maschinenfabrik in Leisnig hatte der Arbeiter Anton Jenschner am Dienstag das Unglück, sich einen Eisenstab ins Auge zu stecken. Leider trat Blutvergiftung ein, der der Verunglückte nach kurzer Zeit unter schweren Leiden erlag. — Aus Nerger über die Bohnungsbüchse: Die Tapete, welche sie bei ihrem Einzug hatte anbringen lassen, und beklebte die Decke mit Stammbuchblumen und Tapetenstücken. Vom Hauswirt verlag, wurde die Frau vom Schöffengericht zu Grimmitzschau zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Die Verurteilung wurde vom Landgericht Zwidau verworfen.

Wandes, das die Gatten noch bindet, zu retten. Aber sie vermag sich nicht zu zügeln. In blöder Wut erschüttert sie ihre und ihres Mannes Schande vor dem hilflosen Richter, den bornierten Geschworenen und dem schadenfrohen Trost der Zuhörer. Der Schluß ist, daß das Kind ihnen beiden genommen und unter den Schutz zweier häuerischer Vormünder gestellt wird.

Den unendlich reichen Gedankeninhalt des Einakters zu erschöpfen, ist in einer knappen Analyse der Handlung nicht möglich. Tiefe psychologische Wahrheiten und Weisheiten werden enthüllt und selbst dort, wo man dem trassen Weiberchen Grinberg nicht mehr folgen kann, führt man sich zum Nachdenken über die von ihm aufgezeigten Probleme an. Das kleine Schauspiel ist trotz seines bescheidenen Umfangs ein wahrhaft gigantisches Werk, und das Spiel Meichers und der Vertens war der Dichtung ebenbürtig.

Die Aufführung dieses alten, aber in Berlin noch nicht gegebenen Dramas genügt allein, den Premieren-Abend von Schall und Rauch zu einem der bedeutendsten Ereignisse der gegenwärtigen Theaterwelt zu machen. Es folgte eine kleine Szene von Grinberg: Die Stärfere, die sich zwischen zwei Schauspielerinnen abspielt, der Gattin und der Geliebten desselben Mannes. Die erste trifft mit der früheren Freundin zufällig am Weihnachtsabend zusammen. Sie schwört von dem Glück ihrer Ehe und — lebt in den Augen der beharrlich schweigenden anderen allmählich ihr wahres Geschick. Der Mann hat sie mit der Freundin betrogen! Aber was macht es? Sie besitzt den Geliebten, sie besitzt die Kinder, die der Ehe entsprossen sind, sie besitzt ein Heim, sie ist gegenüber der Rivalin die Stärkere.

Ein Einakter: Frau Mimi von dem Dänen Gustav Wieb, dem Verfasser der Leibschönen Vöschel, schloß die Reihe der Novitäten. Die anspruchslose Komödie steht leider der Plenumtheaterwelt näher, als den anderen bekannten Schöpfungen des Autors.

Am Leisingertheater setzt Agnes Sorma ihr Gastspiel fort. Sie hat das Berliner Publikum bei der Gelegenheit mit einem vieraktigen Schauspiel: Die Kollegin von Hermann Katsch bekannt gemacht, das sie bereits früher in einigen Provinzialstädten auf die Bühne brachte. Das technisch leidlich gezeichnete, literarisch wertlose Stück handelt von einem liebenden Wägebstein, das von einem gewissenlosen Streber und Don Juan verführt und betrogen wird und in der Ver-

Altenburg, 11. März. Vor dem Schöffengericht wurde über eine Privatklage verhandelt, die der Chefredakteur der Dorfzeitung in Hildburghausen, v. Petrovics, gegen den früheren verantwortlichen Redakteur der Volkszeitung, Genossen Kühn, wegen Beleidigung angestrengt hatte. Der Verteidiger Rechtsanwalt Mehnert stellte den Antrag, den Redakteur der Landeszeitung, Schoene, darüber zu vernehmen, daß er den Artikel der Volkszeitung an den Privatkläger geschickt hat mit dem Ersuchen, Strafantrag zu stellen. Dieser Antrag wurde vom Gericht als für die Beurteilung des Falles ohne Belang, abgelehnt. Der Privatkläger hatte in seiner Zeitung einen Artikel veröffentlicht, in dem dargelegt war, daß die Teilnehmer am Lübecker Parteitag wegen ihrer Haltung in der Accordmurerfrage sämtlich drei Monate eingesperrt werden müßten. Das war als der Gipfel des Blödsinns und die Dorfzeitung als das dümmste Blatt Thüringens bezeichnet worden. Der Vertreter des Privatklägers beantragte zum Mindesten eine exorbitante Geldstrafe. Der Verteidiger Rechtsanwalt Mehnert wies in seinen trefflichen Ausführungen darauf hin, daß der Artikel der Dorfzeitung eine Denunziation niedrigster Art enthalte und daß deshalb eine scharfe Mißbilligung am Platze war. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 50 Mk.

Der Oberbürgermeister Oswald hat gegen den gegenwärtigen Verantwortlichen der Volkszeitung, Genossen Pohle, wegen eines Artikels Strafantrag wegen Beleidigung gestellt.

Weimar, 14. März. Unter der Anklage der Ermordung seiner Geliebten stand heute zum zweitenmal der jetzt fünf- und zwanzigjährige Student Walter Fischer aus Eisenach vor dem Schwurgericht, nachdem das am 4. Dezbr. v. J. von dem Schwurgericht in Gotha gegen ihn gefällte Urteil von 10 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Ehrverlust vom Reichsgericht kassiert und der Prozeß zur nochmaligen Verhandlung vor das hiesige Schwurgericht verwiesen worden ist. Wie aus der ersten Verhandlung noch erinnerlich sein wird, hatte Fischer seine 17jährige Geliebte Martha Amberg am Morgen des 26. Mai zu einem gemeinsamen Spaziergang in den Stetefelders Wald bei Eisenach bewogen. Hier irrte er zunächst mehrere Stunden lang planlos mit ihr umher und schloß der Ahnungslosen schließlich drei Revolverkugeln in die Brust, was den sofortigen Tod des Mädchens herbeiführte. Dann bedeckte er den Leichnam mit Blumen und begab sich, nur mit Hemd und Hose bekleidet, nach Eisenach zurück, wo er sich alsbald der Polizei stellte. Infolge seines merkwürdigen Verhaltens wurde er zunächst der psychiatrischen Abteilung der Universitätsklinik in Jena zur Beobachtung seines Geisteszustandes überwiesen und schließlich, da das psychiatrische Gutachten des Vorstandes dieser Klinik, Prof. Dr. Hinzwanger einen festen Anhalt dafür, daß Fischer sich zur Zeit der That nicht im Vollbesitz seiner Geisteskräfte befand, mit Sicherheit nicht festzustellen vermochte, unter der Anklage des Mordes vor die Geschworenen gestellt. Die heutige Verhandlung, die unter ungeheuren Andrange des Publikums vor sich ging, kam über die Beweisaufnahme nicht hinaus. Diese Beweisaufnahme bezog sich ausschließlich auf die Untersuchung des Geisteszustandes des Angeklagten. Der Angeklagte wird allgemein nicht als geistig intakt bezeichnet. Auch der Vater des Angeklagten, der während seiner Vernehmung heftig zu weinen beginnt, bezeichnete seinen Sohn als nicht normal. Wegen seiner körperlichen Mißbildung ist er nicht nur von seinen Schülern, sondern selbst vom Lehrer gekränkt worden. Die Verhandlungen werden morgen zu Ende geführt.

Sächsischer Landtag.

s. Dresden, 14. März.

60. Sitzung der Zweiten Kammer.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Kapitel 22 und 28 des Etats, Civilliste und Apanagen. Die Kammer bewilligt ohne Debatte 3142300 Mk. für Civilliste, Schatzkammerbedürfnisse und Gardeböngelder der Königin. Dergleichen werden die Apanagen ohne jede Bemerkung mit 555181 Mk. bewilligt.

Bei Kapitel 32 des ordentlichen Etats, Gesamtministerium nebst Kanzlei, werden die Einnahmen mit 10 Mk. und die Ausgaben mit 25450 Mk. und bei Kapitel 33, Kabinettskanzlei, die Ausgaben mit 8400 Mk. bewilligt.

Nächste Sitzung Montag 12 Uhr. Tagesordnung: Bericht der Finanzdeputation B über die Chemnitzalbahn.

zweiflung Selbstmord begeht. Daß das unglückliche Mägdlein eine Doktorin der Naturwissenschaften und der Verfasser ihr angebotener Lehrer ist, soll nach des Autors Meinung offenbar dazu dienen, das inhaltlich uralte Stück in eine moderne Sphäre zu heben und ihm aktuelles Interesse zu verleihen. Gewiß hätten diese besonderen Verhältnisse einem Dichter Gelegenheit zu psychologischen Vertiefungen der Charaktere und zu mancherlei sozialistischen Betrachtungen bieten können; Herr Katsch aber diente sie nur zum äußeren Aufputz, und es blieb im Grunde gleichgültig, ob die arme Marianne Hagenmeister eine moderne Doktorin, oder eine altmodische Handstücker, und ob der böse Weiphthal ein Vernunftkollege seines Opfers oder ein landesüblicher Altesseur war.

Die Sorma spielte die Marianne mit gewohnter Meisterschaft, und das Publikum nahm das Stück mit Beifall auf. J. S. = Warum nicht? In Ferdinand Abenarius' Kunstwart (Verlag von Georg D. W. Callwey in München) lesen wir: „Als die bisherigen Briefmarken austauchten, war über ihre unwürdige Pöhllichkeit nur eine Stimme. Keiner, der irgendwie einen Namen hatte, hat diese Pöhlereien zu verteidigen gewagt, und die oberste Postverwaltung zeigte sich auch um ein Sammeln der kritischen Stimmen so beflissen, daß man an die Absicht, zu bessern, glauben durfte. Nun gab sich mit der Einbeziehung Württembergs in den Reichspostverband unverwartet schnell eine Gelegenheit, was man gefehlt, wieder gutzumachen. Wilhelm Vode in Weimar wies den vernünftigen Weg: verschiedene Farben, aber auch verschiedene Zeichnungen für alle Werte — das hätte nicht nur ein schnelles Unterscheiden höchst praktisch erleichtert (die Amerikaner wissen doch wohl, weshalb sie ihre Marken so machen), sondern auch Gelegenheit zu einer unterhaltenden Abwechslung kleiner „Kunstblätter“ gegeben. Aber nichts dergleichen: wir behalten das jetzige lächerliche sogenannte „Germania“-Muster. Warum? Daß man sich bei der Postbehörde zu vornehmen dünke, auf die Sachverständigen, auf die kunstfreundlichen Gelehrten überhaupt zu hören, ist durch die Aufmerksamkeit, die man den kritischen senten, widerlegt. Warum also besser man nicht, was so allgemein als Verbesserungsbedürftig anerkannt ist? Weß man es nicht, daß man so im Volke die doch beinahe majestätische Vermutung bestärkt, als sei der Kaiser selber an diesen Leberungen irgend eines subalternen Arch-zeichners interessiert? Also: warum benutzte man die Gelegenheit nicht?“

Aus der Partei.

g. Im Nürnberger Parteigeschäft hat sich eine Reorganisation vollzogen. Laut Handelsregister-Eintrag vom 13. März ist die bisherige Firma: Fränkische Verlagsanstalt und Buchdruckerei, Herrn Sydow u. Co. erloschen und die Gesellschaft aufgelöst. Das Unternehmen wird von einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma: Fränkische Verlagsanstalt und Buchdruckerei, G. m. b. H. betrieben. Die Gesellschaft setzt sich zusammen aus den Genossen: A. Bebel-Berlin, S. Diez-Stuttgart, K. Dorn-Nürnberg, S. v. Haller-München, M. Haugenstein-Nürnberg, M. Segig-Fürth, P. Singer-Berlin, Fr. Jid-Fürth und G. Zorn-Fürth. In der Fränkischen Tagespost wenden sich die Gesellschafter mit einem Aufrufe an die Genossen, worin es heißt: „Die Änderungen der wirtschaftlichen Verhältnisse der Fränkischen Tagespost und der mit ihr verbundenen Buchdruckerei sollen eines der Mittel sein, die Einigkeit zu fördern, sie zu befestigen. Die Partei hat unter Beihilfe einiger Genossen gethan, was sie hat thun können. Wir verlangen jetzt Vertrauen gegen Vertrauen, Unterdrück der verderblichen Zank untereinander und erinnern Euch der großen Ziele, die unserer Partei gesteckt sind. Diese allein sollen Euch in Eurer Entschließung leiten und nicht kleinliche Eifersucht und Nörgeleien. Und nun in Reich und Glied! Jeder an seinen Posten! Die dem hiesigen Parteileben geschlagenen Wunden werden bald verharfen und neue Kraft und Gesundheit werden zurückkehren . . . den Feinden zum Trub, der Partei zum Ruh!“

Als Geschäftsführer ist Genosse Karl Fenz aus Stuttgart bestimmt; stellvertretende Geschäftsführer sind die Arbeitersekretäre Martin Segig und Konrad Dorn.

Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Leipzig, 14. März.

In oder zur Wahrnehmung berechtigter Interessen? Diese Frage wurde heute in einem Beleidigungsprozeß lebhaft erörtert, den der Kaufmann Goldstein von hier gegen den Rechtsanwalt Wenschler angestrengt hatte. W. hatte für die Frau des Klägers einen Prozeß geführt, aber die Kosten für die Prozeßführung (165 Mk.) nicht erhalten. W. strengte Klage an und zum Termin erschien als Prozeßbevollmächtigter ihr Ehemann, der heutige Privatkläger. Die Beklagte beantragte damals Abweisung der Klage, weil Wenschler versprochen habe, jenen Prozeß umsonst zu führen und G. fügte hinzu, daß er dieses beschwören könne. Darauf hin soll Wenschler gesagt haben: Er wolle Zeugen bringen, daß G. alles, was seine Angehörigen in einem Prozesse angeht, geneigt sei, zu beschwören. Wegen dieser Aeußerung, daß er, wenn es sich um seine Angehörigen handle, geneigt sei, falsche Angaben zu beschwören, strengte G. Klage wegen Beleidigung an. In der heutigen Verhandlung wurde der Vorsitzende der damaligen Verhandlung, Dr. Gädrich, als Zeuge vernommen. Er bestätigt, daß Wenschler die Aeußerung in jenem Sinne und mit jenen Worten gethan habe. Der Vertreter G.s, Justizrat Broda, führt aus, daß für Wenschler kein Anlaß vorlag, berechnete Interessen eines Klienten wahrzunehmen, sondern er war in jenem Prozeß selbst Partei und nahm eigene Interessen wahr. Daraus, daß er die Aeußerung mit jenen Worten und in jener Form that, gehe die Absicht der Beleidigung schon hervor. G. hatte aber gar nicht zu schwören, sondern seine Frau, und so ist die Aeußerung W.s, wenn es keine Beleidigung sein soll, um so unverständlicher. G. hatte B. auch bei der Anwaltskammer, zwar ohne Erfolg, angezeigt gehabt, wie Wenschler Goldstein wegen Betrugs bei der Staatsanwaltschaft angezeigt hatte. Auch aus diesem gespannten Verhältnis lasse sich die absichtliche Beleidigung erklären. Der Vertreter W.s, Rechtsanwalt Marschner, führt aus, daß in der Prozeß bei Prozeß eben versucht werde, die Zeugen der Gegenpartei als unglaubwürdig hinzustellen, ohne daß aber an eine absichtliche Beleidigung gedacht würde. Im vorliegenden Falle habe sich Goldstein damals als Zeuge dafür angeboten, daß B. der Frau Goldstein versprochen habe, einen Prozeß umsonst führen zu wollen; dann aber seine Behauptungen wieder eingeschränkt. Darauf sei dann die Aeußerung W.s gefallen. Es könne B. der Satz des § 193 nicht verlag werden, da er berechnete Interessen, und wenn es auch seine eigenen waren, wahrgenommen habe. Aus der Form lasse sich eine Beleidigung nicht konstruieren; er bitte um Freisprechung. Das Gericht spricht Wenschler kostenlos frei; während dem Privatkläger sämtliche Kosten zufallen. In der Begründung wurde gesagt, daß das Gericht nicht ohne Bedenken zu dem Urteil gekommen sei; dem die Aeußerung könne eine tiefgehende Kränkung sein; indes sei im vorliegenden Falle der Zusammenhang zu berücksichtigen gewesen und da gewinne die Sache unter Beobachtung des § 193 eine andere Bedeutung; aber auch den Satz des § 193 habe das Gericht nicht ohne Bedenken dem Angeklagten zugebilligt.

Reichsgericht.

R.-G.-K. Leipzig, 13. März.

Ist das Manuskript eines Zeitungsartikels eine Urkunde? Diese für literarische Kreise interessante Frage wurde kürzlich vom Reichsgerichte bejaht. Der Inhalt bestand war folgender: In der Eisenacher Tagespost erschien eines Tages eine Notiz, daß der Musiker S. während eines Japsenstreiks infolge der Hitze umgefallen und trotz sorgsamster Pflege gestorben sei. S. lebte aber ganz ununterbrochen weiter und wurde von seinen Bekannten auf die Zeitungstoliz, aufmerksamer gemacht, die in keinem Punkte, soweit sie S. betraf, der Wahrheit entsprach. S. sagte es dem Dreßler Reinhold Hornsch auf den Kopf zu, daß er sich den „Witz“ gemacht und die falsche Nachricht verbreitet habe. Da S. dies bestritt, wandte S. sich an die Redaktion und erhielt die Postkarte zugesandt, auf welcher die fragliche Meldung enthalten gewesen war. Wie festgesetzt ist, hat Hornsch sich geschrieben. Wegen ihn wurde nun Anklage wegen Urkundenfälschung erhoben, da er auf der Karte einen fremden Namen als Absender angegeben habe. Das Landgericht Eisenach hat jedoch am 17. Oktober v. J. den Angeklagten freigesprochen, weil es der Ansicht war, daß eine Urkundenfälschung deshalb nicht anzunehmen sei, weil der Postkarte der Charakter der Urkunde fehle. Diese Ansicht wurde damit begründet, daß die Einwendung einer Neuigkeit an eine

Bearbeitung der Redaktion mit der Anheimgabe des Abdruckes keinen Auftrag erhalten. Aus einer solchen Zusendung ergebe sich keinerlei Recht; der Redaktor hätte die Mitteilung in den Papieren werfen können, ohne daß irgend jemandes Rechte durch diese Mitteilung beeinträchtigt worden wären. — Auf die Revision des Reichsanwalts hat das Reichsgericht das freisprechende Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Rechtsmittel sind nicht eingelegt, so wurde ausgeführt, einer solchen Zuschrift der Charakter der Urkunde abzuziehen. Eine Beweisverheißung liegt vor in Bezug auf § 21, 2 des Pressgesetzes, in welchem es sich um den Nachweis des Einsenders handelt. Auch nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche wohne einer solchen Zuschrift die Beweisverheißung bei, da sie einer Schadensersatzung z. B. als Unterlage dienen könne.

Wegen Verleumdung des Justizrats Oskar Cassel in Berlin ist am 19. Oktober v. J. vom Landgericht I in Berlin der Redakteur der Staatsbürgerzeitung, Otto Heinrich Böckler, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte in Nr. 179 seines Blattes vom vorigen Jahre einen Artikel unter der Überschrift: **Auch ein jüdischer Notar, veröffentlicht in welchem der Notar Justizrat Cassel unläuterer Manipulationen bei der Verwaltung von Mündelgeldern unter Angabe angeblicher Thatfachen beschuldigt wurde.** Justizrat Cassel stellte Strafantrag und das Landgericht stellte nach eingehender Beweisaufnahme fest, daß absolut nichts vorliege, was dem genannten Notar zur Last gelegt werden könnte. Im Urteile wird ausgeführt, daß der Angeklagte sich zu Unrecht auf den Schutz des § 193 berufe, daß er überdies irgend welche Rechte gar nicht wahrzunehmen und nur den politischen Gegner im Noten Hause sowie den Juden treffen und in der öffentlichen Meinung herabsetzen wollte. — Die Revision des Angeklagten kam heute vor dem Reichsgerichte zur Verhandlung. Materiell wurde gerügt, daß die Verurteilung zu Unrecht nach § 186 erfolgt sei; in prozessualer Hinsicht wurde darüber Beschwerde geführt, daß die Handakten des Justizrats Cassel nicht als Beweismittel herbeigeschafft und benutzt worden sind. Gemäß dem Antrage des Reichsanwalts erkannte das Reichsgericht auf Verurteilung der Revision.

Ein gefährlicher Brunnen. Wegen jahrelanger Tötung ist am 11. November v. J. vom Landgericht Gneseu der Schneidermeister Samuel Jacob in Wonnitz zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Am 5. August v. J. fiel ein zweijähriges Kind in den Brunnen des Angeklagten und erkrankte. Das Kind war durch eine Rinde in der Umzäunung vom Nachbargrundstück aus hereingeschlüpft und hatte sich gegen den Brunnenrand geklammert. Dieser war in gänzlich hinfälligem Zustande und gab dem Schwachen, von dem Kinde ausgeübten Druck nach, so daß Mauer und Kind zugleich in die Tiefe stürzten. Die Revision des Angeklagten, der sich darauf berief, daß der Brunnen immer ohne Gefahr benutzt worden sei, wurde vom Reichsgericht verworfen.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 15. März.

Zum Bankswindel. Die Hessische Korrespondenz verbreitet folgende neue sensationelle Meldung: Exdirektor Schmidt hat gestern dem Untersuchungsrichter ein weiteres Geständnis abgelegt, daß sämtliche Tochtergesellschaften der Trebergesellschaft von Anfang an mit Verlust gearbeitet haben. **Sämtliche Gründungen erfolgten auf Veranlassung der Leipziger Bank.** Insgesamt habe die Trebergesellschaft 120 Millionen von der Leipziger Bank erhalten. Die hiervon nicht buchmäßig vorhandenen 40 Millionen Mark seien in Leipziger Bankkonten unter anderen Namen gedeckt. An den fortgesetzten Bilanzschiebungen seien außer der Leipziger Bank zwei andere kleine Bankinstitute beteiligt.

Ein sauberes Geschäft mit der Anwerbung und Verleumdung von Arbeiterinnen, das einem Handel mit Menschenfleisch gleichkomme, betreibt eine Frau Luise Barwinkel, Stellenvermittlerin in Halle a. S., Wenzelburger Straße 8. Die Praxis der privaten Stellenvermittlung bei der Vermittlung von Gesunden und Dienstbotenpersonal ist hinlänglich bekannt; auf darüber besteht kein Zweifel, daß sich einzelne dieser Stellenvermittlungsbüros zu wahren Blutungerstätten auszubilden haben, für die die rigorosste Ausbeutung ihrer Opfer ein recht einträgliches Geschäft bedeutet. In geradezu raffinierter Weise wird aber auch der Versuch gemacht, diese Thätigkeit auf die industrielle Arbeiterschaft auszuweiten. Das man auch in der Umgebung Leipzigs diesen Versuch gemacht hat, beweist ein aus in die Hände gefallenes Schriftstück, das die Thätigkeit der Frau Luise Barwinkel, noch mehr aber die Absichten ihrer eigenartigen Auftraggeberin, der mechanischen Textilweberei von Jacques Eschker, die in den badischen Städten Nabolzell, Stodach und Engen Fabriken besitzt, in ein eigenartiges Licht stellt und keinen Zweifel darüber läßt, daß der hier beabsichtigte Handel mit Menschenfleisch wohl organisiert ist.

Das Schriftstück zerfällt in zwei Teile. Der erste Teil ist ein Kontrakt, in dem die Vermittlerin ihre Opfer zu den vorzunehmenden Arbeiten in der Weberei, Maschinenweberei, Weberei und Garnieren, sowie zu den hierfür festgesetzten Lohnsätzen verpflichtet. Denjenigen, die in die von den Beauftragten der Vermittlerin ausgearbeiteten Netze gehen, wird ein Reiseführer bis zu den arbeitsortlichen Arbeitsorten gewährt, der aber, falls die Kontraktbauer nicht eingehalten wird, an den Arbeitgeber als konventioneller Strafe zurück zu zahlen ist. Es wird deshalb ein Teil des Lohnes in Höhe der aufgewendeten Kosten erst am Ende der abgelauteten Kontraktbauer ausbezahlt. Das ist aber für die auf den Reim gegangenen Arbeiterinnen nicht leicht ist, den Kontrakt in allen seinen Teilen eingehalten, geht aus dem zweiten Teile des Schriftstückes hervor, der als Lehr- und Arbeitsvertrag der Firma Jacques Eschker in Nabolzell, Stodach und Engen bezeichnet ist und recht interessante Angaben über die in dieser Firma bestehende Verhältnisse macht. Danach werden die Arbeiterinnen nur als Lernende eingestellt und erhalten für die ersten 10 Wochen einen Lohn von 12 Pfg. pro Stunde, das sind bei täglich 11stündiger Arbeitszeit in zwei Wochen 15.60 Mark, wozu noch das übliche Kranken- und Unfallgeld abgeht. **Die „Lernen“ der Arbeiterinnen kann dieser Lohn reduziert oder überhaupt aufgehoben werden.** Nach Ablauf von zehn Wochen wird ein Record gearbeitet und soll bei Fleiß und Ausdauer ein Verdienst bis 30 Mark in 14 Tagen erzielt werden. Als Aufwandsersatzung für die großen Opfer und Speisen der Firma für Kleiner, Zulagen, Löhre etc.“ verpflichten sich die Arbeiterinnen, **in drei bis vier Jahren im Dienste der Firma zu bleiben;** nach dieser Zeit kann das Arbeitsverhältnis nur gegen vierwöchige Kündigung gelöst werden.

Es ist geradezu unverständlich, weshalb sich die Firma solche großen Opfer und „Speisen“ auferlegt, um Arbeiterinnen aus-

den entferntesten Gegenden nach der äußersten Ecke des deutschen Reiches zu ziehen. Nach dem Arbeitsvertrag zu schließen, scheinen allerdings die Lohn- und Arbeitsverhältnisse derartige zu sein, daß sich schließlich Arbeiterinnen aus der Umgegend finden werden, die dort in Beschäftigung treten. Da man aber weiß, daß die von auswärts herangezogenen Arbeiterinnen mittellos sind und gar keine Gelegenheit haben, vorzeitig wieder abzureisen, so bemühen die Firma und ihre Helfershelfer Mittel, die jedenfalls als äußerst verwerflich bezeichnet werden müssen. Die Arbeiterinnen, denen solche Agenten und Vermittler in den Weg kommen, werden gut thun, diese energisch zurückzuweisen.

Was die Kirchen kosten? Die Alt-Leipziger Kirchen und ihr Verband erfordern für 1902 einen durch Kirchensteuern anzubringenden Zuschuß von 488000 Mark; das sind rund 278000 Mark mehr als im Vorjahre. Von letzterer Summe sollen 200000 Mark durch die Ueberschüsse, die im letzten Jahre vom Verband durch die erhöhte Kirchensteuer erzielt wurden, gedeckt werden. Die Kirchen in den Leipziger Vororten, soweit sie zum Stadtgebiet gehören, haben einen Fehlbetrag von 278600 Mark zu verzeichnen, das sind 280000 Mark mehr als im Vorjahre. Allein von den evangelisch-lutherischen Kirchen werden im laufenden Jahre runde 1/3 Millionen Mark Kirchensteuern eingetrieben werden.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses. In früheren Sitzungen des Ausschusses wurde der Erlaß einer allgemeinen Bauordnung für die Ortschaften des Bezirks beraten. Das Ergebnis war, daß von einer allgemeinen Bauordnung abgesehen und es den Gemeinden überlassen wurde, in welcher Weise sie für ihre resp. Gemeinden Bestimmungen erlassen wollten. Die Gemeinden haben sich damit aber nicht zufrieden gegeben, sondern die Sache nochmals dem Bezirksausschuß zur Beratung unterbreitet und zwar mit der Begründung, daß in den Gemeinden durch den Bahnhofs- und Eisenbahnbau eine große Zunahme der Einwohner und demzufolge Bauthätigkeit zu erwarten sei und daher sei eine allgemeine Bauordnung notwendig. In der heutigen Sitzung wird nun beschossen, sich im Prinzip mit Ausarbeitung einer solchen Bauordnung einverstanden zu erklären. Zur nächsten Sitzung soll der Entwurf vorgelegt werden.

Die Tanzgebühren für Mädchen werden entsprechend der neuen Verordnung bei Tanzurlauben bis 12 Uhr auf 1 Mark, und bei Erlaubnis über 12 Uhr hinaus auf 1.50 Mark festgesetzt. — Die Errichtung einer Sparkasse für Knauthain und Knauthleberg mit dem Sitz in Knauthain wird unter der Bedingung genehmigt, daß zur Führung und Kontrolle die berufsmäßigen Beamten vorhanden sind.

Für die Errichtung einer hochwasserfreien Straßenverbindung zwischen Wahren, Leusch und Böhlitz-Ehrenberg liegt ein Projekt vor. Nach dem Kostenvoranschlag sollen die Kosten ohne Arealerwerb 750000 Mark betragen. Wahren und Leusch wollen zu diesen Kosten je 20000 Mark, und Böhlitz-Ehrenberg 15000 Mark beitragen; außerdem haben Industrielle Beiträge dazu in Aussicht gestellt. Nach Mitteilungen des Amtshauptmanns sollen bei der Herstellung der Straße Pioniere verwendet werden; dadurch würden die Kosten noch geringer werden. Der Ausschuß stimmt in dem Sinne zu, daß die Erbauung der Straße als eine Notwendigkeit dem Ministerium vorgelegt werde.

Zur Errichtung einer hochwasserfreien Straße zwischen Gaschwitz und Cröbern mit einem Kostenaufwand von 84000 Mark und 4000 Mark Entschädigung für Aufhebung des Brückengeldes wird beschlossen, das Projekt dem Ministerium in beifolgendem Sinne vorzulegen. Die Gemeinde Cröbern will 1500 Mark, und einige andere Gemeinden 500 Mark zu den Kosten beitragen.

Der Gemeindevorstand in Dösen wünscht, daß die Zinsen der Platzanweisung dafür verwendet werden, Gehilfen, die zum Ordnen von Ästen in Gemeinden herangezogen werden, daraus zu bezahlen. Amtshauptmann Heint meint dazu, daß dies eine Prämie für Unordnung sein würde; die Zinsen sollten lieber zu etwas anderem verwendet werden. Der Ausschuß stimmte seinen Ausführungen zu und der Gemeindevorstand wird ablehnend beschieden.

Die diesjährige Ostermesse beginnt Sonntag den 8. April und endet Sonntag den 27. April. Sie ist für den Groß- und Kleinhändler mit Waren aller Art bestimmt, namentlich auch für Rauchwaren, Leder, Tuche und Manufakturwaren. Die Ostermesse wird Montag den 7. April eröffnet und die Messehalle für die Lederindustrie an demselben Tage im großen Saale der Neuen Börse am Blickerplatz abgehalten.

Die diesjährige Leipziger Oster-Garnbörse findet in der bisherigen Weise am Freitag den 4. April vormittags von 11 bis 1 Uhr statt. In Verbindung mit der Garnbörse wird wieder, wie das letzte Mal, eine Ausstellung interessanter Neuheiten auf textilen Gebieten den Besuchern der Garnbörse unentgeltlich vorgeführt werden.

In der Dauernden Gewerbeausstellung am Blickerplatz findet am nächsten Mittwoch von nachmittags 2 Uhr an Probefäden mit sogenanntem selbstthätigem Vademehl und Butterersatz Palmöl statt. Hierbei sollen Kostproben verteilt werden.

Patentanmeldungen sächsischer Erfinder. Gegen diese Patentanmeldungen kann bis zum 18. Mai Einspruch erhoben werden: Klasse 21, Elektrotechnik. E. 7788: Elektrizitätszähler mit schwingendem System. P. Eibig, Klein-Schadowitz bei Dresden. K. 20388: Kernstampe, bei welcher der in einer leuchtenden Röhre befindliche, aus Leitern zweiter Klasse bestehende hohle Leuchtkörper einen oder mehrere Leiter zweiter Klasse umschließt. Joh. Jakob Knecht, Chemnitz, Rastanstr. 39. — K. 35. Hebezeuge. H. 26981: Anordnung der Sicherheitsseile für Aufzüge u. dergl. R. Giller, L.-Blagwitz, Ernst-Mey-Str. 16. — K. 46. Luft-, Gasmaschinen, Feber- und Gewichts-Kraftmaschinen. V. 4855: Vorrichtung zum Verdampfen flüssigen Brennstoffes bei Explosions-Kraftmaschinen. G. Otto Vogel, Ave 1. S. — K. 68. Schlosserzeugnisse, sowie Gießschritte. M. 18923: Schloß mit verriegelbarer, mittels Zug- oder Druckknopfes einziehbarer Falle. Emil Wehnert, Mittelstr. 3, und G. Keller, Louisenplatz 6, Chemnitz.

Keine „Bildung!“ Nach gewissen Anschauungen kommt die Bildung eines Menschen auch äußerlich dadurch zum Ausdruck, daß er in weicher Weise erscheint. Der gewöhnliche Arbeiter, der keinen weißen Kragen hat, weil es die Art seiner Arbeit als lächerlich erscheinen lassen würde, wenn er einen solchen anlegen würde, erscheint nach dieser Logik als ungebildet. Der gewöhnlichste Arbeiter aber kann sich sofort in einen gebildeten Menschen verwandeln, wenn er sich die nötige „Bildung“ anthut, das heißt, wenn er einen weißen Kragen umwindet. Dieser geringen Anschauung, nach der die Menschen, je nachdem sie einen weißen Kragen tragen oder nicht, gesellschaftsfähig sind, scheint auch der Besitzer des Automaten-Restaurants an der Ecke der Grünmännchen Straße und des Neumarkts zu huldigen. Gestern nachmittags beabsichtigten zwei Arbeiter, die beide sauber und anständig gekleidet waren, von denen der eine

aber keinen Kragen trug, dem Inhaber dieses Restaurants einige Nickel zuzuwenden, der Portier wehrte dem einen aber den Zutritt, weil er nicht die nötige Bildung, das heißt, keinen weißen Kragen habe. Die beiden Arbeiter verzichteten natürlich ganz gern darauf, und namentlich auch, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß der Thürsteher seiner Funktion gemäß nicht anders handeln konnte, im Automaten-Restaurant für einen Nickel drei Behälter Bier zu trinken. Sie haben sich wohl mit der Gewißheit getröstet, daß ihnen ein anderer Wirt für ihr gutes Geld ganz gern ein Glas Bier verkaufen wird, auch wenn sie „keine Bildung umhoben“. Sie werden wahrscheinlich aber in Zukunft das Lokal auch nicht betreten, wenn sie sich in die nötige weiße Bildung geworfen haben.

Arbeiterrisiko. In einem größeren Fabrikabstimmungsgebiet der daselbst in Beschäftigung stehende Arbeiter Otto T. in die maschinelle Einrichtung einer Kreissäge. Dem Unvorsichtigen wurde hierbei die rechte Hand derart schwer beschädigt, daß er nach dem Stadtkrankenhaus übergeführt werden mußte.

Durchs Eis gedrohen. Im Nebiordele Probiel des Rathhofes brachen gestern vormittag zwei zwölfjährige Knaben durch die dünne Eisddecke einer ziemlich tiefen Wasserlache. Ein hinzugelommener Schlosser hat die Knaben aus dem Wasser herausgezogen.

In nächtlicher Zeit versuchten Diebe in eine im 1. Stock eines Grundstücks der Blumenstraße in L.-Gohlis gelegene Wohnung einzudringen. Sie hielten sich zu diesem Zwecke aus einem Nachbargrundstücke eine Leiter und erstiegen damit den Balkon der betreffenden Wohnung. Alsdann brückten sie eine Scheibe ein. Vermutlich sind aber die Diebe hierbei gestört worden, denn sie ergriffen unverrichteter Sache die Flucht.

Kleine Polizeinachrichten. Aus einem Schuhwarengeschäft in der Plocherstraße in Plagwitz wurden für 70 Mark Schuhwaren gestohlen, und zwar, wie sich herausstellte, von einer aus Chemnitz gebürtigen, 23 Jahre alten Verkäuferin dieses Geschäfts. Die Diebin wurde in Haft genommen. Ein Teil der von ihr gestohlenen Sachen wurde noch in ihrem Besitze vorgefunden.

Von einem Handwagen mit verschlossenem Koffas sind gestern vormittag 64 Stücken Butter gestohlen worden. Der Dieb hatte den Wagen vom Fleischerplaye weggeführt und nach Ausführung des Diebstahls in der Centralstraße stehen lassen.

Auf der Reichenhainer Straße kam gestern Abend ein etwas angetrunkenen Mann beim Abpringen von einem Motowagen zu Falle und zog sich eine Kopfverletzung zu; der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Im Keller eines Grundstücks der Petersstraße entstand gestern Abend ein geringfügiger Brand, der noch vor dem Eintreffen der Feuerwehr beseitigt werden konnte.

Ein unbekannter Betrüger, der sich für einen Arbeiter aus Chemnitz ausgab, schwindelte in einer Herberge der Seeburgstraße einem Fremden den Ueberzieher und ein Jackett ab; der Ueberzieher ist von schwarzen, das Jackett von braunen Stoffe. Der Betrüger ist etwa 19 Jahre alt und hat eine blaue Hoie, grünliches Jackett und einen braunen Hut getragen.

Von Trodenboden eines Grundstücks der Unteren Georgstraße in L.-Gohlis stahlen Diebe eine größere Partie Wäsche, als weißlelene, 21 gezeichnete Herrenhemden und weißlelene Frauenhemden mit Monogramm OW.

Gestohlen wurde ferner ein Sparfassenbuch der Magdeburger Sparkasse mit der Nummer 50 598 und 1046 Mark Einlage.

In Verwahrung der Kriminalexpedition zu Postmarsdorf — Rathaus Postmarsdorf — befindet sich eine größere Partie Postmägen gestohlen worden ist. Verlustträger können die Wäsche in Augenschein nehmen.

Ein Einbrecher drang vergangene Nacht nach Einbrüche einer Fenster Scheibe in die Räume einer Restauration der Reichenhainer Straße ein und stahl daraus einen Schinken und 900 Stück Cigaretten.

Austrastadt. Bei der am Mittwoch vorgenommenen Gemeindevorstandswahl der dritten Klasse erhielt unser Kandidat D. Schmidt 26 Stimmen und sein Gegner 25 Stimmen. Außerdem hat sich ein organisierter Maurer selbst gewählt, so daß das Resultat der Wahl 26 zu 26 Stimmen unentschieden geblieben ist und eine Neuwahl erforderlich ist. Diese neue Wahl findet nunmehr Mittwoch den 19. März vormittags 11 Uhr statt. Früher wurden diese Wahlen auf abends 6 Uhr anberaumt. Die Arbeiter dürfen sich aber selbst durch eine Einbuße an Lohn nicht abhalten lassen, an der Wahl teilzunehmen; sie müssen ihr Interesse durch die Wahl des Genossen D. Schmidt wahren. Keiner fehlte bei der Wahl!

Von Nah und Fern.

Jugendliche Duellmörder.
Wien, 15. März. Ein Bemberger Volantblatt berichtet, daß am Donnerstag in Przemyan ein Duell auf Pistolen bei zehn Schritten Variierte zwischen zwei Schülern der zweiten Gymnasialklasse stattgefunden hat, die ein und das nämliche Mädchen liebten. Der eine Duellant wurde lebensgefährlich, der andere leicht verletzt.
In der zweiten Gymnasialklasse sitzen in Oesterreich Schüler von zwölf bis vierzehn Jahren!

Die Warschauer Spionengeschichte.
-ab. Warschau, 15. März. In der Spionagesaffaire gegen den Obersten Grimm wurde in der Nacht zu heute wiederum eine große Anzahl höherer Offiziere unter dem Verdachte der Mitthäterchaft bei der Kriegsgeschichte eingeleitet. Unter den Offizieren befinden sich solche, die beim Hofe bekannte Persönlichkeiten sind. Die Gesamtzahl der Verhafteten beträgt bis jetzt 60.

Lezte Nachrichten.

-ab. Breslau, 15. März. Auf beinahe sämtlichen ober-schlesischen Gruben wurden infolge der ungünstigen Konjunktur Feierschichten eingelegt. Einzelne Schächte stellten den Betrieb ganz ein. Die Arbeiterentlassungen nehmen größeren Umfang an.
-ab. Breslau, 15. März. Sämtliche schlesische Gruben, welche galizische und tschechische Arbeiter beschäftigen, haben beschlossen, diese am 1. April zu entlassen. Die Reduktion der Förderungsleistung und die zahlreich vorhandenen deutschen Arbeitskräfte geben zu dieser Maßregel den Anlaß.

Briefkasten der Redaktion.

G. J., Klein-Schadowitz. In Nassau 1860, in Sachsen 1862, in Bayern 1868. Die für den Norddeutschen Bund erlassene Gewerbeordnung (jetzt Reichsgesetz) stammt aus dem Jahre 1869, nachdem schon vorher die Freizügigkeit eingeführt worden war.
Ph. N. Es gibt drei Bornig. 1. Dorf im Kreis Rosenberg, Post Altaritzburg (Berliner-Bahnhof); 2. Dorf bei Reitz (Türinger oder Plagwitzer Bahnhof); 3. Dorf bei Dschah (Dresdener Bahnhof).
A. S. 15. Werkmeisterkurse giebt es unseres Wissens nur

Nachträge zum Kongress von Tours.

Eine Zuschrift des Genossen Deville ist dem Vorwärts zugegangen, die er in Uebersetzung nachfolgend mitteilt:

Man übermittelt mir die Nummer des Vorwärts vom 6. März, welche eine an mich gerichtete Erklärung Kautskys enthält.

Auf Grund eines einfachen und notwendigerweise verkürzten Berichtes über den Kongress in Tours bezieht sich Kautsky, niedrige Angriffe gegen mich zu richten. Ich hoffe, daß Sie mir in den Spalten Ihres Blattes Gelegenheit geben, sein Gedächtnis aufzurufen und ihn wegen seiner Handlungsweise zur Scham aufzurufen.

Was habe ich behauptet? Daß das Vorhandensein von zwei Klassen nicht eine Thatsache ist, sondern eine Tendenz, und zur Untersuchung dieser These habe ich einen Artikel Kautskys in dem Dövenir social citirt. Heute protestiert er mit grundlos beschuldigender Festigkeit dagegen. Nun, im § 1 dieses Artikels liest man (Dövenir social, Mat 1895, S. 105/106):

Einer unserer Grundzüge sagt z. B., daß die Triebkraft der heutigen Entwicklung der Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie ist. Aber das bedeutet keineswegs, daß, wer diesen Satz auswendig kennt, nun auch schon in allen sozialen und politischen Kämpfen unserer Zeit Bescheid weiß. Um nur eins anzudeuten: Wie verschieden sind Proletariat und Bourgeoisie in verschiedenen Ländern und zu verschiedenen Zeiten, wie verschieden die Verhältnisse, unter denen sie entstanden, wie verschieden die Bedingungen, unter denen sie kämpfen!

Und zwischen Bourgeoisie und Proletariat stehen eine Reihe von Volksschichten mit besonderen Interessen, die in die Kämpfe der beiden erfigenannten Klassen eingreifen, bald die eine, bald die andere Seite stärkend.

Welter heißt es (ebenda S. 112):

Ein neuer, an Zahl sehr starker und ununterbrochen zunehmender Mittelstand bildet sich auf diese Weise, dessen Wachstum im stände ist, unter Umständen den Rückgang des gesamten Mittelstandes zu verdecken, der durch den Niedergang des Kleinbetriebes verursacht wird.

Ferner (S. 115—116):

Zunächst ist zu bemerken, daß in Wirklichkeit die verschiedenen Arten und Klassen der Dinge nicht so scharf voneinander getrennt sind, wie man sie in der Theorie auseinanderhalten muß, wenn man zu klaren Ergebnissen kommen will. In Wirklichkeit gehen die einzelnen einander benachbarten Arten und Klassen unmerklich ineinander über, und es giebt zwischen zwei Klassen immer eine Reihe von Uebergangsstadien.

Schließlich in der folgenden Nummer des Dövenir social (Juni 1895, S. 208) spricht Kautsky von der Klasse der Intelligenz, welche nach ihm diese neue Mittelklasse darstellt. Er schreibt:

Sie ist nicht direkt interessiert an den Klasseninteressen des Proletariats. Sie hat aber vielfach kein direktes Interesse an der kapitalistischen Ausbeutung.

In seiner Antwort auf Bernstein kommt Kautsky ebenfalls auf diesen Punkt zu sprechen (S. 254 der französischen Ausgabe):

Das Wachstum dieser neuen Mittelklasse ist ebensowenig zu leugnen, als die Vermehrung des physischen Wohlbestehens gewisser Arbeiterkategorien.

* Da der Artikel im Dövenir social eine Uebersetzung aus der Neuen Zeit ist, so geben wir die Citate nach dem dort Jahrgang XIII, Bd. 2 S. 11 ff. befindlichen ursprünglichen Text. Neb. d. Vorw.

Ich selbst habe in meinen Principes Socialistes (Sozialistische Principien), von welchen ich — möge es Kautsky nicht missfallen! — keine einzige These ableugne, genau dasselbe gesagt (S. 11 und 18) wie am letzten Sonntag in Tours, und in seiner Kritik meines Buches im Jahre 1898 unterließ es Kautsky, gegen diese meine Feststellung, die schon damals durch ein Citat von Kautsky gestützt war, zu protestieren.

Das Unrecht, das ich diesmal begangen, ist, daß ich den verbitterten, unverföhlichen Geist des Reliquenträgers, der Kautsky geworden, noch immer als eine Autorität betrachtet habe, auf dessen Unparteilichkeit man sich, ohne Unannehmlichkeiten zu haben, berufen könne; ich bitte ihn deshalb um Verzeihung, ich werde es nie wieder thun.

Ich werde es um so weniger wieder thun, als ich im Gegensatz zu dem, was er glaubt, mir erlaube zu denken, daß man ihn belächeln lassen kann, ihn und seinesgleichen, die Giftigen, ohne das geringste Gefühl einer Leere zu empfinden. Ihre Wirkung auf die Menschen ist gering, auf die Thatsachen ist sie gleich Null; so groß er sie auch hält, seine Bedeutung ist ohnmächtig gegen die Realität, und diese hat die respektwürdigste Kühnheit, sich gegen die unantastbaren Formeln aufzulehnen, zu deren eiferfüchtigem und abstoßendem Wächter er sich gemacht hat.

Aber ich lehne durchaus nicht die Ehre ab, mit etlichen „Mitschuldigen“ an der Aufgabe zu arbeiten, die Augen der Sozialisten zu öffnen für das boltrinaire Blendwerk der guten Apostel, deren Bitterkeit aus der zunehmenden Verminderung ihrer bisherigen Anhängererschaft erklärlich wird.

Mit bestem Dank im voraus für die Gastfreundschaft, die ich in Ihrem Blatte verlange, bitte ich, meine Grüße entgegennehmen zu wollen.

Paris, 7. März 1902. Gabriel Deville.

Nachdem der Vorwärts diese Zuschrift Devilles an Kautsky gefandt hatte, erwiderte dieser folgendes:

Deville beschwert sich darüber, daß ich ihn auf Grund eines notwendigerweise gekürzten Zeitungsberichtes in „niedriger Weise“ angegriffen habe.

Das ist falsch. Wo ich mich auf den Zeitungsbericht stützte, habe ich ihn nicht angegriffen, und wo ich ihn angriff, habe ich mich nicht auf den Zeitungsbericht gestützt.

Nach dem Bericht des Vorwärts hatte Deville mich als Zeugen dafür angeführt, daß der Mittelstand im Wachsen sei. Darauf berichtigte ich, daß dies in dieser absoluten Form falsch sei, daß ich im Gegenteil eine Abnahme des Mittelstandes in seiner Gesamtheit behaupte.

Diese Berichtigung halte ich aufrecht und sie bleibt richtig, was immer Deville in Wirklichkeit gesagt haben mag. Hat er etwas anderes ausgesagt, als ihn der Berichterstatter sagen ließ, dann mußte er sich gegen diesen wenden, nicht gegen mich.

Ich muß jedoch gestehen, solange mir nicht der genaue Wortlaut der Rede vorliegt, scheint mir die Darstellung des Berichterstatters ganz sinngemäß zu sein. Danach polemisierte Deville gegen den Satz des Programmtextes: „So spaltet sich in allen industriellen Ländern die Gesellschaft immer mehr und mehr in zwei feindliche Klassen: die Bourgeoisie und das Proletariat“. Das war der Satz, gegen den sich Deville auf mich berief. Diesem Satz stimme ich aber vollinhaltlich zu, und weder die angeführten Citate, noch sonst eine Stelle meiner Schriften stehen im Widerspruch dazu.

Er hätte sich diese Citate sparen können (der Artikel des Dövenir social ist überfetzt aus der Neuen Zeit XIII, 2, S. 10 ff.).

unter denen derselbe Satz, den ich gegen ihn anführe! Sie machen mich weder schamrot, noch frischen sie mein Gedächtnis auf, da ich in meiner Verteidigung das Vorhandensein des Mittelstandes nicht geleugnet habe. Von seinem Wachstum schweigt aber Devilles Erklärung merkwürdigerweise vollständig. Sie äußert sich weder dafür noch dagegen.

Aber ich habe Deville nicht bloß berichtigt, ich habe ihn auch angegriffen. Ich muß das zugeben, ich kenne jedoch die Möglichkeit eines Irrtums selbst der besten Berichterstattung zu wohl, um daraufhin ein so scharfes Urteil zu fällen, wie ich's gethan. Devilles Renegatentum ist eine Thatsache, die schon vor seiner Rede zu Tours bekannt war. Ich brauche aber nicht weit zu suchen, seine Erklärung im Vorwärts liefert selbst ausreichende Beweise dafür. Er nennt mich einen „Reliquentwächter“, nennt meine Anschauungen „dogmatische Phantasmagorien“. Diese toten Reliquien und Hirngespinnste, das sind dieselben Anschauungen, die vor wenigen Jahren noch Deville ebenso entschieden verfocht, wie ich, dieselben Anschauungen, durch deren Darlegung und Verteidigung er zu seiner hervorragenden Stellung in der internationalen Sozialdemokratie gelangte. Wenn er über diese Anschauungen, die selbst von ihren Gegnern mit Achtung behandelt werden, jetzt so wegwertend sich äußert, so spricht er eben die Sprache des Renegaten.

Was er weiter über meine Person sagt, kann ich wohl rasch übergehen. Wenn er von der Hoffart meiner Weizigkeit spricht, die verschwinden könnte, ohne eine Lücke zu hinterlassen, so fühle ich mich sehr zerknirscht darüber. Leider hat Deville diese Hoffart noch genährt, indem er sich in Tours auf mich als Autorität berief und erst hinterdrein, als ich mir keine Gesellschaft verbat, die gängliche Nichtigkeit meines Daseins erkannte.

Wenn er zum Schluß von „Aposteln“ spricht, die „verbittert sind durch die wachsende Abnahme ihres Anhangs“, so verdient das alle Beachtung. Die Leute von Tours sind sicher die Geeignetesten, um über diesen psychologischen Prozeß zu unterrichten, da die Wahlfreie-Organisationen — die Föderationen — ihnen gleich halbbugenweise Abtue sagten, und der Rest nur dadurch formell zusammen zu halten ist, daß man einer jeden erlaubt, dorthin zu laufen, wofin sie will, wofür man den schönen Namen „Autonomie der Föderationen“ erfunden hat.

Die Brauntweinsteuer-Kommission

des Reichstags war am Donnerstag abend gerade noch beschlußfähig, obwohl ihre freistimmigen und sozialdemokratischen Mitglieder freitritten. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Abg. Dr. Müller-Sagan (freis. Vp.), die Sitzung ausfallen zu lassen, da die Ferien begonnen und das Plenum soeben erst geschlossen hätte. Abg. Gamp (Reichsp.) wies darauf hin, daß verschiedene Mitglieder nur deshalb ihre Abreise verschoben hätten, weil die Sitzung geplant gewesen sei. Abg. Wurm (Soz.) schloß sich dem Proteste des Abg. Dr. Müller an. Zwischen einer so ausgedehnten Plenar- und der Kommissionsführung müsse eine Pause liegen. — Als dem Verlangen nach Vertagung nicht nachgegeben wurde, verließen die freistimmigen und sozialdemokratischen Mitglieder die Sitzung. — Die Nummissionskommission beriet dann den § 3a des Brauntweinsteuergesetzes weiter.

Abg. Dieckhoff (konf.) beantragte folgenden Zusatz zu den Brennsteuerbestimmungen:

„In henzunehmender Kontingent beteiligten gewerblichen Brennereien, die Melasse, Rüben oder Rübensaft verarbeiten, wird, sofern sie in einem Betriebsjahre eine Alkoholmenge herstellen, die das im Jahre 1894 inne gehabte Kontingent um mehr

Enorm billige Einkaufsgelegenheit

infolge Aufkaufs eines grossen Fabriklagers in

Gardinen

weiss und crème, abgepasste Fenster sowie Stückware.

1 Posten Gardinen (im Stück)	regulärer Preis Meter bis 33 Pfg., jetzt Meter	20—25 Pfg.
1 Posten Gardinen (im Stück)	regulärer Preis Meter bis 50 Pfg., jetzt Meter	30—36 Pfg.
1 Posten Gardinen (im Stück)	regulärer Preis Meter bis 70 Pfg., jetzt Meter	45—50 Pfg.
1 Posten Gardinen (im Stück)	regulärer Preis Meter bis 100 Pfg., jetzt Meter	55—75 Pfg.
1 Posten Gardinen (im Stück)	regulärer Preis Meter bis 150 Pfg., jetzt Meter	85—110 Pfg.
1 Posten Gardinen (abgepasst)	regulärer Preis Fenster bis 3.60 Mk., jetzt Fenster	1.75—2.50 Mk.
1 Posten Gardinen (abgepasst)	regulärer Preis Fenster bis 5.50 Mk., jetzt Fenster	2.80—4.25 Mk.
1 Posten Gardinen (abgepasst)	regulärer Preis Fenster bis 7.50 Mk., jetzt Fenster	4.40—5.25 Mk.
1 Posten Gardinen (abgepasst)	regulärer Preis Fenster bis 13.00 Mk., jetzt Fenster	5.50—9.00 Mk.
1 Posten Gardinen (abgepasst)	regulärer Preis Fenster bis 25.00 Mk., jetzt Fenster	10—18.00 Mk.

1 Posten Spachtel-Gardinen u. Stores in reich gestickten schönen Dessins, reg. Preis Fenster 23—46 Mk., jetzt Fenster 16—30 Mk.

1 Posten Cöper-Spachtel-Vitrage Fenster v. 2.10 Mk. an | **1 Posten Kongressstoffe**, moderne Streifen, Meter v. 45 Pfg. an

1 Posten Cöper-Spachtel-Borden Meter v. —.33 Mk. an | **1 Posten Gardinen-Reste** (kleinere Masse) enorm billig!

1 Posten Portièren bis zur elegantesten Ausführung regulärer Preis 15—60 Mk., jetzt Paar 6 bis 30 Mk.

M. Schneider

Ecke Grimmaische und Reichsstrasse Leipzig.

als ein Fünftel übersteigt, die Brennsteuer um 10 Mk. für jeden weiteren Hektoliter reinen Alkohols erhöht. In denjenigen Brennereien der bezeichneten Art, die nicht kontingentiert sind, tritt die gleiche Erhöhung insoweit ein, als ihre Gesamtproduktion 20 000 Hektoliter reinen Alkohols übersteigt. Gehen diese Brennereien zur Erzeugung von Hefe über, so wird von dem betreffenden Betriebsjahre an die Alkoholmenge, die der um 10 Mk. erhöhten Brennsteuer nicht unterliegt, um die Hälfte gekürzt. Neu entstehende Brennereien, die Melasse, Mäßen, Mäßenast oder Holz, Torf oder andere Materialien verarbeiten, deren Schlempe nicht verköhlert wird, unterliegen für ihre gesamte Erzeugung einer erhöhten Brennsteuer von 15 Mk. mit der Maßgabe, daß auch für die Erzeugung bis zu 300 Hektoliter je 15 Mk. vom Hektoliter reinen Alkohols erhoben werden."

Hg. Dietrich (Konf.) bemerkt zu seinem Antrage, die Melasse solle nicht zur Spiritusgewinnung ausgenutzt werden. In seinem Antrage habe er gemeinschaftlich mit dem Abg. von Brodhans (Konf.) auch solche Brennereien gegenüber dem bestehenden Gesetze berücksichtigt, die Holz, Torf oder andere Materialien verarbeiten. Die Gefahr von dieser Seite sei nicht zu unterschätzen. — Hg. Müller-Pudba (Centr.) weist darauf hin, daß die Melasse doch auch ein landwirtschaftliches Rückstandsprodukt bei der Zuckerfabrikation sei. Wenn neue Melassebrennereien entstanden, erhielten sie ohnehin kein Kontingent mehr. Die Auflage von weiteren 10 Mk. für jeden das Kontingent um mehr als ein Fünftel übersteigenden Hektoliter reinen Alkohols sei doch zu bedeutend. Der Melassezoll sei auch in erster Linie zu technischen Zwecken geeignet. Prinzipiell wäre er für Streichung des Absatzes; für den Fall der Annahme beantrage er aber einen Zuschlag nicht über 3 Mark hinaus. Das würde genügen, um zu bewirken, daß Melasse nur in außerordentlichen Fällen zur Spiritusfabrikation benutzt werde.

Hg. Dr. Semler (nat.-lib.) beantragt für die Melassebrennereien folgende Bestimmung: „Die um 10 Mk. erhöhte Brennsteuer tritt für die kontingentierten Melassebrennereien erst dann ein, wenn ihre Gesamtproduktion die Menge von 20 000 Hektoliter übersteigt; sie erfolgt für die unkontingentierten Melassebrennereien erst, wenn deren Gesamtproduktion die Menge von 20 000 Hektoliter übersteigt. Die Verteilung des über das Kontingent hinaus ausgebilligten Superkontingents wird im Verhältnis der zur Zeit bestehenden Kontingentmenge den am Kontingent beteiligten Melassebrennereien zugewiesen. Die Verteilung der zugebilligten Gesamtproduktionssumme von 20 000 Hektoliter reinen Alkohols für die nichtkontingentierten Melassebrennereien erfolgt wie bisher.“

Geheimrat Korenba legt dar, daß die Melassebrennereien, wenn sie ganz freigelassen würden, unter Umständen ein sehr großes Quantum auf den Markt werfen und den anderen Branntwein drücken könnten. Wenn sich die Melasse wieder nur auf den Preis von 1 Mk. per Centner stelle, so werde der Spiritus daraus einen Preis von nicht über 37 Mk., eben, sogar nur von 34 bis 35 Mk. erzielen. 15 Mk. Belastung für die Melassebrennereien seien allerdings nicht notwendig, auch nicht 10 Mk., aber 5 Mk. dürften angemessen sein. — Hg. Müller-Pudba (Centr.) glaubt, daß mit einem Satze von 10 Mk. jede weitere Melassebrennerei unmöglich gemacht werde. Wollte man den Satz von 3 Mk. nicht, so solle man sich wenigstens auf 5 Mk. beschränken. — Hg. Lule (W. d. L.) schlägt 8 Mk. vor. — So wird auch beschloffen; ferner wird im Antrage Dietrich statt „Holz und Torf“ „Zellstoff“ und statt „1804“ „im Betriebsjahre 1804/05“ gesetzt und der so veränderte Antrag Dietrich angenommen. Der Beschluß lautet also wie folgt:

„In denjenigen am Kontingent beteiligten gewerblichen Brennereien, die Melasse, Mäßen und Mäßenast verarbeiten, tritt, insofern sie in einem Betriebsjahre eine Alkoholmenge herstellen, die das im Betriebsjahre 1804/05 innegehabte Kontingent

um mehr als ein Fünftel übersteigt, die Brennsteuer um 8 Mk. für jedes weitere Hektoliter reinen Alkohols erhöht. In denjenigen Brennereien der bezeichneten Art, die nicht kontingentiert sind, tritt die gleiche Erhöhung insoweit ein, als ihre Gesamtproduktion 20 000 Hektoliter reinen Alkohols übersteigt. Gehen diese Brennereien zur Erzeugung von Hefe über, so wird von dem betreffenden Betriebsjahre an die Alkoholmenge, die der um 8 Mk. erhöhten Brennsteuer nicht unterliegt, um die Hälfte gekürzt. Neu entstehende Brennereien, die Melasse, Mäßen, Mäßenast oder Zellstoff oder andere Materialien verarbeiten, deren Schlempe nicht verköhlert wird, unterliegen für ihre gesamte Erzeugung einer erhöhten Brennsteuer von 15 Mk. mit der Maßgabe, daß auch für die Erzeugung bis zu 300 Hektoliter je 15 Mk. vom Hektoliter reinen Alkohols erhoben werden.“

Die nächste Sitzung findet am Mittwoch den 16. April statt.

Vereine und Versammlungen.

Eine Versammlung der Gastwirtsgehilfen

tagte am 13. März in Stadt Gotha. Zunächst meldeten sich die Kollegen Kleinholz, Schulze, Schneider und Buchner als Mitglieder in den Verband. Die Anträge zum Verbandstag wurden einer eingehenden Diskussion unterzogen, worauf die Mitglieder zunächst ihre Zustimmung erklärten. Unter Verschiedenem wurde die Maßfeier erwägt, dieser Punkt aber bis zur nächsten Versammlung vertagt. Weiter wurde die Einrichtung des Arbeitsnachweises nochmals getrefft und dem Vorstande alle weiteren Schritte hierzu überlassen. Die nächste Mitgliederversammlung wird auf den 8. April, und die Generalversammlung auf den 17. April festgesetzt, worauf die Versammlung um 7 Uhr geschlossen wurde.

Die Klempner

hielten am Dienstag den 11. März im Coburger Hof eine öffentliche Versammlung ab. Zum 1. Punkt: Zur Geschichte der Zeitungen und die Unterdrückungsmaßregeln gegen dieselben, hatte Genosse Pinkau das Referat übernommen. Im Alterium, so führte der Redner aus, sei es schwierig gewesen, öffentlich etwas bekannt zu geben; da mühten Redner aufzutreten und zum Volke sprechen. Jetzt wird durch Flugschriften und Zeitungen für Aufklärung gesorgt. Seit ihrem ersten Erscheinen haben aber die Zeitungen unter der Censur zu leiden gehabt und sogar der Papst sprach den kirchlichen Mann gegen unbecommene Verbreiter von Druckschriften aus. Im Jahre 1600 erschienen die ersten Zeitungen. Ihnen folgten im Jahre 1620 die kölnische Zeitung, 1690 die königliche Leipziger Zeitung und 1722 die böhmische Zeitung, die sämtlich noch heute erscheinen. Die große französische Revolution von 1789 brachte für Frankreich, und die Revolution von 1848 für Deutschland die Pressefreiheit, doch wurde die letztere nur zu bald wieder beschränkt. Jetzt erscheinen jährlich über 5000 Zeitungen. Die Zeitung sei auch für die Arbeiter zur Notwendigkeit geworden, weil sie am schnellsten Aufschluß über Streiks, Aussperrungen und Maßregelungen gibt. Darum sei es auch Pflicht eines jeden Arbeiters, die Arbeiterpresse zu unterstützen und für ihre Verbreitung zu sorgen. Anknüpfend an den mit Befall ausgenommenen Vortrag, forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, für das einzige Arbeiterblatt in Leipzig, die Leipziger Volkszeitung, neue Abonnenten zu werben. Das Verlesen der Werkstellenpräsenzliste ergab, daß von 55 Werkstellen 27 nicht vertreten waren. U. a. die Werkstellen von Wermann, Wiedenrath Nachfolger, Plesse, Weyel, Gebrüder Rinze, Winter Witwe, Küstler, Schiffmann, Grohmann u. Troch, Kolof, Schimmel, Wolkitz, Scheel v. Mark, Weithas, Schabe, Krommelt, Schurig und Syphongesellschaft. Als Delegierter zum Gewerkschaftsartikell wurde Kollege Tixe vorgeschlagen. Beim Punkt: Einführung einer Extrasteuer für Leipzig, entspann sich

eine lebhafteste Debatte, worauf folgende Resolution angenommen wurde: Die am 11. März im Coburger Hof tagende Klempner-Versammlung sieht auf dem Standpunkt, eine einmalige Ertragsvermehrung von 50 Pfg. pro Jahr zur Deckung der durch den Uebertritt zum Kartell entstandenen Mehrausgaben zu leisten. Unter Gewerkschaftlichen wurde der Bericht von der letzten Versammlung kritisiert. Der Schriftführer der betreffenden Versammlung gab zu, die damals verhandelte Angelegenheit der Werkstelle Erich u. Sohn, Berliner Straße, in der Arbeiterkassungen zu Unrecht vorgekommen sein sollen, was aber von einem dort beschäftigten Kollegen widerlegt worden war, eigenmächtig aus dem Bericht weggelassen zu haben, weil er es für überflüssig hielt.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

Wurzen, 18. März.

r. Submissionslisten. Auf welche gerade zu krasse Weise die Unternehmer ihr eigenes Handwerk schädigen, ist des öfteren schon bekannt geworden. Fast bei jeder Submission kann man sehen, wie ein Unternehmer den andern im Preise drückt und so die Arbeit selbst an Qualität bedeutend verliert. Aber nicht nur am Material wird dann gespart, sondern die Arbeitskräfte werden insofern solcher Zustände gekümmert und getrieben. Eine Aenderung hierin wird auch in der Zukunft nicht so leicht eintreten, trotz aller Innungen und Zusammenschlüsse der Arbeitgeber. Ein neuer Fall von der Art kann sich wahrlich derer anschließen der letzten Zeit, er schlägt fast dem „goldenen Handwerk“ den Boden aus. Die Reparaturarbeiten für Mäler in der hiesigen Infanteriekaserne schrieb der Stadtrat aus. Darauf ging eine Anzahl Offerten ein. Das höchste Angebot lautete 2542 Mk. und das niedrigste 1199,70 Mk. Günstlich bleibt der Stadtrat einem preiswerten Angebot den Zuschlag, damit wenigstens die Arbeiter nicht unter solchen erbärmlichen Umständen zu leiden haben.

r. Die höhere Töchterschule, die man vor einer Reihe von Jahren aus der früheren „Selesta“ gründete, um für die besseren Töchterchen etwas Besonderes zu haben, kann sich trotz erheblicher Zuschüsse aus dem Steuerfädel der allgemeinen Bürgerschaft nicht halten und wird eingehen. Unsere Genossen, die damals im Gemeindefiskusium saßen, haben oft genug der Bürgerschaft Klarheit gegeben, was man beabsichtigte und was aus dem ganzen Unternehmen einkommen würde. Es soll nun eine höhere Abteilung für Mädchen errichtet werden. In der Freitagssitzung werden die Stadtverordneten dazu Stellung nehmen, denn die Angelegenheit steht mit auf der Tagesordnung. Würde die Angelegenheit nur Sache der besserstulierten Gesellschaft sein, so könnte uns die Sache gleichgültig sein. Wir meinen aber, die Summen, die die Stadt durch die jahrelangen Zuschüsse geleistet hat, konnten viel nützlicher im Interesse der Allgemeinheit verwendet werden. Hoffentlich werden die Bürger insofern solcher Vorkommnisse nach und nach wieder munter und nehmen an den städtischen Angelegenheiten mehr Interesse.

Parteienossen! Erscheint alle Sonntag den 16. März nachmittags punkt 3 Uhr in Stadt Wien zur Kreisparteiversammlung.

Freiwillige Parteibeiträge (8. Quittung):
Wahlverein Oschay 20.—, Oschay, für Broschüren, 7,20, Streblauer Parteigenossen 3.—, Strebla, für Broschüren, 1,60, Grimmaer Parteigenossen 14,00, Nerchauer Parteigenossen 2,60, Nerchau zurück-erstatetes Fahrgeld, 0,80, Nerchau, Parteibeitrag, 1.—, Mägdeleiner Parteigenossen 6,20, Hart wie Stahl 0,50, Zurückerstatetes Inserat 1,50, Summa: 58,80 Mk.
M. M.

Verein Gewerkschaftsartikell für Leipzig und Umgegend.
Vorstand: August Hüttig, A.-Köcher, Wobbeustraße 3, II.
Rathgeber: Hermann Wilsdorf, A. Meubling, Friedrich August Straße 2a, III.
Bureau: Pundben: Coburger Hof, Windmühlstraße, Sonnabend abends von 7 bis 9 Uhr.

10,000 Mark

zahlt die illustrierte Wochenschrift

„Nach Feierabend“

welche ihre Abonnenten bei einem tödlich verlaufenden Unfall oder daraus entstehender Ganzinvalidität mit **1000 Mark** versichert, vom 28. Februar bis **innerhalb 12 Tagen** an die hinterbliebenen Ehefrauen tödlich verunglückter Abonnenten aus.

Oeffentliche Danksagung.
Mein Mann, der Wagenführer **Herm. Cranz** verunglückte in seinem Berufe dadurch, daß er von einem Reparaturwagen der elektrischen Bahn stürzte und überfahren wurde, was seinen Tod herbeiführte. Da mein seliger Mann Abonnent der illustrierten Wochenschrift **„Nach Feierabend“** war, erhielt ich heute durch deren Vertreter Herrn **Wilh. Hornemann**, Eisenstr. 17, die Unfallsomme von **1000 Mark** in bar und ohne jeden Abzug ausgezahlt; ich bin somit der größten Not überhoben und danke hiermit der Verlagsanstalt **„Nach Feierabend“** **Gottfried Gottwald u. Co.** in Leipzig öffentlich für die kulanter und schnelle Erledigung.
Leipzig-Anger, den 28. Februar 1902.
Wörthstraße 6. **Emma verw. Cranz.**

Oeffentliche Danksagung.
Mein Mann, der Gärtner **Paul Schenck** verunglückte in seinem Berufe dadurch, daß er beim Bäunne-ausputzen rücklings von der Leiter stürzte und eine Gehirnerschütterung erlitt, was seinen Tod herbeiführte. Da mein seliger Mann Abonnent der illustrierten Wochenschrift **„Nach Feierabend“** war, erhielt ich heute durch deren Vertreter Herrn **Karl Lindner**, Schleichg, Deferstraße 14, die Unfallsomme von **1000 Mark** in bar und ohne jeden Abzug ausgezahlt; ich bin somit der größten Not überhoben und danke hiermit der Verlagsanstalt **„Nach Feierabend“** **Gottfried Gottwald u. Co.** in Leipzig öffentlich für die kulanter und schnelle Erledigung.
Leipzig, Arnbrstr. 11, den 12. März 1902.
Jetzt wohnhaft: Kleinspöcker, Klingentstr. 38, I.
Frau verw. Martha Schenck.

Oeffentliche Danksagung.
Mein Mann, der Bremser **Max Körnig** verunglückte in seinem Berufe dadurch, daß er vom Zuge stürzte und totgefahren wurde. Da mein seliger Mann Abonnent der illustrierten Wochenschrift **„Nach Feierabend“** war, erhielt ich heute durch deren Vertreter Herrn **Franz Tonnle**, Eisenburgerstr. 2, die Unfallsomme von **1000 Mark** in bar und ohne jeden Abzug ausgezahlt; ich bin somit der größten Not überhoben und danke hiermit der Verlagsanstalt **„Nach Feierabend“** **Gottfried Gottwald u. Co.** in Leipzig öffentlich für die kulanter und schnelle Erledigung.
Leipzig-Neustadt, den 12. März 1902.
Marktstraße 42, I. **Anna verw. Körnig.**

Wie tausendfältig der Mensch täglich und stündlich den Gefahren einer Verunglückung ausgesetzt ist, wieviel Gefahren der Beruf des Mannes in sich birgt, beweisen die **erschreckenden Arten** der Unfälle. Frisch und gesund verläßt der Vater früh morgens die Seinen und am Abend schon ist er ihnen durch ein tödliches Geschick entrissen. Deshalb halte sich jeder Familienvater recht ernstlich vor Augen, wie helfend und lindernd nach einem solchen Unglücksfalle, **der oftmals einer zahlreichen Familie den Ernährer entzieht**, eine

==== Schnell gewährte Unterstützung von 1000 Mark ====

eingreift. Für 10 Pfg. wöchentlich schützt er Frau und Kinder vor Not und Sorge. — Die große volkswirtschaftliche Bedeutung unseres Unternehmens sei nur nebenbei erwähnt.

==== Bis jetzt 66 Unfälle ausgezahlt. ====

Dabei ist „Nach Feierabend“ ein hübsch illustriertes, amüsantes und lehrreiches Unterhaltungsblatt, welches außer spannenden Romanen und Novellen populär geschriebene Artikel und Notizen aus allen Gebieten des praktischen Lebens bringt.

Man abonniert durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs und Postämter.

Leipzig, Königsstraße 5.

Hochachtungsvoll

Verlagsanstalt „Nach Feierabend“
Gottfried Gottwald & Co.

Albertgarten.

Geschäfts-Uebernahme.

Meiner geehrten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten von Leipzig-Lindenau u. Umgebung teile hierdurch mit, daß ich das **Restaurant Concordia** L.-Lindenau, Hermannstr. 8 **neu renoviert** dem Verkehr eröffne. Gleichzeitig empfehle ich den werten Gewerkschaften und Vereinen meinen **stillvollen Saal** zu Versammlungen und Familien-Festlichkeiten z. nebst Asphaltkegelbahn. Für gute vorzügliche Küche und Keller bestens besorgt, helfe jedermann herzlich willkommen und gelte **August Müller.**

Birkenschlösschen, Wahren.

Morgen Sonntag **Großes Extra-Konzert** den 16. März ausgeführt vom **Leipziger Bandoneon-Verein** (Dir. Willy Wötcher). Einlaß 1/6 Uhr. — Anfang 1/7 Uhr. **Gustav Siebert.**

Restaurant Stadt Rochlitz, Schleussig.

Morgen Sonntag **Großes humoristisches Konzert** ausgeführt vom **Kapellmeister Sterzelino**. Dabei empfehle ich Speisen und Getränke. Selbstgebackene Pfannkuchen. **P. Grosse.**

Richard Schulze, Lindenau

Specialgeschäft für Herren-Artikel empfiehlt **Konfirmanden-Hüte** Neuheiten in Herrenhüten Krawatten, Chemisets, Krage Manschetten, Glacéhandschuhe Schirme, Stöcke, sowie **feine Lederwaren** in großer Auswahl. Bitte meine vier Schaufenster zu beachten. [1791]

Lindenauer Möbel-Halle

Eduard Waltherr L.-Lindenau, Merseburger Strasse 48 empfiehlt sein großes Lager in **Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren.** Günstige Gelegenheit für Brautleute und Familien. Langjährige Garantie. — Freier Transport. [3508]

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich in **Neuschönefeld, Eisenbahnstraße 68 (Matienbad)** ein großes **Hut-Fabrik-Lager** eröffnet habe. Jahrelange Praxis ermöglichen mir, einem geehrten Publikum das Beste und Solideste zu den billigsten Preisen von Filz-, Seiden- und Klapphüten sowie Herren-, Schülter- und Kindermützen, welche in großer Auswahl vorhanden, zu empfehlen. — Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt. **Ernst Schröter.** [2504]

HAMBÜRGER SPECIALHAUS für FAHRRAD-ZUBEHÖR

Johannisplatz No. 3 2124c) neben dem Sachsenhof. Keine Fahrräder, nur Zubehörtelle. Acetylen-Laternen von 48. — bis 12. — Carbide, per 1/4 Sto.-Dose. #0.40 Glocken von #0.30 bis 3. — Oellaternen #1.25 und 3. — Luftpumpen #1.20 bis 6. — Pedale #4. — bis 7. — Reparaturen und Umrüstungen prompt und billigst.

Morgen Sonntag: Grosses Doppel-Konzert

der Leipziger Sängers aus dem Krystallpalast und des Neuen Konzert-Orchesters (W. Schlige). — Grossartiges Programm! — II. a.: Die sensationellen Ueberbrett-Vorträge. Anfang 1/4 Uhr. Entree 30 Pf. Karten gültig. — Abends 8 Uhr **Grosse Variété-Vorstellung.** Auftreten von Spezialitäten I. Ranges. Entree 40 Pf., Vorverkauf u. Pässepartons 30 Pf. **Montag: Großes Doppel-Konzert** obiger Sängers und des Orchesters. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Karten gültig. [2513] **H. Rosemann.**

Speisekartoffeln

pro Centner 2 Mark **Futterkartoffeln** pro Centner 1 Mk. frei Haus, ab Hof billiger, verkauft **Ökonomie-Verwaltung** der Leipziger Besend-Baugesellschaft in L.-Lindenau.

Speise-Kartoffeln

hochst., Str. 25 A 10 Pfund 25 s empfiehlt **Robert Höppler**, Lindenau, Kurellenstraße 37.

Konfirmanden-Uhren.

200 getragene Taschenuhren von 3 Mk. an verkauft unter Garantie **Uhrmacher Kegler & Sohn** 37 Dresdener Str. 37.

Die besten

Maurer-Zaken u. Engl. Lederhosen für alle Gewerke kauft man nach wie vor bei **E. Neumann, Leipzig, Mühlengasse 14, II. l.** Vertreter f. Militär und Behörden. — Solide Arbeit. Gute Qualitäten. Billige Preise. [2397]

Milchene Vollerlinge

zum War., Gewürz, Senf- und Pfefferarten, geräuch. u. mar. Fischwaren, sowie ff. Thüring. Fleisch u. Wurstwaren kauft man am besten und billigsten **Neue Fischhalle, Mäckern** Riefenstraße 33. [2456]

Billig! Billig!
25 Sofas
sind einzeln mit 5. A Anzahlung u. wöchentlich 1. A Abzahlung abzugeben.
S. Osswald
Rudwigsplatz 7, I. gegenüber der Markthalle.

Abonnement-Monats-Garderobe

hochlegant, Winter-Über-, Anz., Röcke, Jacken, Westen, v. mod. Schnitt u. Stoff, besonders für Starkeleide. **M. Groh,** Galustr. 31, Tuchhalle, Tr. B.

Käufe und Verkäufe.

Kinderwagen „Brennabor“
Hier ist die billigste Bezugsquelle.
Prüft und wählt beim **Barth, Kurprinzstraße 24** Ecke Windmühlenstr.

Sweaters!

Wiederum ist ein groß. Posten der so belieb. Sweaters für Herren u. Knab. sow. Strickwesten hereingel., welche zu ganz abnorm. billig. Preis. abgibt die **Fabrik Weststr. 67, pt. P. S.** In Herrengröße schon v. 75 anfang.

Prima Laufdecken

6.50 Mk., Prima Luftschläuche 5 Mk. Reparaturen an Fahrrädern schnell und billig. **Scrupringstr. 16.**

Gelegenheitskäufe.

Schuhwaren und Arbeitergarderobe kauft man mit bill. bei **A. Steiger,** Leipzig-Rudw. Kreuzstraße 37.

Altes Gold

gebrauchte Louren- u. Halbbrenner billigst zu verkaufen. Leipzig, Lauchaer Str. 28, pt. r.

Neu! Ottom.

Plüsch-Ottom. 45, Sofa 20, Sohränke 16, Bettst. m. Matr. 18. A. Burgstr. 9, I. Fahrradmantel v. Nr. 7 an, Luftschlauch Nr. 4.50 u. 5. —. Humboldtstr. 33.

Produkten-Geschäft

Produkten- u. Grünwarengesch., Konkurrenzfreie Lage, v. v. M., Ellenstr. 23, 2. guterb. Anzüge a. Privats billig zu verk. Sonntag vorm. Gartenstr. 14, II. l.

Ein photogr. Apparat

Ein photogr. Apparat > 12, bill. zu verk. **Reubuth, Johannstraße 2, IV. l.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Rover

neuestes Modell mit Gasbehör u. Anzug bill. zu verk. **Gustav Adolf-Str. 34, IV. r.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Ein Schreibstisch

Ein Schreibstisch für 15 Mk. zu verkaufen. **Windmühlenstr. 20, S. 2 Tr.**

Wirtschaftliche Wochenschau.

Sage der deutschen Rhedereien.

Der in diesen Tagen herausgegebene Jahresbericht der Hamburg-Amerika-Linie enthält eine Reihe von Ausführungen, die für die Beleuchtung der Situation der deutschen Rhedereien von großer Bedeutung sind. Zunächst wird zugestanden, daß Deutschlands Handelsflotte an einer Ueberfülle an Schiffsraum leidet. Der Bericht kommt auf den Rückgang der Seefrachten im vorigen Jahre zu sprechen und fährt dann in etwas schlechtem Deutsch fort: Die Ursache dieses Rückgangs ist in erster Linie in der in den Vereinigten Staaten in Bezug auf Mais eingetretenen Missernte zu erblicken, infolge deren so viel geringere Mengen dieses wichtigen Exportartikels zur Ausfuhr gelangten als in den Vorjahren. Dieser Ausfall machte sich um so mehr bemerkbar, als auch der Export amerikanischer Industrieprodukte durch den Umstand ungünstig beeinflusst wurde, daß infolge des in den Vereinigten Staaten auf fast allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens eingetretenen rapiden Aufschwungs die dortigen Fabriken durch Lieferungen für den einheimischen Markt so in Anspruch genommen waren, daß sie kaum Veranlassung hatten, dem Export ihrer Produkte besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Unglücklicherweise trat nun der Ausfall an Maisfrucht gerade zu dem Zeitpunkt ein, wo die bisher in Veranlassung der kriegerischen Aktion der verbündeten Mächte in China durch den Transport von Truppen und Kriegsmaterial in Anspruch genommene umfangreiche Tonnage für anderweitige Verwendung frei geworden war. Es ergab sich hieraus ein solches Mißverhältnis zwischen der Nachfrage und dem Angebot von Schiffsräumen, daß die Frachtraten im Verkehr von Nordamerika auf ein Niveau herabgedrückt wurden, das man noch kurze Zeit vorher für unmöglich gehalten haben würde. So weit der Bericht. Daß aber auch für einen regelmäßigen Verkehr die Tonnage viel zu groß bleibt, wird durch die Mitteilung über Vereinbarungen mit Konkurrenzlinien zugegeben. Durch diese Vereinbarungen will nämlich die Verwaltung der Hamburger Grobshederei „eine wirtschaftlichere Ausnutzung des vorhandenen Betriebsmaterials“ herbeiführen. Nun schweigt sich allerdings der Bericht selbst über den näheren Inhalt dieser Vereinbarungen sowie über die Linien, mit denen solche getroffen werden, gründlich aus und sagt nur, daß die Verwaltung hoffe, der Inhalt der Vereinbarungen werde in jeder Beziehung für die künftige Entwicklung der Gesellschaft segensreich sein. Auch werde er, soweit er sich für eine Bekanntgabe eigne, der Kenntnis der Aktionäre nicht vorenthalten werden. Für heute müsse sich die Verwaltung darauf beschränken, zu berichten, daß die schwebenden Verhandlungen „so weit“ für das Interesse der Gesellschaft günstig verlaufen seien, und es brauche kaum verifiziert zu werden, daß durch dieselben die Selbstständigkeit und von ausländischen Einflüssen völlig unabhängige Leitung der Gesellschaft in keiner Weise angetastet würde. Mit diesen vagen Floskeln sucht der Bericht über die Verfürchtungen hinwegzutäuschen, die man wegen einer Amerikanisierung der deutschen Rhedereien in weiten Kreisen gehegt hat und noch hegt. Diesen unbestimmten und vieldeutigen Nebensätzen gegenüber ist festzustellen, daß Herr Generaldirektor Ballin in Amerika war und dort Vereinbarungen getroffen hat, die die deutschen Rhedereien den Amerikanern gegenüber zweifellos in irgend einer Weise binden. Sonst hätten die Vereinbarungen ja gar keinen Sinn. Gleichzeitig dauert auch der Aukauf von Aktien der Hamburg-Amerika-Linie an der Hamburger Börse auf amerikanische Rechnung fort. Durch diese beiden Thatsachen allein wird der Satz, daß die Selbstständigkeit und die von ausländischen Einflüssen völlig unabhängige Leitung der Gesellschaft in keiner Weise angetastet werde, in seiner totalen Wichtigkeit widerlegt. Es ist daher von der Börse falsch, über diese Versicherung des Jahresberichts lebhaft Befriedigung auszusprechen, solange man nicht weiß, welchen Inhalt die in Amerika getroffenen Ver-

einbarungen haben und wie stark der Aktienbesitz der Amerikaner in deutschen Rhedereiverten ist. Die gewaltige Vergrößerung des Schiffsraums in Hamburg und Bremen hat zu einer thatsächlichen Abhängigkeit von Amerikas Handel geführt, die zur Folge haben muß, daß die deutschen Rhedereien alles aufbieten, um das amerikanische Geschäft nach wie vor in vollem Umfange zu behalten. Seitdem sich in den Vereinigten Staaten ernsthaftere Versuche zeigen, eine eigene Handelsflotte zu schaffen, sind unsere beiden größten Rhedereien von starken Besorgnissen ergriffen, denn sie fühlen, daß die Abwendung des amerikanischen Geschäfts ihnen unermesslichen Schaden zufügen würde. Daher die Geschäftigkeit, hinter den Coulissen mit Amerika Vereinbarungen und Abmachungen zu treffen, deren Inhalt man aber der Öffentlichkeit vorzuenthalten für nötig erachtet. Gegenüber dieser Taktik wächst der Verdacht, daß der Einfluß der Amerikaner auf das deutsche Rhedereigebiet im Steigen begriffen ist, und der Verdacht wird nicht widerlegt, nein, noch verstärkt durch die Darstellung, die der Jahresbericht der Hamburg-Amerika-Linie über die augenblicklichen Verhältnisse giebt.

Fusion im Bankgewerbe.

Von der Bankkrise im vorigen Jahre ist auch die Breslauer Diskontobank, die seit April 1896 in Berlin eine ungenügende Filiale errichtet hatte, stark in Mitleidenchaft gezogen worden. Nicht weniger als 5 415 000 Mk. macht der Fehlbetrag für das abgeschlossene Jahr aus. Schon im Laufe des vorigen Jahres stand fest, daß die Berliner Niederlassung in der bisherigen Form nicht weitergeführt werden könnte. Die Breslauer Diskontobank hatte vielmehr die Absicht, die Berliner Niederlassung aufzugeben und sich ausschließlich auf das schlesische Geschäft zurückzuziehen. Nach langen Verhandlungen hat sich nun die Breslauer Diskontobank entschlossen, mit der Bank für Handel und Industrie, unter dem Vornamen Darmstädter Bank bekannt, ein Abkommen zu treffen, wonach die Berliner Abteilung der Breslauer Diskontobank aufgelöst wird, während die schlesischen Abteilungen der Bank mit dem dafür erforderlichen und ausreichenden Kapital von 25 Mill. Mark als selbstständiges Institut weiter bestehen bleibt. Die finanzielle Durchführung dieses Beschlusses übernimmt die Darmstädter Bank, die einmal die Liquidation der Berliner Niederlassung übernimmt, indem sie aus dem bereits auf 45 Mill. Mark herabgesetzten Aktienkapital 25 Millionen für das in Breslau fortbestehende Institut abweist, den Rest von 20 Mill. Mark aber gegen Vorauszahlung von 18,26 Mill. Mark erwirbt. Die Darmstädter Bank übernimmt ferner die laufende Rundschau der Berliner Abteilung und gliedert sich das Breslauer Institut in ähnlicher Weise an, wie es die Deutsche Bank mit dem schlesischen Bankverein und der Märkischen Bank seiner Zeit gethan hat. Aus dieser Fusion ergibt sich für die Darmstädter Bank das Bedürfnis, das Aktienkapital zu erhöhen. Es verlautet nun an der Börse, daß die Darmstädter Bank, da sie außer der Breslauer Diskontobank noch die Bank für Süddeutschland in Darmstadt in sich aufnimmt, ihr Kapital um nicht weniger als 25 Mill. Mark erhöhen wolle. Damit würde das Aktienkapital der Bank auf 130 Mill. Mark anwachsen und das Institut an zweiter bis vierter Stelle sämtlicher deutscher Großbanken stehen. Es beträgt nämlich das Aktienkapital bei der Deutschen Bank 150, bei der Diskontogesellschaft, Dresdener Bank und nunmehr auch bei der Darmstädter Bank je 130 Mill. Mark. Im Jahre 1888 betrug das Kapital der Bank erst 60 Mill. Mark. Der Sitz ist heute noch in Darmstadt, Zweigniederlassungen bestehen in Berlin und in Frankfurt a. M. Die Frankfurter Filiale erwarb am 1. Mai 1892 das Geschäft der Firma Gustav Mayer u. Co.; außerdem besitzt die Bank Kommanditen in Wien, Berlin (Rob. Warschauer u. Co.), Dresden, Halle a. d. S., Weilbronn, Mainz, Mannheim, Bukarest. Sie unterhält seit 1900 Depositionskassen in Güstrow i. Mecklenburg, in Stettin und in Leipzig (in Leipzig unter der Firma Sächsische Depo-

sitentasse und Wechselstube der Bank für Handel und Industrie.) Die Beziehungen der Bank zu der Industrie sind äußerst ausgedehnt. In mehr als 40 großen industriellen Gesellschaften ist sie durch ein Aufsichtsratsmitglied vertreten. Wir nennen hier nur folgende Betriebe: A. Niebedsche Montanwerke, Aktiengesellschaft in Halle; Aktiengesellschaft Ludwig Loewe u. Co. in Berlin; Phönix, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Saar; Chemische Werke vorm. S. u. F. Albert in Amöneberg bei Dieblich; Süddeutsche Eisenbahngesellschaft in Darmstadt; Große Berliner Straßenbahn; Union, Elektrizitätsgesellschaft in Berlin; Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin u.

Kartellierung der Kalkindustrie.

Wie wir dem Bericht der 38. Hauptversammlung des Deutschen Vereins für Thon-, Cement- und Kalkindustrie, die vom 26. Februar bis 1. März in Berlin stattgefunden hat, entnehmen, sind gegenwärtig Bestrebungen im Gange, die verschiedenen territorialen Verbände und Verkaufsvereinigungen in der Kalkindustrie zu einer über ganz Deutschland sich erstreckenden Interessengemeinschaft zusammenzuschließen. Bisher bestanden eine ganze Reihe meist kleinerer Kalkverkaufsvereinigungen. Nur zwei davon zeigten seit etwa 1900 das Bestreben, sich zu erweitern und die Organisation strenger zu gestalten. Die eine dieser Vereinigungen hat ihren Sitz in Dypeln (Oberschl.). In dieser Konvention haben die Schimmschower Portlandcement-, Kalk- und Ziegelwerke die Führung. Die ober-schlesische Konvention hat schon im Jahre 1900 ausgezeichnete Geschäfte gemacht. Es war ihr möglich, die Preise auf eine Höhe zu bringen, die den Produzenten genügende Gewinne abwarfen, während in den meisten anderen Bezirken Deutschlands die Uebererzeugung bei steigenden Kohlenpreisen zu starkem Preisrückgang geführt hatte. Auch 1901 schloß die ober-schlesische Verkaufsvereinigung ausnahmsweise günstig ab. Nach dem Bericht des Direktors Jilgner steht die Konkurrenz der Vereinigung wohlwollender als früher gegenüber, so daß zu hoffen sei, die noch Außenstehenden würden sehr bald in die Vereinigung eintreten. Recht erfreulich haben sich auch die westfälischen Kalkverkaufsvereine in Hamm und Bielefeld entwickelt. Im vorigen Jahre standen den beiden Verkaufsvereinen sowie den mit diesen kartellierten Werken, die zusammen über eine Produktion von 450 000 Tonnen verfügten, die Produktion von 200 000 Tonnen der nicht zum Kartell gehörenden Werke gegenüber. Wegen dieser Ueberschneidung der Verkaufsvereine einen schweren Stand, und man beschloß daher, vom 1. Januar dieses Jahres ab die beiden Verkaufsvereine zu verschmelzen und die außenstehenden Werke durch Preisherabsetzung zu zwingen, der vergrößerten Vereinigung beizutreten. Diese Maßregel hat alsbald das Resultat gebracht, daß sämtliche in Frage kommenden westfälischen Wasser-Kalkwerke dem neuen Kalkverkaufsverein beigetreten sind. Damit sei, führte Direktor Pöbberg aus, für die westfälische Wasser-Kalkindustrie ein Zustand geschaffen, der bei geschickter und energischer Leitung des Verkaufsvereins die bisher überaus traurig liegende westfälische Wasser-Kalkindustrie günstig beeinflussen werde. Die beiden genannten Verkaufsvereinigungen propagieren nun den Gedanken eines engeren Anschlusses sämtlicher deutschen Kalkvereinigungen aneinander. In erster Linie will man mit den Harzer und sächsisch-thüringischen Werken ein Abkommen erzielen. Bis jetzt sind diese Versuche noch erfolglos geblieben, obwohl nicht zu verkennen ist, daß die ungünstige Lage des Kalkgewerbes im letzten Jahre den Boden für den Erfolg von solchen Kartellierungsbestrebungen gebnet hat. In der Versammlung wurde noch dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß, wenn der Vorstand des Vereins für Kalkindustrie Mittel und Wege finden würde, um die deutschen Verkaufsvereinigungen zusammenzuführen, er sich den Dank der ganzen Kalkindustrie erwerben werde.

Berlin. Richard Calwer.

H. Hollenkamp & Co.

Brühl 32 LEIPZIG Ecke Reichsstr.

Special-Geschäft

für Herren- Knaben- und Kinder-Garderobe

fertig und nach Mass.



Saison-Eröffnung.



Konfirmanden-Anzüge.

Haus I. Ranges, bekannt wegen seiner billigen Preise und vorzüglichen Verarbeitung.

Es wird gebeten, die Schaufenster zu besichtigen.

Konkurs-Waren-Ausverkauf

der

Max Scholzschens Konkursmasse

und anderer Waren

44 Petersstrasse 44.

Zum Verkauf gelangen in einzelnen und ganzen Partien: Teppiche, Portiären, Steppdecken, Schlafdecken, Reisedecken, Linoleum, Läuferstoffe, Bettvorleger, alle Sorten Felle, Störes, Tischdecken.

Der Verkauf findet statt von vormittags 9 bis 1 Uhr und von 1/3 bis 8 Uhr abends.

Umtausch findet nicht statt, Verkauf nur gegen Bar.



Wir Waschweiber wollten wohl weisse Wäsche waschen, wenn wir wüssten, welches Waschmittel wirklich weisse Wäsche wäscht! Das thut

Dr. Thompson's Seifenpulver

mit dem SCHWAN.

Man verlange es überall!

24 Nifolaitr. 24. 24 Nifolaitr. 24.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts

Total-Ausverkauf

des gesamten Lagerbestandes in Garnituren, Garderoben, Betten, Büchern, Fortiären, Tischdecken, bunten Stoffen, Sammeten, Seidenstoffen, Gerbereien, Silberwaren, Zeitungsdrucken, Tischdecken, Sandstiche, Sammeten, Seiden, Sammeten u. s. w. bedeutend unter Selbstkostenpreis.

Partiwarengeschäft Th. Finsiedler
24 Nikolaistrasse 24.
24 Nikolaistrasse 24.
Führer: Friedrich Finsiedler
11557

Vorzug dieser Annonce erhalten 5 Prozent Extra-Rabatt, darum ausschneiden.

Amerikanische Glanz-Stärke

VON VIII

Fritz Scholz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig

garantiert frei von allen schädlichen Substanzen. [2481]

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältnis, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen (Globe), das jedem Paket aufgedruckt ist. Preis pro Paket 20 Pfg. Zu haben in fast allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.



Neuheit für Raucher!

Von ärztlichen Autoritäten als die bestexistierende

Gesundheits-Pfeife

anerkannt und empfohlen.

Gebrüder Rauh

Stahlwarenfabrik u. Versandhaus I. Ranges
Gräfrath bei Solingen.

Nr. 3088 1/2. Kurze Gesundheitspfeife, Weichbleirohr, mit Aluminium-Trockenraucher, geschliffener Bruchkopf mit Nickelbeschlag, glatter Bruchabzug. Hornspitze, ganze Länge ca. 26 cm per Stück Mk. 2.70 franco, 2 Buchstaben in den Nickelbeschlag einstochen kostet Mk. 0.15 extra. [10857]

Sollte vorliegendes Muster nicht gefallen, so bitten wir nach unserem Katalog zu wählen, welcher eine große Auswahl von Pfeifen enthält.

Versand gegen Nachnahme oder Vorbereinsendung des Betrages. **Garantieschein.** Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um, oder zahlen das Geld zurück.

Umsonst und portofrei versenden wir an Jedermann unseren neuesten illustrierten Pracht-Katalog mit über 2000 Abbildungen von Solinger Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, Haushaltungsgegenständen, Uhren, Uhrketten, Musikwaren, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenspitzen und sonstigen vielen Neuheiten.

Wir bitten, genau auf unsere Firma u. Fabrikmarke zu achten!



Otto Klingmüller

M. Ludhardt Nachf.

Sternwartenstraße 24 Leipzig Sternwartenstraße 24

bietet zur Saison bei Deckung jeden Bedarfs entschieden die günstigsten Vorteile. [2518]

Mein Lager ist reich sortiert und empfehle besonders:

Anzüge hochlegant komplett und Heberzieher für Herren und Knaben.

Mäntel, Havelocks, Vests, Jachets etc. für Damen.

Manufakturwaren.

Möbel und Betten.

erner diverse Artikel als:

Hüte, Schirme, Stiefel etc. etc.

Uhren, Spec. Regulateure, 2 Jahre Garantie und versichere zugleich die denkbar billigsten Preise auf

Teilzahlung

bei geringer Anzahlung und bequemster Abzahlung. Kunden ohne Anzahlung.

Als Legitimation genügt ein Steuerzettel, Meldeschein oder Mietbuch etc. etc.

Zu einem Besuch auch bei Nichtkauf ladet freundlichst ein

Otto Klingmüller

M. Ludhardt Nachf.

Sternwartenstraße 24 Leipzig Sternwartenstraße 24.

Kohlen u. Briketts

für Hausbedarf liefern

J. Schneider & Co.

Ritterstraße Nr. 19 [8980]

Spedition- u. Kohlengeschäft

Fernsprech-Nr. 99. Niederlage: Aeusserer Tauchaer Str. 13.

Bruno Riedel

Photographische Kunst-Anstalt

Rosenthalgasse 9, part. [9107]

12 Stück ff. Visit-Photographien für Mt. 1.80

12 Stück ff. Cabinet-Photographien für Mt. 4.80

in nur hochsteiner u. besserer Ausführung.

*** Größere Bilder enorm billig. ***



FAHRRÄDER

benötigt lasse sich unsern PRÄHTKATALOG kommen. PREISE staunend BILLIG.

A. KLARNER, LEIPZIG

ROSENSTR. 12

100 Pfg.

Druckungsmarken
Rabattmarken
Kaufaufstempel
sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswert

Konrad Müller

Schwendt-Platz.
Autorisierte Preislisten gratis!

Franz Schönemann

Uhrmacher
Lindenau
Markt 3

empfiehlt sein reichhaltiges Lager Uhren aller Art.
Reparaturen prompt und billig.

Richard Baum

Lange Str. 20

empfiehlt sein reichsortiertes Lager von Schuhwaren aller Art vom einfachsten bis zum elegantesten.

Konfirmanten - Stiefel.

Schul-taschen

Holz- und Handkoffer
alle Lederwaren in großer Auswahl. Eigene Fabrikate. Billigste Preise.

Oswald Bache

Windmühlent. 47, am Bayer. Bahnhof.

Gartengeräte:

Schaufeln	Raupenscheren
Spaten	Zaunscheren
Hacken	Gartenscheren
Bechen	Grasscheren
Baumhacken	Drahngestecht
Okullormesser	Stachelzaunendraht

Richard Lausch, Tauchaer Str. 9.

Ernst Vollbach

Goldarbeiter [9742]

L. Plagwitz

49 Karl Heine-Str. 49.

Lager v. Gold- u. Silberwaren, Werkstatt für Neuarbeiten und Reparaturen.

10 Prozent Rabatt.

Unterstützung gutlich. Herrengarderobe zu bill. Preisen. Anzüge u. Heberzieher verb. chem. gerein. u. geb. Repar. billig.

E. Ruderisch, Matthäikirchhof 24, H. II.

Mit Weib und Kind

ist jeder Familienvater heute in der Lage, sich mit einem **kleinen Teilbetrage** als Anzahlung schnellstens elegant zu bekleiden, der sich an das allbekannteste u. renommierte Waren-Kredit-Haus von

Hermann Schraepler

Leipzig, Königsplatz 12, I., Ecke Peterssteinweg wendet.

Auf bequemste Teilzahlung Möbel- und Polster-Waren

Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe.

Anzahlung: Schon von 5, 8, 10-15 Mk. auf Anzug oder Paletot.



Naethers Reformwagen

sind unübertroffen und allen voraus, infolge ihrer vielen tonangebenden Neuerungen, welche von allen Fabriken, meist wertlos nachgebildet wurden. Die beispiellosen Erfolge dieses führenden Fabrikats sind durch abermals rapid steigende Umsätze dokumentiert und haben trotz mustergültiger Herstellung, bekannt billigem Preise selbstredend ihre Wirkung nicht verfehlt, so dass viele, welche durch Unkenntnis andere als Naethers Fabrikate erworben haben, mit Schmerzen ihren Nachteil eingeschauen mussten.

POPP

Panorama
Rokplatz,
neben der
Markthalle.

Einfache Kinderwagen	8.-
Reform-Kinderwagen	14.-
do. m. Gummirädern	20.-
Sportwagen	6.-
do. m. Gummirädern	10.-
Umlegbare Patent-Kinderstühle	3.-
Leiterwagen	3.-
Reisekörbe	2.-
Wirtschaftsleitern, 6 Stuf.	4.50

500 Naethers Reformwagen u. Sportwagen zur Auswahl. [2498]

Warenhaus Selmar Kraft, Lindenau, Markt 10

Noch 8 Tage dauert der

Grosse Räumungs-Ausverkauf.

Derselbe bietet

1677] Riesen-Vorteile.

Prima weh Bettmatte, Bettbreite, Mtr. 75	Gemdentuch, 80 cm breit, 8 Mtr. 80
Waschechte Bettzeuge, 1/2 breit, Mtr. 25, 26, 30	Strick arm, reine Wolle, 1/2 Pfd. 70
Gemdenbarchent, getreift, 3 Mtr. 70, 75, 95	Stanzgarn, schwarz, sehr ergiebig, 1/2 Pfd. 95
Gemdenbarchent, fariert, 3 Mtr. 85, 100	Strickgarn, sehr weich und haltbar, 1/2 Pfd. 100
Barchenthemden für Männer, 88	Schweißjacken enorm billig, 8 Paar 87
Barchenthemden für Frauen, 78	Weisse Damasthandtücher, 48 cm breit, Dbb. 4.50
Weisse Barchenthemden, gute Qualität, 1.25	Grosse waschechte Bettbezüge mit Kissen, 2.55
Tamendhemden mit Spitze, 65	Engl. Tüll-Gardinen von 20 an
Normalhemden, 78	Aleiderstoffe, reine Wolle, Mtr. 65
Gemdentuch, 70 cm breit, 8 Mtr. 54	Viele angesammelte Reste spottbillig.

Auf Tapissere-Waren gewähre während des Ausverkaufs 20 Proz. Rabatt.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches infolge 14 monatl. Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel zur Pflege der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befordert bei Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels
2, 3, 5 und 8 Mark.

Postversand täglich bei Vorauszahlung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag

BERLIN, Friedrichstrasse 56
Ecke Krausenstrasse.
WIEN I, Söllergasse 5.

Gohliser Möbelhalle v. Herm. Fontius

Auß. Halleische Str. 106 L-Gohlis Auß. Halleische Str. 106
anerkannt leistungsfähigste Möbelbezugsquelle, liefert ganze Wohnungs-Einrichtungen wie einzelne Möbelstücke in dauerhafter, solider Ausführung zu äußerst annehmbaren Preisen frei 10 Stunden im Umkreis von Leipzig.

Für Kranke ganz besonders zu empfehlen.
Preislisten portofrei. [2198] Preislisten portofrei.

Nur eigene solide Fabrikate in Koffern, Taschen, Schul- und Reiseartikeln u. div.

H. Lederwaren [1898] empfiehlt in grösster Auswahl zu billigst. Preisen

Taschner **Karl Blach**, Windmühl-Strasse 16. Koffer- und Lederwarenfabrik.

Pneumatik-Specialgeschäft H. E. Max Schmidt, Leipzig, Härtelstr. 19

Schirmfabrik
Paul Kleemann
Gerberstr. 12
und
Taschner Str. 16.
Großes Lager nur selbst fabrizierter Herren- u. Damenschirme, Spazierstöcke. Bezüge und Reparaturen schnell und billig. [812]

H. Niepraschk
Uhrmacher [1289]
Lindenau, Josephstr. 38
empfeht zur Konfirmation sein Lager aller Arten Uhren, Gold- und Silberwaren.
Werkstatt für Reparatur.



F. B. Nitzsche

10 Eutritzscher Str. 10
Größtes Lager der Nordvorstadt.
Princip: Großer Umsatz — Kleiner Nutzen, Größtes Lager der Nordvorstadt.

Gelbe Schuhe und Stiefel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Herren-Knopfstiefel	12.— an.	Damen-Knopfstiefel	5.— an.
" Schuststiefel	6.— "	" Zug- u. Schnürstiefel	5.— "
" Knopf- u. Schnürst.	7.50 "	" Promenadenschuhe	3.50 "
" Zugstiefel	5.— "	" Spangenschuhe	3.50 "
" Promenadenschuhe	4.50 "	" Chleischuhe	2.50 "
" Segelstiefel	3.50 "	" Kinderschuhe	— .40 "
" Knaben- und Mädchen-Knopf- und Schnürstiefel von M. 2.— bis 6.50.			

Fast alle Artikel sind auch in allem feineren Leder, als: Theoreaug, Vogelfalz, Lack u. am Lager. Elegante Façon. Preise billigt.
Bestellungen nach Maß. Reparaturen.

Walter Böhnisch
Uhrmacher
Kleinzschocher
Plagwitzer Str. 8
empfeht Uhren u. Goldwaren, sowie alle Reparaturen zu konkurrenzloser Billigkeit.
Gewähre Abonnenten d. Bl. 10 Proz. Rabatt
Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend zur gefälligen Kenntniss, daß ich obiges Geschäft v. Hans Herrfurth käuflich übernommen habe. Mein eifriges Bestreben wird stets darauf gerichtet sein, meine werthe Kundschaft in nur zufriedenstellender Weise zu bedienen. Bei vorzuziehendem Bedarf um gültige Unterstützung bittend, zeichnet hochachtungsvoll
Walter Böhnisch, Uhrmacher.

Das grösste Hut- und Mützenlager
für Herren und Knaben von billigen bis teureren Qual. hat unübertrefflich der
Strassburger Hut-Bazar
Inb.: Gustav Dange
1. Gesch. Grunmatischer Steinweg 15
2. Gesch. Bindmühlenstraße 24.
3. Gesch. Peterssteinweg 3
4. Gesch. Wintergartenstraße 11.
Versäumen Sie nicht, vor Einkauf meine Schaufenster zu besichtigen.
Konfirmanden-Hüte, Schirme.
Neu aufgenommen: Schollformützen.

En gros. En détail.
Silber-Kränze
Bouquets, Blumenkörbe
zu Silberhochzeiten in allen Preislagen.
Ballblumen etc.
Oscar Jope
Detail-Verkauf: Markt, Rathhaus.

Eigenes Fabrikat!
Anständigen leichten Erwerb gewähren die höchst leistungs-fähigen Strickmaschinen von Hugo Gluther, Rindstraße 37. Gründlicher technischer Unterricht gratis. Vorzügliche Strickgarne u. Strumpfwaren z. billigt. Fabrik-Engros-Preisen. [11816]

Ueberzeugen Sie sich

Bitte, bevor Sie auf Teilszahlung kaufen, von den billigen Preisen, solbester Ausführung und günstigem Angebot.

Eine Wohnungs-Einrichtung für 1 Zimmer	Mk. 98,	Anzahlung Mk. 10,	wöchentlich 1.—	Mk.
Eine Wohnungs-Einrichtung für 2 Zimmer	Mk. 150,	Anzahlung Mk. 15,	wöchentlich 1.50	Mk.
Eine Wohnungs-Einrichtung für 2 Zimmer	Mk. 200,	Anzahlung Mk. 20,	wöchentlich 2.—	Mk.
Eine Wohnungs-Einrichtung für 3 Zimmer	Mk. 300,	Anzahlung Mk. 30,	wöchentlich 3.—	Mk.

Sofas, Garnituren, Bettstellen mit Matratzen, Kleiderschränke, Vertikals, Kommoden, Spiegel, Tische, Stühle, Küchenschränke, Buffets.

Anzahlung 5 Mk., Abzahlung wöchentlich 1 Mk.

Ebenso mache ich auf mein großartig sortiertes Lager von

Konfirmanden-Sachen für Knaben u. Mädchen

Herren- und Knaben-Garderobe

aufmerksam, empfehle gleichzeitig
Damen-Kragen, Umhänge und Jacketts, Bettzeug, Tischdecken, Teppiche, Portieren, Gardinen, Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Herren- und Damen-Stiefel,

Uhren, Regulateure, Kinderwagen
und übertreffen die wirklich leichten Zahlungsbedingungen alles bisher Dagewesene.

Im eigenen Interesse des verehrten Publikums ist es daher zu empfehlen, vor einem anderweitigen Einkauf erst meine Auswahl und Preise in Augenschein zu nehmen und ist die Beschäftigung auch ohne Kauf gern gestattet.

Specialität: Zimmer-Einrichtungen
von 10 Mk. Anzahlung an.

N. Fuchs, Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

13 Kurprinzstrasse 13

gegenüber der Markthalle.

[2808]

Einen großen Werth

legt man in jedem Haushalt auf eine gute Tasse Kaffee. Diese erhält man für einen mäßigen Preis, wenn man nicht eine billige und wenig ausgiebige, sondern eine bessere Sorte Kaffee nimmt und je nach Geschmack $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{3}$ Rothreiner Malzkaffee zusetzt, wie es in Tausenden von Familien geschieht.



Sächs. Malzkaffee

Ist unübertroffen und bewahrt seinen guten Ruf infolge stets tadelloser Beschaffenheit.

Beim Einkauf achte man genau auf die seit vielen Jahren beliebte Originalmarke **roter Engel mit Füllhorn.** Nur diese gewährleistet die Echtheit!

Sächsische Malzkaffee-Fabrik und Nahrungsmittelindustrie, Carl Müller S.-Mittenburg. [1497]

Alle Sorten Haus- und Küchengeräte kaufen Sie unter strengster Bedienung und äußerster Präzision im **Wirtschaftsmagazin Franz Schneider** [11817] **Lindenu, Aurellenstrasse.**

Wilhelm Tschauener

En gros Lederhandlung En detail

Ritterstr. 23 Leipzig Ritterstr. 23

empfiehlt **Unter- und Oberleder-Ausschnitt** sowie **Schuhe** in grosser Auswahl. [1295]

Filiale: L.-Stötteritz, Leipziger Str. 163 B, bei Herrn **F. W. Jacobi, Eisenwarenhandlung.**

Karl Peter

L.-Kleinzschocher empfiehlt

zu bevorstehenden Ostern

Schul- und Konfirmations-Gesängebücher, sowie alle vorchriftsmäßigen Schulartikel, Konfirmations- und Osterkarten. Annahme von Druckaufträgen, Buchbinderarbeiten, Kaufstempel etc. Lieferung sämtlicher Modenblätter, Wäsche- und Unterhaltungslitteratur, wissenschaftlicher Werke.

Bei vorkommenden Bedarf um gütige Unterstützung bitten, zeichnet [1270]

Hochachtungsvoll **Karl Peter.** Filiale der Leipziger Volkszeitung, **Plantower Str. 5.** Inzeratenannahme zu Originalpreisen bei pünktlicher Beforgung.

Billiger wie überall.

Ob arm, ob reich:

Jeder erhält Kredit!

Mein Möbel- und Waren-Kredithaus mit seinen 14 Geschäften ist ein Volksunternehmen, welches ohne Konkurrenz in ganz Deutschland ist. Es hat sich die Aufgabe gestellt, an weniger Bemittelte, gleichviel ob Beamte, Handwerker oder Arbeiter, Möbel und Waren in jeder gewünschten Art

Auf Kredit

bei kleiner Anzahlung und unter den leichtesten Zahlungsbedingungen abzugeben, die von jedem Kunden selbst beim Kauf bestimmt werden können. Es liegt daher im Interesse des kaufenden Publikums, sich vor einem anderweitigen Einkauf von der großen Auswahl und den billigen Preisen an meinem Lager zu überzeugen.

Ich liefere, so lange der Vorrat reicht

Auf Abzahlung

Möbel und Polsterwaren

Anzahlung	Anzahlung	Anzahlung	Anzahlung	Anzahlung
auf die Einrichtung eines einzelnen Zimmers	auf eine vollständige Einrichtung von Wohn- und Schlafzimmer	auf eine vollst. Wohn-, Schlafzimmers- u. Kücheneinrichtung	auf eine bessere vollständige Ausstattung	auf eine eleg. vollständige Ausstattung
Mk. 10.—	Mk. 15.—	Mk. 20.—	Mk. 30.—	Mk. 50.—
wöchentliche Rate Mk. 1.—	wöchentliche Rate Mk. 1.50	wöchentliche Rate Mk. 2.—	wöchentliche Rate Mk. 3.—	wöchentliche Rate Mk. 4.—

Einzelne Möbelstücke

zur Ergänzung der Wohnung, wie

Bettstellen m. Matratzen, Schränke, Vertikows, Kommoden, Küchenschränke, Sofas, Garnituren, Schreibtische, Buffets sind stets in großer Auswahl vorrätig.

Auch Regulateure und Kinderwagen.

Eleg. Konfirmanden-Anzug von 20-25 Mk.

(Anzahlung 5 Mk., Abzahlung 1 Mk. pro Woche.)

Eleganter Frühjahrs-Anzug von 22-28 Mk.

(Anzahlung 6 Mk., Abzahlung 1 Mk. pro Woche.)

Hocheleganter Sommer-Anzug von 20-40 Mk.

(Anzahlung 8 Mk., Abzahlung 1.50 Mk. pro Woche.)

Hochmd. Anzüge, ff., in allen Farb., v. 40-50 Mk.

(Anzahlung 10 Mk., Abzahlung 2 Mk. pro Woche.)

Eleg. Gehrock-Anzüge 1 u. 2reih. v. 50-75 Mk.

(Anzahlung 12 u. 14 Mk., Abzahlung 2 Mk. pro Woche.)

Hocheleg. Frühjahrs-Ueberzieher v. 25-40 Mk.

(Anzahlung 7.50 Mk., Abzahlung 1.50 Mk. pro Woche.)

Eleg. Sommer-Ueberzieh. i. all. Fb. v. 30-48 Mk.

(Anzahlung 8 Mk., Abzahlung 1.50 Mk. pro Woche.)

Hocheleg. Dam.-Jacketts, Umhänge v. 5-18 Mk.

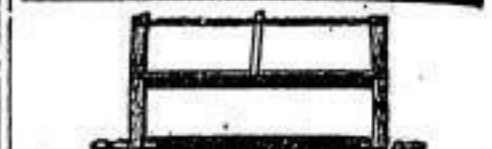
(Anzahlung 4 Mk., Abzahlung 1 Mk. pro Woche.)

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft

Königsplatz 7, I. u. II. Etage, gegenüber der Markthalle.

Billiger wie überall.



Alle Sorten Sägen

Hobeleisen u. fertige Hobelwasserwaagen [1784]

Spitz- und Radehacken

Schaukeln und Spaten

Vorzierte Drahtgeflechte

Eiserne Gartenmöbel

Gartenrechen etc. billigt bei

C.G. Weinspach

Eisenwarenhandlung

Plagwitz, Karl Heine-Strasse 73.

Bettfedern

u. Daunen

eigene Schiefererei, garantiert reinste Ware zu billigsten Preisen.

F. Doberenz

Hospitalstr. 34.



10 Proz. Rabatt.

Getragene aber gut vorgerichtetes sowie zurüdgeführte neue

Uhren

von 3 1/2 Mk. an.

Besonders günstig für

Konfirmanden

Schriftliche Garantie! Umtausch gestattet! [1988]

Auswahl in Uhrketten v. 25 Bfg. an

M. Kowski

6 Nürnberger Strasse 6.

Alle Art Musik

führt die Leipziger Musik-Vereinigung zu den billigsten Preisen aus. Bestellungen wollen die geehrte Direktion, Vereine u. Privats in der Buchhandlung **H. Gsch. Burgstrasse 25**, und beim Verlagsbuchhändler **Adolf Hoffe, Gohlis, Böttcherstr. 7** aufgeben.

Billige Tapeten!!

kaufen Sie stets bei [1941]

Herm. Klasing, A.-Kunststadt, Ludwigstr. 30

(früher Tapeten-Union).

Wachstuche, Buntglas, Fensterzähle, streichrochte Farben, Schablonen, Pinsel etc. - Nicht im Ring, aber äußerer billige Preise. - Jeder weitere Beitrag erhalten gegen Vorzeigen der Abonnementsquittung 10 Proz. Rabatt.

Aufpolstern. Matrasen v. 2.50

Bettstellen mit guten Matrasen v. 24 Mk.

Sofas in Stoff und Blüsch spottbillig bei

Tapet. Lendel, Str., Hermannstr. 16, p.

Billiger wie überall.

Billiger wie überall.

Vereine und Versammlungen.

Zaitterversammlung.

Die am 8. März abgehaltene Mitgliederversammlung hatte folgende Tagesordnung: 1. Vortrag von Herrn Dr. Freische über Geheimmittel und Geheimmittelschwindel; 2. Bekanntgabe des Resultats der Statistik; 3. Gewerkschaftliches. Zum 1. Punkt macht Herr Dr. Freische interessante und lehrreiche Mitteilungen in Bezug von Geheimmitteln und deren Anpreisung im Altertum, im Mittelalter und in der Gegenwart. Der Geheimmittelschwindel siehe gerade jetzt in voller Blüte und finde immer sein Publikum; das beweise, daß das Volk noch lange nicht in der Zeit einer vollen Aufklärung lebt. Dem Redner wurde für seinen lehrreichen Vortrag lebhafter Beifall zu teil. Es entspann sich hierzu eine kurze Debatte, in der der Herr Referent verschiedene Anfragen beantwortete. Zum 2. Punkt gab der Vorsitzende das Resultat der Statistik bekannt. Die Anfragen sind von den Kollegen so mangelhaft beantwortet worden, daß von einer Veröffentlichung abgesehen werden mußte. Infolge des geringen Interesses ist viel Mühe und Arbeit, die nur zum Vorteil der Bekanntheit verwendet worden war, vergebens gewesen. Unter gewerkschaftlichen wurde in Bezug der von unserem Centralvorstand an die einzelnen Verwaltungsstellen versandten Wanderbibliothek ein Antrag angenommen, dahingehend, die beschriebene Wanderbibliothek abzulehnen, aber dafür auf dem nächsten Gewerkschaftstongreß den Antrag zu stellen, daß die großen Verbände, so weit sie Filialen an kleineren Orten haben und eine Bibliothek besitzen, diese den kleineren Gewerkschaften zur Benutzung zur Verfügung stellen sollen. Ebenso wurde nach eingehender Debatte die vom Kollegen Maurer-München vorgeschlagene Gewerkschaft des Centralverbandes abgelehnt, und zwar aus dem Grunde, weil die Mitgliederzahl zu gering ist und der Kostenpunkt ein viel zu hoher werden würde. Demgegenüber wurde aber beschlossene, eine bessere Einteilung der Filialbezirke vorzunehmen und dahin zu streben, einen besondern Vorsitzenden anzustellen. Als Delegierter zum Gewerkschaftstongreß wurde Kollege Maurer-München vorgeschlagen. Der Vorsitzende macht noch auf die nächste, am 22. März tagende Mitgliederversammlung aufmerksam. In dieser Versammlung will Kollege Busch einen Vortrag über die Entwicklung des Zaitterverbandes vom Jahre 1880 bis zur Gegenwart. Den Kollegen sei noch mitgeteilt, daß die Verwaltungsstelle für die nächsten Zeit (auch schon für die nächste Versammlung) gewonnen ist, ein neues Verkehrs- und Versammlungstotal ausfindig zu machen, da das alte Total, zum Goldenen Weinsch, und nicht mehr zur Verfügung gestellt werden kann.

Der Volksbildungsverein für Rodan und Umgegend hielt am Sonntag den 9. März seine Monatsversammlung im Restaurant Vindenhof zu Rodan ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung bittet der Vorsitzende die Anwesenden, sich zu Ehren unseres verstorbenen Mitgliedes Emil Seidler von den Plätzen zu erheben. Hierauf hielt Genosse Emil Moth aus Leipzig einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag aus der deutschen Geschichte. Der Redner erzielte hierfür von den Anwesenden reichen Beifall. Unter Verschiedenem wurden mehrere Fragen an den anwesenden Gemeindevorsteher gerichtet, der hierüber, so

weit es möglich war, Auskunft gab. Weiter wurde beschlossen, in nächster Zeit entweder das Land- Institut, oder andere Sehenswürdigkeiten zu besichtigen, sowie von dem am 22. März erscheinenden Arbeiterführer eine größere Auflage zu bestellen. Alles weitere hierzu wurde dem Gesamtvorstand übertragen. Nachdem der Vorsitzende noch auf den in 14 Tagen stattfindenden Diskussionsabend aufmerksam gemacht hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Eine öffentliche Versammlung der Geschirrführer und Ausfuhrer tagte am Sonntag den 9. März in der Dorfschmiede. Der Referent, Stadtverordneter W. Heber, sprach über die Leipziger Verkehrsverhältnisse. Er leitete seine Ausführungen mit einer interessanten Schilderung der Verkehrsverhältnisse aus der frühesten Zeit ein, kam dann auf die Benutzung der Postkutsche und auf die Frachtenbeförderung bis zur Anwendung der Dampfkraft zu sprechen, um dann näher auf die modernen Verkehrsmittel, Eisen- und Pferdebahnen, Wasserstraßen und Bahnen mit elektrischem Betriebe einzugehen. Der Redner wies nach, welchen Nutzen die Allgemeinheit von dieser Entwicklung habe und wie notwendig ein weiterer Ausbau unserer Verkehrsmittel sei. Im Laufe seiner Ausführungen kam der Referent auch auf einen Vorschlag aus der Stadtverordnetenversammlung vom 10. Februar zu sprechen, er unterzog die in dieser Sitzung von den Stadtverordneten Joachim und Pöschel geäußerten Ansichten über die Geschirrführer einer abfälligen Kritik und beendete seine mit vielem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Wunsche, daß nicht nur die Arbeiter, sondern weit mehr noch die Arbeitgeber unter polizeilicher Aufsicht gestellt werden sollten, und daß die Organisation der Geschirrführer und Ausfuhrer durch Massenbesitz gestärkt werden möge. Dem Vortrage schloß sich eine recht lebhaft diskutierte Sitzung an, in der u. a. auf zahlreiche Mißstände bezüglich Arbeitszeit, Lohn und Behandlung, sowie in familiärer Beziehung hingewiesen wurde. In einer Resolution protestierten die Anwesenden gegen die Behauptungen der betreffenden Stadtverordneten und nahmen Stellung zu den vorhandenen Mißständen. Nachdem noch zum Beitritt in den Centralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter aufgefordert worden war und über 20 Personen sofort ihren Beitritt erklärt hatten, wurde die zahlreich besuchte Versammlung geschlossen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

In Nr. 57 der Leipziger Volkszeitung wendet sich die Firma Strabsch u. Vogt gegen eine frühere Notiz in der Leipziger Volkszeitung, wonach zwei Arbeitern, die im Auftrage ihrer Kollegen um eine geringe Lohnforderung vorstellig wurden, gekündigt worden sei. Die Firma erklärt den angeführten Grund der Kündigung für unzutreffend. Der Unterzeichnete hat im Auftrage der in Frage kommenden Kollegen folgendes richtigzustellen: Herr Strabsch behauptet, die Kündigung sei erfolgt wegen Weibereien, die einem jüngeren Arbeiter gegenüber zu Thätlichkeiten ausarteten. Dieses Vorwissen hat sich aber sechs Wochen vor der Entlassung abgespielt und sind dem Betroffenen hierfür 3 Mk. vom Lohn abgezogen worden. Gleichseitig wird die Frage an Herrn Strabsch gerichtet, was aus den 3 Mk. geworden ist, denn in der Fabrik- oder Arbeitsordnung sind Strafen nicht vorgesehen, dergleichen sind Bestimmungen über die Verwendung

einiger Strafen nicht vorhanden. Herr Strabsch verschweigt in seiner Verächtigung, daß er nicht nur einen, sondern vier Arbeiter, einen davon sofort, entlassen hat. Der letztere giebt zu, nur zur Aushilfe auf acht Tage angenommen zu sein. Als er aber um weitere Beschäftigung nachgesucht hatte, ist er, weil Arbeit genug vorhanden war, auch weiter beschäftigt worden, so daß er im Mai d. J. bereits ein Jahr in diesem Geschäft thätig ist und folglich auch Anspruch auf gesetzliche Kündigung hat. Ferner hat Herr Strabsch dem Arbeiter gegenüber geäußert, daß er mit seiner Arbeit nicht zufrieden sei. Seitens des Meisters ist aber dem betreffenden Arbeiter erklärt worden, daß er seine Arbeit zur Zufriedenheit verrichtet habe. Den Arbeitern L. und S. ist am Donnerstag von der Firma gekündigt worden; den folgenden Tag, also Freitag, ist dann L. nochmals gekündigt worden, dergleichen dem Arbeiter N. Dies ist der wahre Sachverhalt. Das interessanteste ist aber, daß Herr Strabsch jeden einzelnen Arbeiter gefragt hat, ob er organisiert sei, was bis auf einen freimüthig und mit Stolz geantwortet worden ist. Seitens des Herrn Strabsch soll nun die Vernehmung gefallen sein: „So, zum Verbands habe Ihr Geld, aber Steuern kann ich bezahlen.“ Gemeint sind hier Staats- und Einkommensteuern. Ob wohl Herr Strabsch die Steuern für diese organisierten Arbeiter aus seiner Tasche bezahlt? Doch gewiß nicht. Organisierte Arbeiter scheinen demnach in diesem Geschäft, das besonders mit den Konsumverletern in Geschäftsverbindung steht, nicht gern gesehen zu sein. Hier haben aber die Arbeiter in erster Linie die Anerkennung ihrer Organisation zu verlangen. Hoffentlich zieht Herr Strabsch hieraus die Lehre, den organisierten Arbeitern in seinem Betriebe nichts in den Weg zu legen.

Emil Pohle, Vertrauensmann der Fabrik-, Land- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.

Arbeiterinnen! Nachstehende Personen sind bereit, Beschwerden über Fabrik- und Arbeitsverhältnisse entgegenzunehmen und sie, ohne die Namen der Beschwerdeführerinnen zu nennen, der Behörde zu übermitteln:

- Gran Dunder, Wohlth, Wilhelmstr. 2, III.
- Frenzel, Vindenhof, Gumborfer Str. 19, I.
- Geidel, Leipzig, Hauptmannstr. 7, pt.
- Jäger, Sonnenw., Leipziger Str. 83, pt.
- Müller, Reuschelsch., Eisenbahnstr. 10, IV.
- Remus, Schleißig, Könnigsstr. 37, pt.
- Wegmann, Vindenhof, Bismarckstr. 40, pt.
- Wibera, Deulsch, Hauptstr. 20, II.

Das Auskunftsbureau für gewerbliche Streitigkeiten, Unfall-, Alters- und Invalidenrenten befindet sich im Coburger Hof, Windmühlenstraße 11, 1. Etage.

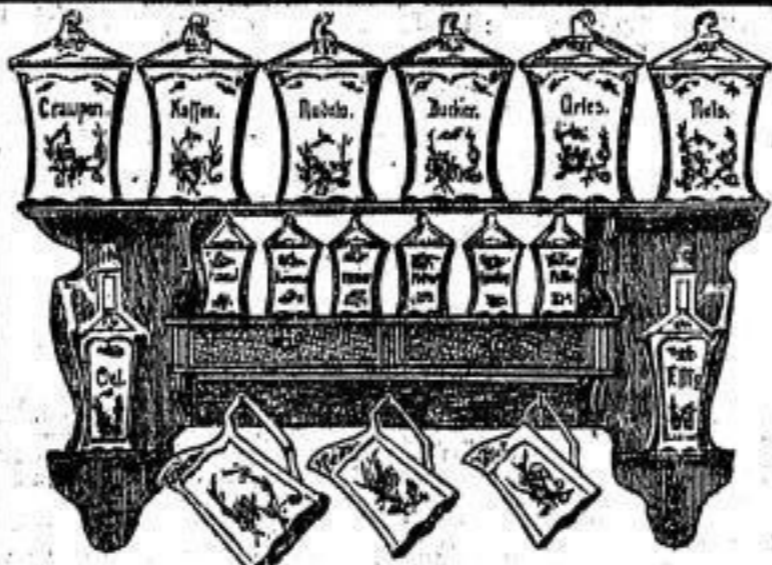
Arbeiter! Bürger! Parteigenossen!
Seid unausgesetzt thätig für die Werbung neuer Abonnenten!

Reichsstrasse 29-31

Reichs-Magazin

Reichsstrasse 29-31

Von Montag den 17. März bis Sonnabend den 22. März
Die billige Woche



Die billige Woche
bietet bei jedem Einkauf die größten Ersparnisse

Holzwaren

Gardinenleisten	42 Pfg.
Vitrage-Einrichtungen	38 "
Gardinen-Rosetten	7 "
Vortieren-Stangen	375 "
Vogelbauer mit Messing	285 "
Wanzenlöcher	270 "
mit Schutzblech	285 "
Salontische, rund	265 "
Handtuch-Ständer	275 "
Vordrucker, gefirnigt	240 "
Salonsäulen, graviert	385 "
Schirmständer	240 "
Hocker, fein graviert	285 "
Plüsch-Etagères	285 "
Handtuchhalter	48 "
Quirl-Garnituren	335 "
Servierbretter	145, 190 "
Cigarren-Schränke	190 "
Stores-Einrichtungen	75 "
Palmetische, 50 cm	100 "
Holz-Schneidbretter	24, 19 "
Holz-Quirle	8, 6, 5, 3 "

Emaile

Eimer, alle Farb., 28 cm	81 Pfg.
Waschbottiche	48, 35, 29 "
Schmortöpfe	50, 48, 37 "
Wasserpflanzen	110, 95, 48 Pfg.
Gierluchensplanzen	31, 29 "
Schnellkocher mit Deckel	56 "
Küchenschüssel	145, 94, 86 "
Nacht-Geschirre	62, 48 "
Wass-Schüssel	54, 48 "
Kaffee-Rannen	58, 48, 34 "
Kaffee-Rocher	54, 46, 36 "
Wasserkeffel	133, 115, 95 "
Durchschläge	72, 62 "
Küchenschüssel	48, 41 "
Küchenschüssel	48, 43 "
Wasserfrüge	105, 78 "
Milchfrüge	57, 49 "
Kaffee-Trichter, alle Farben	53 "
Emalir-Marktfarbe	335 "
Plättchen	285, 275, 240 "
Reibemaschinen	176, 138 "
Petroleumkocher	238, 158, 95 "

Gemüsetonnen, wie Abbild.	53 Pfg.
Gewürztonnen, do.	24 "
Essig- u. Delfflaschen, do.	58 "
Sahntöpfe, 8 Stück, do.	265 "
Satz- u. Weichblechen / dazu	142 "
Schneidbretter / pass.	58 "
Gemüße-Etagères 350, 250, 170	" "
Rüchen-Handtuchhalter	88, 48 "
Plättbretter, 175 cm lang	210 "
do., bezogen	285 "
Kernspaltbretter	98 "
Kaffeemöhlen	95, 80 "
Markttaschen, 80 cm groß	48 "
Büchler	95, 48, 24 "
Schwämme	19, 14, 9 "
Markthe	95, 72, 48 "
Wäschekleinen	143, 95, 48 "
Wäschekammern, Schod	10 "
Wäschbretter	95, 72, 48 "

Gemüsetonnen, blau	40 "
Gewürztonnen, blau	17 "
Essig- u. Delfflaschen, blau	46 "
Satz-Schüssel, 6 Stück	95 "
Kaffeeöpfe	14, 12, 9 "
Wass-Service, bunt	135 "

Porzellan

Tassen, weiß	11 Pfg.
Tassen, bunt dekoriert	24 "
Tassen, mit Goldbrand	19 "
Kaffee-Service, 5 teilig	170 "
do., 6 teilig	270 "
Gemüsetonnen, dekoriert	34 "
Gewürztonnen, do.	14 "
Sahntöpfe, 6 Stück	176 "
Kaffeekannen	38, 29 "
Sahnenlecher	9, 7 "
Zuckerthalen	9, 4 "

Bürsten u. Besen

Niederbüsten	48, 24, 21 Pfg.
Wischbüsten	48, 29, 21 "
Schneidbüsten	24, 14 "
Rosettbüsten	48, 36 "
Handbüsten	11, 9 "
Handbesen	48, 38, 29 "
do. Koffhaas	67, 63 "
Staubbesen	105, 87, 58 "
do. Koffhaas	178, 142 "

Glaswaren

Wassergläser	6, 5, 4 Pfg.
Kompott-Zeller	6 "
Vierbecher mit Goldbrand	8 "
Citronenpressen	14 "
Butterglöden	38 "
Bierseidel, 1/10 Liter	20 "
Bierservice, 7 teilig	95 "
Rüchenlampen	36 "
do. Rundbrenner	48 "
Nachtlampen, dekor.	36 "
Glühlicht-Strümpfe	23 "

Metall-Etagères, Gold- oder Silberbronze	285 Pfg.
Metall-Schirmständer, do.	285 "
Rauchtische, elegante Ausführung	285 "

Fensterreimer, fein lackiert	48 Pfg.
Wirtschaftswagen	285, 265, 215 "
Messer u. Gabeln, Soling-Fabrik	48, 24, 19 "

Kohlenkasten, englische Form, dekoriert	245 Pfg.
Esslöffel, Britannia-Metall	18, 14, 9 "
Kaffeelöffel, Britannia-Metall	9, 7, 4 "

Waschseife, Riegel 700 Gramm	33 Pfg.
Kerzen, 6 Stück	34, 8 Stück 43 "
Petroleumkannen, lackiert, 2 Liter	48 "

Wer zum Umzuge kaufen will, benutze
Die billige Woche

Wer während der
billigen Woche
kauft, spart Geld.

Die billige Woche
bietet uns Stunden bedeutende Vorteile

Som tägliches Brot und vom Hunger.

Die Frage der Volksernährung sollte von Rechts wegen den Regierungen am allerersten an Dingen liegen. Das Materialisieren über den leidigen „rohen“ Materialismus ist ja ein sehr beliebtes Thema aller Idealisten und Ethiker: wo aber das, was Dr. Martinus Luther den „elenden Menschen“ genannt hat, der physische Leib, zu kurz kommt, da ist es auch mit den Idealen und anderen ethischen Regungen Matthei am besten, beim einzelnen wie bei ganzen Völkern.

Man verlangt von dem modernen Staat, daß er neben der militärischen, schlechthin Politik genannten Aktion sein Augenmerk und seine Tätigkeit auch auf andere Gebiete lenken und erstrecken soll: er soll eine vernünftige Verkehrspolitik, Wirtschaftspolitik, Sanitätspolitik, Wohnungspolitik zc. treiben. Da aber alle diese „Politiken“ gesunde, tüchtige Bürger voraussetzen, müßte die Ernährungspolitik in allererster Linie in Betracht gezogen und behütet werden.

Das scheint nun aber durchaus ganz und gar nicht der Fall zu sein, indem Vorkehrungen zu Gunsten der Volksernährung gemeinlich erst dann getroffen zu werden pflegen, wenn es zu spät ist, wenn über ein Land oder einen einzelnen Distrikt eine Hungerkatastrophe hereingebrochen ist. Wridt dann die Verweisung in Hungerrevolten aus, dann wird die „Ruhe und Ordnung“ vermittelst der bekannten blauen Wölkchen wieder hergestellt: und der Kapital- und Militärstaat ruht mit dem Gefühle wohlgeleiteter Pflicht auf seinen Vorbeeren aus.

Diese Frage der Volksernährung ist bei uns im preussisch geschulten deutschen Reich zur Zeit sehr aktuell und wir gehen unsere Regierung einer fröhlichen Vernachlässigung ihrer volksernährungspolitischen Pflichten.

Wäre die deutsche Reichsregierung sich dieser ihrer Pflichten bewußt, so könnte sie gar nicht zu dem Zwecke, sich Mittel für ihre Weis- und Wasserpolitik zu beschaffen und den frondierenden „notleidenden“ Junkern den Mund zu stopfen, auf den verwerflichen Plan der Zollerhöhungen auf eine Menge notwendiger Nahrungsmittel verfallen.

Zu rechter Zeit erschien vor Kurzem die Arbeit eines Berliner Arztes, Dr. Alfred Grotzahn: Ueber Wandlungen in der Volksernährung, Leipzig, Dunder u. Humblot, 1902; wenn auch der Verfasser seine Studie zu dem Zweck unternommen hat, um die Entartungsgefahr der menschlichen Gattung festzustellen, nicht aber speziell um gegen die junkerliche Nahrungsmittelverwertung zu polemisieren, so ist doch zu bemerken, daß er selbst erklärt, eine Untersuchung über die Volksernährung ist der Jollerhöhung sei gar nicht notwendig, denn diese stehe für ihn auch ohnedies schon fest. Aber auch jetzt schon, noch ehe die volkshungernden Jolle wirklich über uns hereingebrochen sind, kommt Grotzahn bei seinen Untersuchungen zu dem betrüblichen Ergebnis, daß die Ernährung der breiten Massen zur Zeit eine sinkende Tendenz aufweist.

Inerentlich hält man den „unzufriedenen“ Arbeitern vor, daß die fortschreitende Kultur, die gesteigerten Mittel des Handels und Verkehrs, die technischen Fortschritte zc. ihre Lebenshaltung ganz ungenügend verbessert hätten. Als Beweis führt man dafür an, daß 1. die großen Hungernöte der rein naturwirtschaftlichen Epochen vermieden werden; 2. die von den bessergestellten Massen verzehrten Nahrungs- und Genussmittel immer weiteren Kreisen und tieferen Schichten der Gesellschaft zugänglich werden und daß endlich 3. der Fleischkonsum gestiegen sei. Zu Punkt 1 ist zu bemerken, daß allerdings durch technische und Verkehrsfortschritte den Hungererlösen heute besser und schneller entgegen gearbeitet werden kann, aber a u f g e h ö r t haben sie keineswegs. Bei Punkt 2 ist erstens festzustellen, daß nur die gutbezahlten, linderlosen oder von erwachsenen Familienmitgliedern im Erwerb unterstützten Arbeiter dabei in Betracht kommen, daß weiter auch fraglich ist, ob der vermehrte Konsum sich auf Nahrungsmittel und nicht auf G e n u ß - und R e i z m i t t e l bezieht. Was drittens den gesteigerten Fleischkonsum anlangt, so beschränkt sich dieser auf die höheren und mittleren Schichten der städtischen Bevölkerung, wie schon hundertmal dargelegt und bewiesen worden ist.

Dr. Grotzahn unterscheidet vier Haupttypen der Ernährungsweise:

- 1. Die ohne Schranken freigewählte Kost der Wohlhabenden;
2. Die Kost der städtischen Handwerker, Unterbeamten und gutgestellten Arbeiter;
3. Die Kost der Bauern, ländlichen Arbeiter, Handwerker, Fischer und des Gefundes mit ausgeprägt lokalem Charakter;
4. Die Kost der von jeder Naturalwirtschaft losgelassen, auf reinen Geldlohn angewiesenen industriellen und großstädtischen Arbeiter.

Der dritte Kosttypus ist der ursprüngliche, aus dem sich die übrigen entwicklungsgeschichtlich herausgebildet haben, der aber immer mehr dahinschwimmt, indem einerseits der Fernverkehr den lokalen Nahrungsmitteln fremde, ausländische an die Seite stellt, andererseits eine Menge dieser lokalen Nahrungsmittel „merkantilisiert“, sie zur Ware macht, welche die Erzeuger zu Markt bringen, also sich selbst entziehen: wodurch dann naturgemäß ihre eigene Ernährung herabgedrückt wird.

Der Idealtypus, das Ziel der Sehnsucht aller ist der erste Typus, die Kost der Wohlhabenden. Sie setzt sich aus abwechslungsreichen, wohlschmeckenden, leichtverdaulichen und wohlbekömmlichen Speisen zusammen, die alle nötigen Nährstoffe in genügender Menge und in dazu geeigneten Verhältnissen enthalten.

Man streben alle übrigen niedrigeren, weniger bemittelten Stände nach. Mit Glück nur die einigermaßen bemittelten städtischen Handwerker, Beamten und vorzugsweise gutgelohnten Einzelarbeiter ohne Kinder oder mit mitverdienenden Kindern oder anderen Familienmitgliedern.

Die übrigen Industriearbeiter — und noch mehr die armen Landtagselöhner, die keinerlei eigene Wirtschaft für den Selbstkonsum betreiben können — suchen wohl auch von der groben Bauernkost zu der feineren der Wohlhabenden überzugehen (die Landarbeiter müssen diese schon verlassen), aber sie bleiben dabei auf einem unbefriedigenden Punkte stehen: „sie essen nicht mehr genug Roggenbrot, Hülsenfrüchte, Pflanzenfette und noch nicht genug Fleisch, Weichbrot, Butter und Zucker.“

Physiologische Experimente in den Laboratorien haben uns das richtige Kostmaß kennen gelehrt, d. h. die nötigen Mengen und die Verhältniszahlen von Eiweiß, Fett und Kohlenhydraten (Stärke, Mehl- und Zuckerkost), die der Körper des Menschen (nebst dem selbstverständlichen Wasser und einigen Mineralsalzen) haben muß zur Wiederherstellung der durch den Lebensprozeß und durch Arbeit verbrauchten Kräfte und Säfte. Dieser Soll-Ernährung hat der Statistiker E. Engel entgegengestellt die Ist-Ernährung, die Kostsätze, wie sie statistische Erhebungen, Familienhaushaltsbudgets zc. ergeben.

Wo der Kostsatz hinter dem Sollmaß zurückbleibt, greift Internerernährung Platz. Hierüber bemerkt Grotzahn am Schluß seiner ausführlichen Darlegungen an der Hand von sehr zahlreichen Familienbudgets der vier verschiedenen Kosttypen aus aller Herren Länder: „Schichten, die im dauernden Zustande einer chronischen Internerernährung ihr Dasein fristen, giebt es immerhalb eines jeden Volkes, und hat es immer gegeben. So lange diese Schichten numerisch schwach sind, ist das von keiner großen Bedeutung für die Massenqualität. Besteht aber eine dauernde chronische Internerernährung bei einem erheblichen Bruchteile der Bevölkerung, so liegt allerdings eine ernste Gefahr vor.“

Das ist nun in Deutschland ohne Zweifel der Fall. Es giebt Distrikte des fortwährenden Hungers z. B. in den schlesischen Stebergeländen, bei den sächsischen Erzgebirglern und anderwärts,

wo die armen Kapitalflaven hungern jahraus jahrein, ohne es zu fühlen und zu wissen. Internerernährung mit „Füllfutter“ beschäftigt wohl die Magenwände und läßt das Hungergefühl nicht aufkommen — aber sie führt allgemach auch zum vollständigen Ruin, zur kompletten Degeneration, zur Verschlechterung und Entartung der Gattung!

Diese Niederführung breiter Schichten des Volkes, die das Hauptkontingent unseres „herrlichen Kriegsheeres“ stellen, muß selbstverständlich die Wehrfähigkeit des deutschen Reiches und Vaterlandes bedeutend herabsetzen. Wie jeder Viehzüchter das Hauptaugenmerk auf die Ernährung seiner Tiere richten muß, so müssen die Kriegsminister, die „obersten Kriegsherrn“, alle Patrioten — die Wortspatrioten und Bloisepatrioten vor allen Dingen — Wert darauf legen, daß nicht Internerernährung in weiten Kreisen des Volkes das Soldatenmaterial von Jahr zu Jahr verschlechtert, die Wehrfähigkeit des Vaterlandes schwächt!

Die Ergebnisse Grotzahns geben zugleich zu denken, wie wenig wir Ursache haben, das, was man höhnisch die „Verelendungstheorie des fatalistischen Marx“ genannt hat, ohne weiteres ins alte Eisen zu werfen. In der Volksernährung steuern wir offenbar „auf vollkommene Beseitigung der historisch gegebenen totalen Konsumtypen“, eine Entwicklung, „die zugleich darstellt eine Tendenz zur Uniformierung des Konsums überhaupt in dem Sinne, daß die Art desselben schlechthin Funktion der Massenzugehörigkeit und der Einkommenshöhe wird.“ (M. Weber.)

Zur Massenjustiz, Massenmoral zc. kommt allmählich auch eine Massenernährung, ja, sie ist schon bei den Massenlumpen dasgegen will man nicht sehen und nicht gelten lassen! Die Gefahr der immer größeren Ausdehnung der Internerernährung ist aber für die Opfer dieses unheilvollen sozialen Vorgangs eine dringende Mahnung, das Prinzip des Massenlumpens nur um so schärfer zu betonen, je mehr selbst die „voraussetzungslose“ Wissenschaft sich der Wahrheit die Ehre gebend, gezwungen sieht, zuzugestehen, daß die ausgesprochene Tendenz vorliegt, daß die Lage der Lohnflaven, trotz verzweifelten Verbesserungen der Lebenshaltung, sich verschlechtert.

Summe Kriegsernährung.

Was nur die Menschen gegen England hammt? Sogar die Weissen heerd mer un de Ginder De Schine Englands ridschidlos verdammt, Als wärne esach hundsgeneene Sinder. Ich weech es nich . . . mir hamme nisch gedacht, Un folg ich briem in Drandhaal ihren Schwuren, So find ich se in Gegende human Un sebre undankbar find ich — de Buren.

Das gause bischee Orleg wär lange aus Un Donnuy genude heem sei Feilschen schmauchen, Doch liefern se den Buren je ins Haus, Was se fern Orleg un seine Fiehrung brauchen. Wo blem se denn, de Brohsland-Golonn, Dene in Gabschdadt ausgerist nich mager? Frabrnie denn nich mid Unschid un besoun Dem gansen Orschid den Bauerngeris ins Lager?

Wenn so rech abgelumbd de Buren sein, Weilsne sich egal rumbreim in der Fremde, Fang se denn nich ä Regen-nd sich ein, Schälsne de Brleber aus nich bis uffs Hemde? Nieschen de neten Schilwewen nich von Deen Mid schbeddlicher un quidsävernglecher Miene, Un lassen barwed se nach Hause gehn, Das se sich frisch verfehn in Mageleene?

Ob England lieferd Flinden un Badron, Sein ja de abden Gnarren nisch mehr nige, Un brauchense kein Buren ä baar Ganon, Besorgd mer ihn mid Freiden de Beschte. England brudal? Wie gammer solchen Bahun In Ernst de Ehre der Beachtung schenken? Ich finde England wärglich sehr human, Denn gann der Mensch sich bespre Feinde denken?

Fritzchen Mrweessensnich.

Jahrplan der Eisenbahnen.

(Gültig im Winterhalbjahr 1901/02.)

Abfahrt der Eisenbahnzüge

Table with multiple columns listing train routes and departure times for various stations including Leipzig, Dresden, and Magdeburg.

Table with multiple columns listing train routes and departure times for various stations including Berlin, Magdeburg, and Leipzig.

Thüringer Bahnhof.
A. Linie Eisenach-Weimar. Form: 12,50 - 4,50 (D. Zug) - 5,32 (von Eisenach) - 6,35 (von Weimar) ...

Ellenburger Bahnhof.
A. Linie Gera-Cottbus u. Eisen-Cottbus-Haltberga u. Roschwitz-Külzsch...

Plagwitzer Bahnhof.
A. Von Rippach-Polerna-Büden. Form: 6,37 - 10,30 - Nachm.: 1 - 5 - 9,56.
B. Von Weimar. Form: 5,47 - 9,42 - Nachm.: 5 - 7,14.

Adressen der Vorstände bzw. Vertrauensleute
der Leipziger Gewerkschaften.
Gewerkschaftstaktik. Vorstände: A. Lüttich, L. Müller, Rudolfs...

Buchdrucker. Th. Labuhn, L.-Volkmarzdorf, Ludwigstraße 92, II.
Buchdruckerei-Gesellschaft und Arbeiterinnen. Otto Schulze,
L.-Neubitz, Lützenstr. 29.
Bureauangestellte. Gustav Diehe, L.-Anger, Bernhardtstr. 37, pt.

Notenstecher. Max Köhlich, Thalstraße 27, I.
Sattler. Otto Rothe, L.-Gohlis, Lindenhaler Straße 29, I.
Schmiede. Ernst Ritter, L.-Lindenau, Gumburger Str. 35, I.

Filialen der Leipziger Volkszeitung.
Leipzig: Frau Helene Bauer, Albertstraße 12, p.
D. Voelckers, Marktstraße 12, p.

Für den Inseratenteil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich

Der Konkurs-Ausverkauf
der Paul Boewenbergschen Konkursmasse
beginnt Montag den 17. d. M. vorm. 9 Uhr.
Verkaufszeit: 9 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 8 Uhr nachmittags.

Uhrenklinik
Lautsch, Hofstr. 10, II. I.
Ernst Planitz 2518
empfehl. gebr. Herrenuhren v. 3,50 bis 4 an...

Wohnungsanzeigen.
Lindenau
Geraer Str. 7, sind Wohnungen von 355 bis 365 Mk. sofort oder später...

Bessere Schlafstelle f. Herrn o. Dame zu vermieten.
Turnerstr. 27, IV. r.

Achtung! Telegramm! Achtung!
Konkurs- und andere Schuhwaren aller Art
officiert zu noch nie dagewesenen Preisen
20 Nikolaistraße 20.

Dauernden Gewerbe-Ausstellung (Blücherplatz)
von 2 Uhr an ein Probbacken mit
Otto Heins selbstthätig. Wiener Backmehl

Polster-Möbel
Sofas, Matratzen in nur toller Arbeit emp. bligst Ernst Bärthold,
Lindenau, Josephstraße 47. 1873

Schreibergärten
werden in der am Stötterich Friedhof
besenen früheren Schlachthaus...

Fahrrad.
Landschen A. 6,50, 8,50, 11,50
Luftschläuche A. 4,50, 6,50
Marzipan-Bruch
Knapf & Wirt 218

Möbel-Auktion.
Dienstag d. 18. März früh 10 Uhr
eine Wohnungsauflösung hochfeiner...

Dr. med. Hermann Becker
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer
in Mückern wohnt jetzt
Hallesche Straße 35

Ein Bursche,
welcher Lust hat, Tapezierer u. Dekorateur zu werden,
findet gute Lehrstelle bei
Max Kalbe, Albertstr. 14.

Stötterich, Arnoldstraße 14
per 1. April 1902, 2 Logis zu vermieten.
Preis 310 und 360 I. und III. Etage.

Familienanzeigen.
Knietschebeck's Ehe soll leben und seine
Martha daneben. Schwabe.

Geübte Glanzplätlerin
für Berliner Weise
Blauen i. B.
Reisegelb wird vergütet. Gest. Offerten...

Lehrling
sucht zu Ostern für Salat...

Todes-Anzeige.
Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht,
das Freitag abend meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester...

Todes-Anzeige.
Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht,
das Freitag abend meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester...

Riebeck-Biere sind rein u. gut

Achtung, Zimmerer!

Dienstag den 18. März abends 8 Uhr
Oeffentl. Versammlung
 im Saale zum Gofenthal, Dufourstraße 36.
 Tagesordnung: 1. Die kapitalistische Produktionsweise und ihre Wirkung auf die Arbeiter. Referent: H. Raab. 2. Das Verhalten der Zimmerer Leipzigs zu ihrer Organisation. 3. Gewerkschaftliches. Recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet.
 Der Einberufer.

Schneider! Oeffentliche Versammlungen.

Montag den 17. März abends 8 1/2 Uhr
 in den Drei Mohren, Leipzig-Anger.
 Tagesordnung: 1. Die Gewerkschaften im Klassenkampf der Arbeiter. 2. Diskussion und Gewerkschaftliches.
 Dienstag den 18. März abends 8 1/2 Uhr
 im Restaurant National, L.-Plagwitz.
 Tagesordnung: 1. Die Gewerkschaften im Klassenkampf der Arbeiter. 2. Das Gebaren der Firma Weiss in Plagwitz. 3. Diskussion und Gewerkschaftliches.
 Herr Weiss ist zu dieser Versammlung brieflich eingeladen.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet.
 D. A.

Achtung! Bauarbeiter Leipzigs u. Umg.

Dienstag den 18. März abends 8 Uhr
Oeffentl. Versammlung
 im Coburger Hof, Windmühlenstrasse.
 Tagesordnung: 1. Bericht der Vertrauensleute und der Revisorin und Neuwahl derselben. 2. Gewerkschaftliches.
 Das Erscheinen aller Kollegen ist dringende Pflicht.
 Der Einberufer.

Achtung, Töpfer!

Dienstag den 18. März
General - Versammlung
 in Stadt Gotha, Große Fleischergasse.
 Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Neuwahl desselben. 3. Gewerkschaftliches.
 Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu derselben zu erscheinen.
 D. V.

Konsumverein Gantzsch u. Umg.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)
 Sonntag den 16. März nachm. 2 1/2 Uhr

Ordentl. Generalversammlung

im Dambirsch zu Jöbiger.
 Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht für das Halbjahr 1901/02. 2. Antrag Bach und Genossen. 3. Verschiedenes.
 Um zahlreichem Besuch bittet
 Der Aufsichtsrat.
 2316. Thomas, Vorsitzender.

Naturheil-Verein Prlessnitz.

(Vereinslokal: Bierpalast, Peterssteinweg 10, I.)
 Sonntag nachm. **Spaziergang nach Gantzsch.**
 2 Uhr ab Rinzthor.
 Montag abends 7 1/2 Uhr Tagesordnung: Gründung einer Interessengemeinschaft. Referent: Herr Dörffel. Gäste willkommen. — Eintritt frei.
 Telephon 5153.

Gasthaus Stadt Gotha

Große Fleischergasse 14.
 Empfehle den geehrten Vereinen, Gesellschaften und Gewerkschaften meine freundlichen bis zu 150 Personen saßenden Lokalkitäten zur gest. Benutzung.
ff. Getränke. Gute Küche.
 Gute saubere Betten zu mäßigen Preisen. Jeden Sonnabend Schweinsknochen.
 1651] Hochachtungsvoll Rich. Beyer.

Zwenkauer Bierhallen, Inh. Fr. Sauerbier

Tauchaer Strasse Nr. 21
 empfiehlt seinen bürgerlichen Mittagstisch inkl. Bier 58 Pfg. ff. Lagerbier aus der Dampfbräuerei Zwenkau, Kulmbach, Würschhof, Gose etc.
 Specialität: Jeden Freitag Thüringer Rübge. Sonnabends Schweinsknochen.
 Warme stübe bis nachts halb 2 Uhr.

Restaurant zur Rudelsburg

Brandvorwerkstraße 45.
 Empfehle meine freundlichen Lokalkitäten mit Gesellschaftszimmer und Regeltbahn. Speisen und Getränke in bekannter Güte, ff. Rammannsches Lagerbier, Kulmbacher von Rantig.
 Jeden Sonnabend Schweinsknochen.
 1755] Hochachtungsvoll Aug. Schwinzer.

Verein für Naturheilkunde Markranstädt.

Dienstag, 18. März, abends 7 1/2 Uhr
Grosser Damenvortrag
 im Saale der Guten Quelle.
 Referent: Fr. Olga Zschommer-Leipzig.
 2478] Der Vorstand.

Freunde und Genossen

vergeht den besten Wirt nicht.
Rohlands Max, Seeburgstraße 58.

Aussergewöhnliche Angebote

für
Bettzunge
 in großer Auswahl. Meter v. 20 Pfg. an.
Bettmatt
 und
Stangenleinen
 Meter von 32 Pfg. an.
Inletts
 in allen Breiten. Meter von 43 Pfg. an.
Hemdentuch
 Dowlas, Chiffon u. Shirting
 Meter v. 25 Pfg. an.
Hemdenbandent
 in großer Auswahl; echt. Meter von 23 Pfg. an.
Handtücher
 in großer Auswahl. Meter v. 25 Pfg. an.
Tischtücher, Servietten
Tischtücher
 Dupond von 1.30 Mk. an.
Ueberzug mit Rippen
 in weiß u. bunt, von 2.50 Mk. an.
Betttücher
 extra groß, ohne Naht, von 1.— Mk. an.
Grüßlingswäsche
 sowie alle Stoffe dazu solb und billig.
Fertige Gebette
 Bettfedern u. Daunenn
 das Pfund von 1.— Mk. an.
 Für Anfertigung von Wünschen
Brautausstattungen
 empfiehlt sich bei reellster Bedienung zu billigsten Preisen.
Hugo Blum
 Wäsche- u. Ausstattungsmagazin
 Leipzig
 9 Reichsstraße 9
 part., I. und II. Etage.

Kleine Stücke Baumwollstoffe

Versende gegen Nachnahme
 Direkt an Privats
 15 m ca. 76 cm ungeb. Vell. f. A 4.50
 15 m ca. 85 cm ungeb. Vardent. A 6.50
 9mca. 160cm ungeb. Bettuchstoff. A 6.50
 12 m ca. 50 cm Vrell-Haubtuch f. A 6.50
Gustav Rothschild
 Mittwelda (Sachsen)
 Webwaren - Niederlage.
 Poststr. Probenverf. v. Inlets, Bett-
 damasten, Bett- und Hemdenzeugen,
 Handtüchern, Schürzenstoffen.

Emil Görner

Herrenmoden, Leipzig, Färberstr. 8, An-
 fertigung eleganter Herrengarderobe nach
 Maß. Vom einfachsten bis zum feinsten. Bei
 Selbstlieferung des Stoffes berechnen die
 billigsten Preise je nach der Ausführung.
 Für gutes Waschen u. gute Arbeit garantiert.
Reichhaltiges Stofflager.

Reparaturen an Uhren

bei sorgfältiger Ausführung billigt
 Neue Uhrfeder, 2jähr. Garantie A —.75
 Neuer Uhrzeiger —.10
 Neues Uhrglas —.10
 25ern dieser Zeitung 10 Prop. Rabatt.
 R. Becker, Uhrm., Rantig, Steinweg 83.
 1596] Großartiger
 Gelegenheitskauf.

Rote Bett-Inlets

mit kleinen Flecken, 1 großes Unterbett,
 1 Oberbett, 1 Kissen, zusammen 4.50 A,
 sofort zu verkaufen. Brühl 46/48.

Gastwirtschaft v. Fritz Kassler

— Tauchaer Strasse 24. —
 Empfehle meine geräumigen Lokalkitäten. ff. bürgerlichen Mittagstisch, früh
 und abends Stamm bis 1/2 Uhr. ff. Lager- und Bayerische Biere. (14182)
 Jeden Sonnabend Schweinsknochen und Rübge. — Separates Vereins-
 Zimmer zur gefälligen Benutzung. Hochachtungsvoll Fritz Kassler.

Crostitzer Bierhalle „Kleiner Krystallpalast“

Karlstraße 2 Albert Fritzsche Karlstraße 2.
 Meinen kräftigen Mittagstisch sowie früh und abends Stamm halte bestens
 empfohlen. Sonnabends Schweinsknochen, Sonntag Spektuchen. Vorzügliches
 Crostitzer Lagerbier und echt Kulmbacher. (4376)

Stadt Schneeberg, Südstrasse 68.

ff. Zwenkauer Lagerbier. Mittagstisch 40 Pfg., sowie jeden
 Sonnabend Schweinsknochen. Achtungsvoll Max Gaherhorn.

Restaurant z. Plagwitzer Spitze

Nonnenstrasse
 empfiehlt seine gemütlichen Lokalkitäten. Gute Speisen. ff. Biere.
 Vereinszimmer circa 50 Personen fassend. Achtungsvoll Joh. Brühl.

Gasthof Stadt Merseburg

Lindenau
 Merseburger Strasse.
 Empfehle meine renovierten Lokalkitäten sowie Gesellschaftszimmer zur
 gefälligen Benutzung. Hochachtungsvoll Wilhelm Hemme.

Restaurant zur Börse

L.-Kleinzschocher
 Ecke Rudolf- und
 Gustav Adolf-Strasse.
 Jeden Sonnabend Schweinsknochen sowie von abends 11 Uhr ab
 Spektuchen. ff. Rammannsches Lagerbier. Achtungsvoll G. Förkel.

Restaurant Mönchshof, L.-Gohlis

Obero Georgstr. 2.
 Geehrten Gewerkschaften u. Vereinen empfehle meine freundl. Räume zu Ver-
 sammlungen u. Festlichkeiten. Gutgepflegte Biere u. kräft. Mittagstisch. J. Kozmarok

Thüringer Hof, Gautzsch

Ad. Schierz.
 Allen Vereinen und Gewerkschaften empfehle meine freundl. Lokalkitäten
 mit Gesellschaftssaal, ff. Speisen und Getränke. Achtungsvoll D. O.
 Sonnabend und Sonntag: Grosses Roekbierfest.

Gasthaus Stünz.

Morgen Sonntag den 16. März (Juden)
Großes humoristisches Konzert
 von Neuberts beliebtesten Sängern und Humoristen.
 Einlaß 6 Uhr. Wer lachen will, komme! Anfang 7 Uhr
 Vorverkauf 20 Pfg. — Kaffe 30 Pfg.
 Hochachtungsvoll Karl Grothe.

Weissenburg

Panorama am Rossplatz
Vorzugsbons gültig
 Offen von früh 8 bis 9 Uhr abends
 Eintrittspreis für Erwachsene 1 Mk. — Kinder u. Militär v. Feldw. abno. 50 Pfg.
 In den Partiercräusen Wollrestaurant. Osw. Schlinke.

Konkurs-Ausverkauf

der A. Hunold'schen Wasse.

Herren-Anzüge	von 10—30 A	Stoff-Leibchenhosen	75 A bis 1.10 A
früher 18—45	Arbeitshosen	1.50—3.50	
Herren-Anzüge	von 6.50—15	Prima Winterjoppen	4—8
Stoffhosen für Herren	1.45—7.50	Paletots für Herren	8—24
" " " "	1—8	Jünglinge	5—15
" " Knaben 90 A b. 1.50	Knaben-Mäntel	8—4.50	

 und andere Waren.
5 Kleine Fleischergasse 5.
 An den Stufen. (2490)

Das Atelier für Photographie

Willy Schaarschmidt, Nürnberger Str. 49, II.
 empfiehlt sich einem geehrten Publikum zu Aufnahmen von
 Porträts, Familien- und Vereinsgruppen.
 12 Bildt (g. F.) Photogr. 5 Mk. 1 zu jedem Dtd. 1 Dtd.
 12 Kabinett (g. F.) 12 Mk. 1 Photograph. gratis.
 Sonntags geöffnet bis 5 Uhr.